

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
Schulberg'sche Buchdruckerei, „Tagblatt-Druck“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Berliner Nummer: 10431.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 20 M., 1.70. für einen Monat 40 M., 1.70. für drei Monate 110 M., 1.70. für sechs Monate 210 M., 1.70. für ein Jahr 410 M., 1.70. für ein Jahr 410 M., 1.70. für ein Jahr 410 M.

Anzeigenpreise: Ortliche Anzeigen 20 M., auswärtige Anzeigen 30 M., 1.70. für die einseitige Anzeigenzeit oder deren Raum. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Nr. 287.

Mittwoch, 19. Oktober 1932.

80. Jahrgang.

Stillstand in der Innenpolitik.

Die Gegensätze verschärfen sich. — Regierung und Parteien. — England bemüht sich weiter um die Viererkonferenz.

Eine Erklärung des englischen Außenministers.

as. Berlin, 19. Okt. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) In der Innenpolitik ist ein gewisser Stillstand eingetreten, da das Kabinett zurzeit nicht vollständig ist. Der Innenminister Freiherr v. G a n z befindet sich auf einer Informationsreise in der bayerischen Grenzmark, der Wirtschaftsminister, der Finanzminister und der Wehrminister sind auf einem kurzen Erholungsurlaub. Daher ist auch, wie gestern schon gesagt wurde, in legendenwelchen größeren Entscheidungen des Kabinetts in den nächsten Tagen nicht zu rechnen. Selbstverständlich lehnen die Ressorts aber ihre Beratungen fort. Es gilt sowohl für die Verfassungsreformpläne, als auch für den Plan einer Erweiterung des Arbeitsbeschäftigungsprogramms. Sonst aber nimmt der Wahlkampf, auch wenn er aus dem Geldmangel der Parteien heraus nur sehr schleppend einsetzt, die Aufmerksamkeit der politischen Kreise in wachsendem Maße in Anspruch. Wie immer im Wahlkampf festzustellen ist, wird man auch jetzt sagen können, daß

die Gegensätze sich weiter verschärfen, zum mindesten die Gegensätze zwischen der Regierung und den Parteien. Das gilt sowohl für das Verhältnis zwischen der Regierung und den Nationalsozialisten wie auch zum Zentrum.

Die Sozialdemokraten ganz zu schweigen, da es bei ihnen in der letzten Zeit nicht an scharfen Angriffen auf das Kabinett gefehlt hat. Wenn es zwischen der Regierung und den Nationalsozialisten schon längerer Zeit keine offiziellen Verhandlungen gegeben hat, so gab es immer wieder inoffizielle Fühlungen. Hier hat sich nun die Haltung der Nationalsozialisten vertieft. Die Partei hat die Türen gegen alle Vermittler, die in den letzten Wochen in München vorstießen, abgewiesen worden. Hier hat, wie die „Tägliche Rundschau“ sagt, den Befehl gegeben, alle persönlichen Fäden zur Regierung Papen abzuschneiden und sich nicht mehr mit Vermittlungen und Aussprachen einzulassen. Aber auch die Haltung des Zentrums hat sich vertieft. Wenn

man geglaubt hat, das Zentrum würde seine Stellung zur Regierung Papen insofern mildern, als es ein eigenes großes Reformwerk bekannt geben und auf dieser Grundlage mit der Regierung diskutieren würde, so hat sich diese Annahme nicht bestätigt. Die Reden des Prälaten Kaas, des Abgeordneten Joos, des früheren Ministers Stegerwald und des früheren Reichsfänglers Brüning lassen ausnahmslos die scharfe Ablehnung der Regierung von Papen erkennen. Andererseits aber hält sich das Zentrum offensichtlich die Brücken zu anderen Parteien offen, wie aus den gestern schon zitierten Worten des Prälaten Kaas von einer deutschen Rot- und Mehrheitsgemeinschaft hervorgeht. Wie sich die Dinge nach dem 6. November weiter entwickeln werden, ist freilich eine noch vollkommen offene Frage. Schon öfter haben sich nach den Wahlen Parteien an den Verhandlungstisch gesetzt, die sich vorher auf das heftigste bekämpften.

Was die Außenpolitik anbelangt, so ist gestern schon gesagt worden, daß die Viermächtekonferenz wahrscheinlich erst nach den Wahlen zusammentreten wird. Daran dürfte auch die Tatsache nichts ändern, daß

der englische Außenminister in der ersten Unterhausdebatte nach den Herbstferien erklärte, die englische Regierung lege ihre Bemühungen um das Zustandekommen der Viermächtekonferenz fort, und erwäge weitere Schritte, die eine Einigung ermöglichen könnten.

Schon aus diesen Äußerungen ergibt sich also, daß die englische Regierung weiterhin bestrebt ist, die Viermächtekonferenz zustande zu bringen. Tatsächlich hört man auch aus Paris, daß dort der englische Botschafter verlangt hat, die Widerstände gegen Lausanne als Konferenzort zu überwinden. Eine Tagung der Konferenz nach der Reichstagswahl würde allerdings auch bedeuten, daß inzwischen der französische Sicherheits- und Abrüstungsplan fertig gestellt sein wird, von dem es in letzter Zeit etwas still geworden ist. Zweifellos wird Paris inzwischen nicht auf eine Agitation gegen Deutschland verzichten und das wiederum nötigt die Reichsregierung, die Vorgänge mit aller Aufmerksamkeit zu verfolgen.

Hoover flagt an.

Herbert Hoover, der noch vor vier Jahren mit dem Hinweis auf die „Prosperität“ einen geradezu glänzenden Wahlerfolg erritt, ist, man kann fast sagen, von Monat zu Monat immer stärker in die Verteidigung gedrängt worden. Er selbst hat wohl auch das Gefühl, daß es mit der Partei bergab geht. Wenigstens vorläufig, denn, wenn die Demokraten gezwungen sein werden, sich mit der Wirtschaftsnote und all den Zeitproblemen auseinanderzusetzen, dürften sie der gleichen Mißstimmung begegnen wie heute die Republikaner. Solche Erfahrungen macht man schließlich nicht nur jenseits des großen Teiches. Das Urteil der Wähler wie der Geschichte ist auf den Erfolg eingestellt. Der adelt alles und ist die moralische Rechtfertigung für jede politische Handlung. Weil aber Hoover jetzt das äußerste wagen muß, um überhaupt noch Aussichten zu haben — sie werden drüben sehr gering eingeschätzt —, spricht er endlich frei von der Leber. Alles, was ihn während seiner Amtszeit bedrückt hat, kommt nun zum Vorschein. Fast möchte man sagen, der Haß gegen Europa bricht sich elementar Bahn. Aus Gründen der Gerechtigkeit kann man nicht verschweigen, daß auch er und seine Partei manche Schuld auf sich geladen haben, namentlich durch die Hochschutzzollpolitik, die mindestens die Weltkriege verschärft, wenn nicht überhaupt eingeleitet hat. Das vorausgeschickt, bleibt aber seine Anklage gegen den alten Erdteil im vollen Umfange bestehen.

Der Präsident bestreitet, daß die Krise ihren Ausgang in den Vereinigten Staaten genommen habe, wie es seine Gegner behaupten. Und er weist vor allem auf die Friedensverträge von Versailles, Trianon, St. Germain und Sevres hin, wo das Unheil seinen Anfang genommen habe. Wir begrüßen es, daß eine amtliche Persönlichkeit der Neuen Welt mit dieser ungewöhnlichen Schärfe den ganzen Wahnsinn aufzeigt, der in den französischen Königschloßern im Winter 1918 begangen wurde. Er kann offen sprechen, weil der damalige Präsident seines Landes, Wilson, der zum mindesten durch seine Unkenntnis des geschichtlichen gewordenen, obwohl er Professor der Geschichte war, soviel Unheil mit angerichtet hat, der demokratischen Partei angehörte. Auch das muß aus Billigkeitsgründen erwähnt werden. Nur ändert es an den Feststellungen selbst gar nichts. Die Nation war ja der gleichen Ansicht, als sie die Unterschrift unter die Friedensverträge verweigerte und Wilson stürzte. Die Weltgeschichte läßt sich nicht ungestraft Gewalt antun. Wenn jetzt in Paris und anderswo immer Anklagen gegen Deutschland erhoben werden, weil es die Menschheit nicht zur Ruhe kommen lasse, so wird dabei offensichtlich übersehen, daß der Herd dieser Unruhe in den sogenannten Friedensverträgen zu suchen ist. Das Feuer, das damals angezündet wurde, wird solange mit seinem Rauch heizen, bis die verantwortlichen Staatsmänner den Mut aufgebracht haben, es wirklich zu löschen.

Hoover, der deutlich genug seinen Wank zum Ausdruck brachte, das einmal begonnene Werk fortzusetzen, griff auf den Weltkrieg zurück. Die Demokraten wühlten offenbar nichts von der Wirklichkeit, die die Niedermehrung oder Verfümmelung von Millionen Männern sowie die ungeheuerliche Materialverschwendung hinterlassen habe. Wichtig genug prallt dieser Vorwurf auf die Demokraten. Sie haben ja schließlich Amerika in das Völkerringen hineingezogen, in dem es nichts zu suchen hatte. Allerdings wird man sofort einwenden, — und wir zweifeln garnicht daran, daß es geschieht, — auch im republikanischen Lager hat man damals keinen Widerspruch erhoben. Nur vereinzelt meldeten sich jene zu Wort, die vor einem Eingreifen in die europäische Auseinandersetzung warnten. Richtig jedoch bleibt, daß die Wunden, die der Krieg geschlagen hat, nicht verheilt sind und auf Jahrzehnte hinaus nicht verheilen können. Nicht nur die finanziellen Folgen sind unübersehbar geworden, sondern der Haß, der in jenen Jahren geläutet wurde, wuchert äppig weiter, wofür die Pariser Presse fast jeden Tag neue Belege beibringt, und diese Wolke des Mißtrauens verdunkelt nach wie vor den Horizont. Darin hat Hoover schon recht. Er hätte hinzufügen können, daß sich alle durch die Scheinblüte in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrzehnts über die innere Aushöhlung des internationalen Wohlstandes haben hinwegtäuschen lassen. Umso schlimmer ist der Zusammenbruch geworden, weil die geringen Überreste von Vermögen, die noch bestanden, inzwischen leichtfertig vergeudet worden sind. Sollte man drüben nicht auch einen Teil der Schuld daran tragen? Die Illusion, die sich in dem Worte „Prosperität“ ausdrückte, hat eine gewaltige Spekulation angeregt, die eines Tages wie eine Seifenblase zerplatzen mußte und zerplatzt ist. Die verschärfte Krise hat zweifellos ihren Anfang an der New Yorker Börse genommen. Als dort das Kartenhaus der in die Höhe getriebenen Kurse einfiel, gab es überhaupt kein Halten mehr.

Die Viermächtekonferenz eine Erklärung der Alliierten?

Die Abänderung der militärischen Bestimmungen.
London, 19. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Falls nicht noch eine Einigung über den Tagungsart der Viermächtekonferenz erfolgt, erwägt man hier neuerdings, ob die Konferenz zu verzichten und statt eine gemeinsame Erklärung der alliierten Sieger des Versailler Vertrages anzugeben. Darin zum Ausdruck gebracht werden, daß die in den Friedensverträgen niedergelegten militärischen Bestimmungen durch gegenseitige Aberein kommen, jedoch nicht einseitiges Vorgehen abgeändert werden dürfen.

Man nimmt an, daß das englische Kabinett in seiner Sitzung über diese Frage beraten wird.

Verbesserte Unterstützungen.

Die sozialpolitische Verordnung.
Berlin, 18. Okt. Die neue sozialpolitische Verordnung der Reichsregierung wird den Namen „Verordnung zur Ergänzung von sozialen Leistungen“ tragen. Sie wird durch eine besondere, von der Gesamtregierung unterzeichnete Verordnung erlassen.

Nach dem Inhalt erklärt man, daß die Arbeitslosenrente um 2 Mark je Woche für ein bis zwei zu unterstützende Angehörige erhöht werden sollen. Für größere Zahl zuschlagsberechtigter Angehöriger erhöht der Zuschlag. Dies gilt jedoch nur für die Lohnklassen, die weiter eine Änderung der bestehenden Arbeitslosenrente vorgenommen.

In der Unfallversicherung wird die Bestimmung in der Verordnung vom 14. Juni d. J. aufgehoben, daß die aus der Zeit nach dem 31. Dezember d. J. gezahlten Unfallrenten um 7 1/2 v. H. ermäßigt werden. Die Bestimmung vom 8. Dezember d. J. wird dahingehend geändert, daß die Nichtberücksichtigung von 25 Mark bei der Berechnung von Bezügen aus der Unfallversicherung, aus der Arbeitslosenrente oder aus Versicherungsbeiträgen, auch für solche Renten gelten sollen, die nach dem 31. Dezember d. J. festgesetzt sind. Die Bestimmung der Verordnung vom 8. Dezember d. J. wird dahingehend geändert, daß die Leistungen der Unfallversicherung auf die Regelleistungen der Arbeitslosenrente übertragen werden. Nach der erwähnten Verordnung war

die Wiedergewährung von Mehrleistungen an die Zustimmung des Oberversicherungsamts gebunden. Diese Stelle mußte die Zustimmung versagen, wenn der Höchstbeitrag 5 v. H. des Grundlohns überschritt. Durch die neue Verordnung wird das Recht der Krankenkassen auf freiwillige Mehrleistungen wiederhergestellt.

Parlamentsbeginn in England.

Die Beratung der Beschlüsse von Ottawa.

London, 19. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Das englische Unterhaus ist am Dienstagmittag zu seiner neuen Sitzungsperiode zusammengetreten. Unter der Beratungsgegenständen stehen an erster Stelle die Beschlüsse von Ottawa. Die Aussprache wurde durch eine große Rede des Schatzkanzlers Neville Chamberlain eröffnet. Chamberlain erklärte, er erwarte von der Wirkung der Beschlüsse von Ottawa eine günstige Wirtschaftsentwicklung und eine größere Einheit des englischen Weltreichs. Die Regierung sei der Meinung, daß man in Ottawa vor allem die Grundlagen einer wirksamen Reichsvereinigung auf landwirtschaftlichem Gebiet geschaffen habe. Auch für die industriellen Interessen Englands seien in Ottawa vorteilhafte Zollsätze erzielt worden, die sofort in Kraft treten würden.

Der Führer der parlamentarischen Arbeiterpartei, Ramsay MacDonald, richtete im Namen der Arbeiterpartei und Sir Herbert Samuel im Namen der Liberalen heftige Angriffe gegen die Regierungsvorlage. Die beiden Redner warfen der Regierung vor, die Interessen der Bevölkerung Englands den Dominions geopfert zu haben. Ministerpräsident MacDonald verteidigte die Ottawa-Beschlüsse. Insbesondere setzte er sich für ihre konstitutionelle Rechtmäßigkeit ein.

Dominionsminister Thomas gab Erklärungen über die jüngsten englisch-irischen Einigungsverhandlungen ab. Die Balfour habe während der Verhandlungen in London zu erkennen gegeben, daß er als einzig richtige Lösung der gegenwärtigen Verfassungskrise die Gründung einer vereinigten irischen Republik betrachte. Unter solchen Umständen sei eine Verständigung nicht möglich gewesen. Thomas gab sodann eine sensationelle Erklärung über die Frage der Handelsbeziehungen mit Rußland ab. Die in Ottawa mit der kanadischen Regierung abgeschlossene Zollvereinbarung hätte die Kündigung des englisch-russischen Handelsvertrages vom 10. April 1930 erforderlich gemacht.

Und wieder zwingt die Gerechtigkeit, die Schuld gleichmäßig zu verteilen. Die Unzulassung, die gerade Hoover gewaltig vorantrieb, um seine Wahlausichten zu verbessern, hat sich als ein Fehlschlag erwiesen. Sie hat nur dazu geführt, daß eine erneute Ernüchterung die letzten Reste von Unternehmergeist lähmt hat.

Es ist wohl das erste Mal, daß ein amerikanischer Staatsmann im aktiven Dienst es wagt, offen auszusprechen, wie sinnlos die Friedensverträge gewesen sind. Zwölf neue Staaten sind zu einem Dasein geweckt worden, das keine innere Berechtigung hat. Wenn wir das wiederholt der Weltmeinung entgegen hielten, wurde es mit einem Achselzucken abgetan. Das Wort Revision ist ja heute noch in Prag, Warschau, Paris verpönt und gilt als ein Verbrechen an der allgemeinen Menschheitsvernunft, obwohl nur diese Revision die Voraussetzung für eine Auslösung der Völker schaffen kann. Ehe man nicht die drei noch bestehenden Diktate — die Türken haben ja das von Sevres kühlt und gelassen in den Papierkorb verwerft — ändert, wird eine tatsächliche Berührung nicht eintreten. Die zwölf Staaten sind Querschnitte, die man durchschneiden muß, wenn der Kreislauf des Geldes und der Waren wieder normal einsehen soll. Auch das darf jedoch nur gestillt werden. Spricht man es laut aus, dann ist man ein Friedensstörer und mit der internationalen Acht bedroht. Wir sind bereits in dieser Lage gewesen und werden vermutlich noch häufig in sie hineingeraten. Hoover hat dann auch noch darauf verwiesen, daß die stehenden Heere der Welt seit 1918 von 2 Millionen auf 5 Millionen gestiegen sind. Und das, obwohl die deutsche Armee statt 600 000 Mann nur 100 000 zählt. Das gewaltige Plus geht in Wahrheit fast ausschließlich zu Lasten Frankreichs und seiner Verbündeten. Wollte man in Paris die Abrüstung ernstlich, so würde sich auch Italien ganz bestimmt diesem Schritt anschließen, da es die finanziellen Kosten nicht mehr ertragen kann.

Die Rede Hoovers kommt uns außerordentlich seltsam vor. In einem Augenblick, wo wir in verzweifeltstem Kampf um die Abrüstung stehen, erscheint sie geradezu als eine Ermunterung. Unwissenlicher begreifen wir, daß Unterstaatssekretär Castil, das Sprachrohr Hoovers, am Montag in einer Pressekonferenz offiziell erklärt hat, es wäre logisch, die Bierzehntelung nach Genf einzuberufen. Das ist ein Seitenhieb gegen Deutschland, der uns völlig unverständlich erscheint. Zum mindesten verfehlt er die Neutralität, die in dieser Hinsicht geboten war. Die Vereinigten Staaten hatten auch keinen Anlaß, sich einzumischen, da sie ja nur einen Beobachter entsenden wollten, also offiziell nicht vertreten sein werden. Wir haben nicht verhehlt, daß uns die deutsche Note vom 29. August in ihrer Fassung nicht besonders glücklich erschien. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß Deutschland die Sache aller Nationen führt, die bereit sind, den erdrückenden Panzer aufzulockern. Es wäre richtiger gewesen, Amerika hätte sich offen auf unsere Seite gestellt und damit wahrscheinlich auch verhindert, daß die englische Politik wie ein schlechtgeleitetes Auto bald nach rechts und bald nach links fährt und dauernd in der Gefahr ist, irgendwo anzustoßen. Wären die Angeschlossenen einig gewesen, — Italien hätte sich ihnen angeschlossen —, so wäre der französische Widerstand schließlich gebrochen worden. Heute triumphiert man an der Seine. Man macht zwar Zugeständnisse, aber nur gegen Überzahlung. Und eigentlich stets in der Absicht, lediglich die Schuldfrage zu verwirren. Wir begreifen Hoovers Kampf, aber wir können beim besten Willen nicht anerkennen, daß seine Amtszeit irgendwelche Fortschritte in internationaler Hinsicht gebracht hätte, weder wirtschaftlich noch politisch. Die Erklärung des Senators Watson, der sich dabei auf das Weiße Haus berief, nicht einen Dollar der Kriegsschulden werden gestrichen werden, zeigt, daß man nicht einmal, um die eigene Wohlfahrt zu retten, zu Opfern bereit ist.

Freie Gewerkschaften und Wirtschaftsplan.

Eine öffentliche Kundgebung.

Berlin, 18. Okt. Auf einer öffentlichen Kundgebung der freien Gewerkschaften zum Wirtschaftsplan der Regierung erklärte der Vorsitzende Leipart, die vordringlichste Aufgabe sei zur Zeit eine wirkungsvolle Verminderung der Arbeitslosigkeit. Von der Art und Weise, wie die Reichsregierung diese Arbeit durchführe, werde die Stellungnahme der Gewerkschaften zur Regierung abhängen.

Das Hauptreferat hielt Reichstagsabgeordneter Tarnow. Die Gewerkschaften, betonte der Redner, würden sich keiner Maßnahme in den Weg stellen, von der sie hoffen könnten, daß sie den Arbeitslosen helfe. Aber leidenschaftlich müßten sie gegen den Teil des Planes der Regierung protestieren, der mit unentgeltlicher Härte in den Lebensstandard der Arbeiterschaft und in ihre sozialen Rechte eingreife. Den guten Glauben, den Arbeitslosen zu helfen, billige man der Regierung zu, aber die Tatsache, daß die Grundlage des Planes in der gegenwärtigen Verteilung von anderthalb Milliarden M. an die Unternehmer bestehe, sei nicht zu bestreiten. Die Notverordnung über einen starken Anreiz zur Verkürzung der Arbeitszeit aus. Die Gewerkschaften hätten seit Jahren die gezielte 40-Stundenwoche gefordert und den Arbeitern auch zugestimmt, im Interesse der Arbeitslosen nötigenfalls auch ohne Lohnausgleich dieses Solidaritätsopfer auf sich zu nehmen. Wenn nun aber die Verordnung zu dem 16prozentigen Lohnausfall aus der Arbeitszeitverkürzung noch weitere 12 Prozent Lohnsenkung hinzufüge, dann allerdings gehe das weit noch über das tägliche Maß hinaus. Die Regierung habe es noch in der Hand, ihre Wirtschaftspläne von den offensichtlichen antisozialen Fehlschlüssen zu bereinigen, und die Gewerkschaften forderten sie dringend auf, damit nicht länger zu zögern.

Zum Schluß der Kundgebung wurde eine Entschließung angenommen, in der von der Reichsregierung die Aufhebung der Verordnungen vom 5. September und 3. Oktober gefordert wird. Darüber hinaus wird weiter gefordert, die Abkehr von überlebten Wirtschaftsformen und die Einleitung einer neuen Organisation der Wirtschaft mit dem Ziel planmäßiger Wirtschaftsführung.

Klepper, Braun und Hirtjes vor dem Untersuchungsausschuß

Die Gründe für die Unterstufungen durch die Preußentasse.

Reichskanzler von Papen soll vernommen werden.

Berlin, 18. Okt. Der Klepper-Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtages begann am Dienstag unter starkem Andrang von Publikum und Presse die Vernehmung zum Untersuchungskomplex „Köln-Volkszeitung“. Ein Vertreter der Staatsanwaltschaft wohnte der Sitzung bei, während die Regierung selbst nicht vertreten war. Als erster Zeuge wurde

der frühere Finanzminister Dr. Klepper

in den Saal gerufen. Er erklärte zunächst, er müsse es ablehnen auf Fragen des Berichterstatters Abgeordneter Steuer zu antworten, da Steuer in der Öffentlichkeit bereits über den Zeugen ein Urteil abgegeben habe, das er als beleidigend empfinde. Entsprechend einem Zentrumsantrag wurde nach erregten Zusammenstößen zwischen dem Abg. Steuer und Zentrumsabgeordneten beschlossen, die Fragen des Berichterstatters Abg. Steuer durch den Vorsitzenden Abg. Dr. Zube (D.N.L.) und den Mitberichterstatter Abg. Dr. Muls (Nat.-Soz.) an den Zeugen stellen zu lassen. Die Aussagen Kleppers hielten sich im wesentlichen im Rahmen der bereits von ihm der Öffentlichkeit übergebenen Erklärungen. Auf den Vorhalt des Vorsitzenden, daß die Geldergabe für die „Kölnische Volkszeitung“ doch nicht zu den statutenmäßigen Geschäften der Preußentasse gehörten, erwiderte Klepper, es sei ständige Praxis gewesen, daß solche Geschäfte, die nur mittelbar mit den Zwecken der Preußentasse zusammenhängen, aber im Interesse des Staates durchgeführt werden sollen, dann durchgeführt werden können, wenn es mit Zustimmung der Staatsregierung geschehe. Solche Geschäfte seien sowohl in der Vorkriegszeit wie auch nach dem Kriege durchgeführt worden. Auf weitere Fragen erwiderte der Zeuge über die vertrauliche Behandlung dieser Transaktion, es sei allgemein so, daß Regierungen, wenn sie der Presse in irgendeiner Form finanziell zu Hilfe kamen, dies streng vertraulich taten.

Die weitere Vernehmung des Zeugen Klepper drehte sich insbesondere darum, ob die Beantwortung einer Anfrage der deutschen nationalen Landtagsfraktion durch die Regierung dahin, daß die Preußentasse nicht an der „Kölnischen Volkszeitung“ beteiligt gewesen sei, korrekt gewesen sei. Klepper erklärte, die Verantwortung für diese Antwort habe der damalige Finanzminister getragen. Er habe jedoch keinen Grund, materiell von dieser Antwort abzurufen. Der Kredit sei bereits vor diesem Zeitpunkt auf die Arbeiterbank übergegangen. Der Vorsitzende wies demgegenüber darauf hin, daß doch wohl das tatsächliche Risiko bei der Preußentasse gelegen habe, da ja diese den Kredit später

wieder übernommen habe. Er fragte den Zeugen, ob unter diesen Umständen die Beantwortung der deutschen nationalen Anfrage für richtig gehalten habe. Klepper erwiderte, die Beantwortung sei im damaligen Zeitpunkt vollkommen korrekt und richtig gewesen.

In der Nachmittags Sitzung kam die Sprache u. a. auf die Übernahme eines Aktienpakets der „Germania“. Der Zeuge erwiderte auf eine diesbezügliche Frage, die Übernahme sei erfolgt, um zu verhindern, daß der Reichskanzler v. Papen die Aktienmehrheit der „Germania“ erhielt. Dem Zeugen wurde ferner das richtig vorgehalten, daß im Zusammenhang mit der Reichspräsidentenwahl die Preußentasse einen Wahlausgleich unterstützt habe. Der Zeuge lehnte es ab, sich zu dieser Frage zu äußern. Ein Antrag, diese Frage für zulässig zu erklären, wurde vom Ausschuss angenommen. Da der Zeuge bei seiner Weigerung blieb und dies mit Staatspolitischen Gründen erklärte, will der Ausschuss in der öffentlichen Sitzung sich darüber schlüssig werden, ob der Zeuge in eine Ordnungsstrafe zu nehmen sei oder ob die Aussagegenehmigung des Staatsministeriums hinsichtlich der Beantwortung dieser Frage eingeholt werden soll. Die Beantwortung einer Frage, ob Gelder zur Bekämpfung der nationalen sozialistischen Bewegung gegeben worden seien, lehnte der Zeuge ebenfalls ab. Die Nationalsozialisten erklärten darauf: „Das geht uns.“ Damit war die Vernehmung beendet. Dann wurde

der bisherige preussische Ministerpräsident Dr. Braun vernommen. Er erklärte, daß er in dem vorliegenden keinerlei politische Bedenken gegen die Hergabe der Preußentasse habe. Im Gegenteil sei ihm die Sache aus staats- und grenzpolitischen Gründen sehr erwünscht gewesen. Das Plenum des Staatsministeriums habe sich der Sache nicht befähigt. Auf die Frage der Kommunisten, ob Gelder für die Reichspräsidentenwahl aus dem Staatsministerium gegeben worden seien, erwiderte der Zeuge, daß ihm nichts davon bekannt sei. Wenn er etwas davon wüßte, würde er, so würde er aus staatspolitischen Gründen eine Auskunft geben.

Minister a. D. Hirtjes

erklärte, daß er sich für die Angelegenheit aus grenzpolitischen Gründen entschieden habe. Es wurde beschlossen, als neue Zeugen u. a. zu laden den Reichskanzler v. Papen und den Staatssekretär Brand. Der Reichskanzler soll über den Ankauf der „Germania“-Aktien in die Preußentasse gehört werden.

Im Anschluß an die öffentliche Sitzung fand noch eine vertrauliche Sitzung des Ausschusses statt. Es wurde beschlossen, beim Staatsministerium vorstellig zu werden, damit der Zeuge Klepper zur Beantwortung der Frage über die Hergabe von Geldern der Preußentasse anläßlich der Reichspräsidentenwahl die Aussagegenehmigung erhält.

Verstärkte Reichsmaßnahmen gegen Autodiebstahl.

Ein Vortrag des Reichsjustizministers Dr. Gürtner.

Berlin, 18. Okt. Die Vereinigung reisefähiger Journalisten versammelte heute im Hause der Deutschen Presse ihren ersten Vortragsabend in diesem Winter. In seinem Mittelpunkt stand das Thema „Autodiebstahl“. Der Abend gewann dadurch besondere Bedeutung, daß Reichsjustizminister Dr. Gürtner wichtige Mitteilungen über Maßnahmen der Reichsregierung zur verstärkten Bekämpfung des Autodiebstahls machte.

Nach der Begrüßung des Vorsitzenden der V.V.J., Chefredakteur Steinhilber, hielt zunächst der Leiter des Dezernates des Berliner Polizeipräsidiums zur Bekämpfung des Autodiebstahls und Motorradiebstahls Kriminalkommissar Bernburg einen Vortrag über die kriminalistische Seite des Problems. Er schilderte den Kampf gegen die Autodiebstahl und Hehler, wie er in letzter Zeit nicht nur in Berlin, sondern auch in den anderen großen Städten des Reichs und im Auslande verstärkt geführt wird. Vom kriminalistischen Standpunkt aus müsse gefordert werden: Scharfe Strafen und vorläufiges Umgehen mit der Bewährungsstrafe, die Zusammenfassung der vielen auf allen möglichen Straßen verstreuten Diebes- und Hehlerprozesse, soweit innere Zusammenhänge zwischen ihnen bestehen, Spezialkammern mit besonders vorgebildeten Richtern und endlich die Schließung geschlossener Ricken, die den Dieben bisher ein Entkommen ermöglichten.

Reichsjustizminister Dr. Gürtner betonte mit Nachdruck, daß in Deutschland ein dringendes Bedürfnis nach einer Neuordnung der Strafbestimmungen für Autodiebstahl vorliege. Im neuen Entwurf des Strafgesetzbuches sei eine Bestimmung vorgesehen, in der aber nur von dauerndem Entzug fremden Eigentums die Rede sei, während es sich bei dem Gebrauchsdiebstahl um eine vorübergehende Entziehung handele. Das Reichsjustizministerium habe daher dem Kabinett den Vorschlag gemacht, im Wege der Rechtsverordnung — ein anderer sei zur Zeit nicht möglich — eine Strafbestimmung zu schaffen, um dieses Problem der Autoentwendung befriedigend zu lösen. Aus dem Inhalt der Verordnung, die in den nächsten Tagen veröffentlicht werde, hob der Minister hervor, daß, wer Kraftfahrzeuge oder Fahrräder gegen den Willen des Besitzenden in Gebrauch nehme, sich strafbar mache; da auch der Verlust strafbar sei, werde man schon das Anfordern eines Wagens als einen strafbaren Vorgang bezeichnen können. Die Bestimmung sei auch auf Fahrräder und Motorboote ausgedehnt worden. Die Verfolgung solcher Vergehen soll nur auf Antrag erfolgen. Die Strafanforderung betrage ein Vielfaches dessen, was in der ausländischen Gesetzgebung bisher festgelegt sei.

Die Sprengstoffanschläge in Schlesien.

Haftbefehl gegen SA-Oberführer.

Breslau, 18. Okt. Gegen den Oberführer der SA-Untergruppe Mittelschlesien-Süd, von Obernitz, und seinen Adjutanten, den Grafen Sprei, ist im Zusammenhang mit den Sprengstoffanschlägen im Kreise Nimptsch Haftbefehl erlassen worden. Beide werden fluchtlos gesucht. Die Ermittlungen haben ferner zur Festnahme eines SA-Mannes aus Reichendach geführt.

Dithilfe und Genossenschaftsanierung

Eine Eingabe der Wirtschaftverbände an den Reichstag.

Berlin, 18. Okt. Der Deutsche Industrie- und Handelsrat hat gemeinsam mit anderen wirtschaftlichen Hauptverbänden eine Eingabe an den Reichstag gemacht, in der auf die schwierige Lage der gewerblichen Wirtschaft im Sicherungs- und Entschuldungsverfahren der bestehenden Landwirte hingewiesen wird. Die gewerbliche Wirtschaft, so wird gesagt, sei von der Notwendigkeit der Dithilfe, die Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft zu heutzustellen; daher liege ihr auch eine grundsätzliche Forderung der zu diesem Zwecke eingeleiteten Maßnahmen, soweit sie sich im Rahmen der angestrebten Ziele der Dithilfe befänden, sei die Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes. Nur dieser Vermöge die mit den Grundbesitzern der Rechtsföherheit zu vereinbarenden Maßnahmen der Sicherungsverfahren zu rechtfertigen. Die Forderungen einer solchen Aufgabe aber nur von der Gesamtheit des Volkes getragen werden. Daher wendet sich die Eingabe dagegen, daß die Dithilfe fast ausschließlich derjenigen Bevölkerung aufzuerlegt werden, die zur Zeit der Eröffnung der Sicherungsverfahren Gläubiger der von den Dithilfemaßnahmen geschützten Landwirte war. Eine Bevorzugung der Wettbewerber zwischen Genossenschaften und den in Rechtsform gegliederten Wirtschaftsbetrieben. Die Eingabe bittet um eine entsprechende Ergänzung des in Vorbereitung befindlichen Gesetzgebungswerkes.

Änderung der Schlachtsteuer vor dem Staatsrat.

Befreiung der Hauschlachtungen.

Berlin, 18. Okt. Der preussische Staatsrat hat am Dienstagabend eine Verordnung zur Kenntnis, die die Schlachtsteuerart abgeändert und der preussische Minister ermächtigt wird, Hauschlachtungen von Schweinen, Kälbern und Schafen ganz oder teilweise von der Steuer zu befreien. Zur Kenntnis genommen wurde auch eine Änderung der Durchführungsverordnungen zur Verordnung über die Aufwertung von Sparguthaben, die einige Fristverlängerungen sieht. Am Mittwoch will der Staatsrat u. a. die Verordnung über die Aufhebung und Änderung von Amtsgerichtsbezirken, am Donnerstag wird er sich voraussichtlich mit sogenannten kleinen Verwaltungstexten vom 3. September beschäftigen.

Neues Devisenabkommen mit Italien.

Die Sperrmaßnahmen aufgehoben.

Berlin, 18. Okt. Mit Italien ist ein neues Devisenabkommen geschlossen worden, das am 16. Oktober 1932 in Kraft getreten ist. Mit diesem Zeitpunkt sind von der italienischen Regierung verhängten Sperrmaßnahmen für Zahlungen nach Deutschland aufgehoben worden. Das neue Abkommen unterscheidet sich von dem im Juni dieses Jahres abgeschlossenen Abkommen vor allem dadurch, daß nunmehr ein Verhältnismäßig zwischen der deutschen Ausfuhr nach Italien und der italienischen Einfuhr nach Deutschland vereinbart ist. Diese neue Bestimmung ist deshalb von großer Bedeutung, weil damit die Aktivität der deutschen Bilanz gegenüber Italien festgelegt ist.

Fürderung der Verordnung für Badefleidung.

Eine Besprechung im preussischen Innenministerium.
Berlin, 18. Okt. Im preussischen Innenministerium fand, wie die Zeitschrift „Deutsche Konfektion“ mitteilt, am Dienstag eine Besprechung von Vertretern interessierter Fachkreise mit den zuständigen Persönlichkeiten statt. Die Unterredung ergab, daß bezüglich der Verordnung volle Übereinstimmung zwischen den Fachkreisen und der Regierung besteht. Auch hinsichtlich der Durchführung der Verordnung wurde, wie die „Deutsche Konfektion“ weiter mitteilt, Übereinstimmung erzielt, dahingehend, daß die Polizeibehörden angewiesen werden sollen, jede kleinliche Anwendung der Verordnung zu unterlassen und insbesondere nicht einzumischen, wenn der Rückenausschnitt der Vorchrift nicht entspricht. Hierbei ist allerdings Voraussetzung, daß jeder Sitz der Vorderseite gewährleistet wird, ferner daß der Rückenausschnitt nicht den ganzen Rücken freiläßt und der tiefste Punkt des Rückenausschnittes keinesfalls unter der Achsellinie liegt.

Listenverbindung Staatspartei-Wirtschaftspartei.

In den Wahlkreisen Südhannover und Osthannover.
Berlin, 19. Okt. Die niedersächsischen Organisationen der Deutschen Staatspartei und der Wirtschaftspartei haben die Reichstagswahl ein Wahlbündnis beschlossen. Die Parteien wollen in den Wahlkreisen Südhannover, Braunschweig und Osthannover eine gemeinsame Liste unter dem Namen „Niedersächsische bürgerliche Partei (Staatspartei und Wirtschaftspartei)“ vorlegen. Kandidat für Südhannover wird der frühere staatspolitische Landtagsabgeordnete Postamtmannt Bartelds sein, während der wirtschaftsparteiliche Abgeordnete Zimmermeister Freidel-Hildesheim in Osthannover die Liste führen soll. Die gemeinsame Liste wird Reichsliste der Deutschen Staatspartei angeschlossen.

Professor Brahn wird Schlichter von Brandenburg.

Zusammenlegung von Schlichterbezirken.
Berlin, 19. Okt. Das Ausscheiden des Schlichters für Brandenburg, Reichsminister a. D. Wissell, hat die Neuorganisation dieses Postens notwendig gemacht. Das Reichsministerium hat beabsichtigt, das Ende des Jahres auch der Schlichter für die übrigen Provinzen aus seinem Amte auszuscheiden, aus Erparnisgründen die beiden Schlichter für Schlesien und Brandenburg zusammenzulegen. Die Wahrnehmung der Geschäfte soll der zur Zeit für Schlesien zuständige Schlichter, Regierungsrat a. D. Professor Dr. Brahn, betraut werden. Mit dem Ausscheiden des Professors Brahn aus seiner Tätigkeit in Westfalen tritt gleichzeitig eine Neureorganisation in dem Sinne ein, daß voraussichtlich dieser Schlichter auch für das Rheinland zuständigen Oberlandesratsrat Dr. Foetten übertragen wird.

Die gesamte Belegschaft freilos entlassen.

Wegen Lohnhöhen.
Wuppertal, 19. Okt. Wegen Lohnhöhen haben die Werke (Reichswerke) in Wuppertal gestern die gesamte hiesige Belegschaft ausgesperrt. Am Montag waren etwa 100 Arbeiter und Arbeiterinnen wegen der Sperrung der Alfordzucht in den Streik getreten. Mit den Streikenden erklärte sich die übrige Belegschaft solidarisierend und trat ebenfalls in den Ausstand. Daraufhin hat die Firma die gesamte Belegschaft freilos entlassen. Sie will versuchen, durch Neueinstellungen den Betrieb fortzuführen.

Nassauisches Landestheater.

(Kleines Haus.)
In neuer Inszenierung: „Ingeborg“. Komödie in drei Akten von Kurt Götz. Spielleitung: Kurt Sellin.
Der graziöse, an Oskar Wilde geschulten Talent Kurt Götz bezaubert man auf der Bühne gern. Er ist liebenswürdig, leicht bis humorvoll; gelegentlich nicht ohne Tiefe menschlicher Lebensbetrachtung. Er weiß, was er will und mutet seinem Talent nie mehr zu, als er darf. Er allem weiß er auch, was das Theater braucht; so ist er besser Unterhaltungsware prompt zur Stelle. Oft stellt sich Götz als humorvoll und grimmig, aber wer Kurt Götz kennt, sieht durchsichtig und spitzbübisch zwischen den Zeilen heraus. Im ganzen eine hochwillkommene, theatertypische Erscheinung, die man mit Befriedigung wieder im Nassauischen aufsuchen sieht.
Vater Peter bricht wie der Wolf im Schafschleide in die von Ingeborg und Ottomar ein. Es besteht Beziehung von früher, als alle drei noch halbe Kinder waren. Aus Romantik der Ferne wird der Reiz der Nähe, und der Zusammenhang spinnst seinen Zauber weiter. Der Komödiant das Problem: „Eine Frau, zwei Männer“ — und die freundliche Ruhe, mit der der Mann — Freund des Liebes- und Ehekonflikts verhandelt, überaus befriedigend. Ingeborg soll entscheiden; aber sie liebt, wie sie sagt. Man beschließt, das Problem zu beiseite und das Ehepaar verschwindet. Jemand spielt Der Diener beherrscht den lauschenden Peter, die Tante, die gnädige Frau sei noch auf einen Sprung in den Park, der geht auch in den Park — (der Vorhang fällt).

Schwierigkeiten der französischen Regierung.

Die Beratung des Haushaltsplans für 1933.
Paris, 18. Okt. Der Finanzausschuß der Kammer sollte heute nachmittag mit der Beratung des Haushaltsplans für 1933 beginnen, der ein Defizit von zwölf Milliarden Francs aufweist. Trotz dringender Vorstellungen des Budgetministers und des Generalberichterstatters der Kammer, wenigstens mit der Beratung einiger Ausgabenposten zu beginnen, beschloß der Ausschuß, zunächst die Mitglieder der Regierung über ihre Haushaltsplanierungspläne zu hören. Die Minister treten morgen nachmittag zu einem Kabinettsrat und Donnerstagvormittag zu einem Ministerrat zusammen, um sich über die vom Finanzausschuß der Kammer erwarteten Maßnahmen zu verständigen. Der Finanzausschuß hat sich auf Donnerstag nachmittag vertagt.
Die Schwierigkeiten, in die die Regierung durch das Verhalten des Finanzausschusses der Kammer gesetzt worden ist, gehen u. a. aus einem von den der Marin-Gruppe angehörenden Ausschußmitgliedern eingebrachten Antrag hervor, in dem die Durchführung des Budgetausgleichs unter Vermeidung jeder offenen oder versteckten Inflation, jeder Steuererhöhung und jeder Anleiheformel verlangt wird. Dieser Antrag richtet sich u. a. gegen die von der Regierung beabsichtigte Kürzung der Beamtengehälter und Pensionen und gegen die stärkere Besteuerung der freien Berufe.

Die bevorstehende Spanienreise Herriots.

Ein reiner Höflichkeitsbesuch.
Paris, 19. Okt. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) In amtlichen Kreisen erklärt man die Nachricht, die von der englischen und der amerikanischen Presse über politische Zwecke der Reise des Ministerpräsidenten Herriot nach Madrid verbreitet wird, als „stupidie Erfindung“, ganz besonders die von einer amerikanischen Agentur verbreitete Meldung, es handle sich um den Abschluß eines französisch-spanischen Bündnisvertrages, der es Frankreich gestatten sollte, bei einem Kriege mit Deutschland oder Italien die Balearen zu besetzen. In der Umgebung des französischen Ministerpräsidenten wird betont, die Reise Herriots sei ein reiner Höflichkeitsbesuch, und schon die Kürze seines Aufenthaltes in der spanischen Hauptstadt deute darauf hin, daß bei dieser Gelegenheit keine politischen Verhandlungen geführt würden.

Rücktritt des belgischen Kabinetts.

Die Gegenläufe innerhalb der katholisch-liberalen Koalition.
Brüssel, 18. Okt. Das gesamte Kabinett ist heute zurückgetreten. Ministerpräsident Renkin wird morgen dem König die Demission unterbreiten. Im Kabinettsrat hatten die liberalen Minister an ihrem Standpunkt, daß Neuwahlen notwendig seien, festgehalten und jedes Kompromiß abgelehnt. Ob das Parlament aufgelöst wird, steht noch nicht fest, da die Entscheidung hierüber der König zu treffen hat.
Die Demission des Kabinetts ist ein Beweis für die tiefgehenden Gegenläufe innerhalb der katholisch-liberalen Koalition. Man rechnet nicht mit einem neuen Kabinett von langer Amtsdauer, sondern glaubt, daß die Neuwahlen unvermeidlich sein werden.

Schwere Arbeitslosenunruhen in London.

20 Verletzte.
London, 19. Okt. Im Süden Londons kam es am Dienstagabend zu schweren, von Kommunisten angeführten Arbeitslosenunruhen. Bei heftigen Zusammenstößen mit der Polizei wurden 20 Personen, darunter fünf Polizeioffiziere verwundet. Die Polizei nahm 23 Verhaftungen vor. Etwa 3000 Arbeitslose aus allen Teilen Londons hatten sich in der Nähe der Westminsterbrücke versammelt, um nach dem Londoner Rathaus zu marschieren. Die Menge zertrümmerte mehrere Ladenfenster und plünderte Geschäfte. Erst nach schwerem Handgemenge mit der Polizei konnte die Ruhe wieder hergestellt werden.



Rücktritt des tschechoslowakischen Ministerpräsidenten.
Fr. Udrzal, seit 1921 Ministerpräsident der Tschechoslowakei, will aus Gesundheitsrücksichten von seinem Amte zurücktreten.

Kurze Umschau.

Am nächsten Montag wird Reichskanzler von Papen in Berlin auf einer Versammlung von Vertretern des Handwerks sprechen. Es ist anzunehmen, daß er bei dieser Gelegenheit sowohl auf den kürzlich veröffentlichten Offenen Brief Lohes als auch auf die Rede des Zentrumsführers Dr. Kaas in Münster eingehen wird.

Reichswehrminister von Schleicher ist in Begleitung seiner Gattin und seines Adjutanten, des Hauptmanns Noeldeden, in Badenweiler eingetroffen. Der Minister beabsichtigt, etwa 14 Tage in Badenweiler zu bleiben.

Der französische Botschafter in Berlin, Francois Poncet, der sich einige Tage in Paris aufhielt, wird, wie offiziell mitgeteilt wird, am Donnerstag auf seinen Posten zurückkehren.

Im Zusammenhang mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsbahnverwaltung sind auch im Reichsbahndirektionsbezirk Frankfurt a. M. in den letzten Tagen Neueinstellungen von Arbeitern erfolgt. Die Zahl der Neueinstellungen belief sich in der ersten Oktoberhälfte auf rund 1500.

Im sächsischen Landtag wurde am Dienstag der Antrag der Nationalsozialisten auf Auflösung des Landtags gegen die Stimmen der Antragsteller und der Kommunisten abgelehnt. Entgegen der bisherigen Stellungnahme setzten sich diesmal die Deutschnationalen nicht für die Landtagsauflösung ein und begründeten dies mit der wesentlich veränderten politischen Lage.

In Koburg sind zur bevorstehenden Fürstlich-hochzeit die ersten Gäste, an der Spitze der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden, eingetroffen.

Reuter erfährt von zuständiger Seite, daß die englische Regierung die Regierungen von Dänemark, Norwegen und Schweden eingeladen hat, Besprechungen über Zollfragen zum frühesten geeigneten Zeitpunkt in London abzuhalten. Über das gleiche Thema laufen bereits Verhandlungen mit der argentinischen Regierung.

Henderson ist am Dienstag von der Führung der englischen Arbeiterpartei zurückgetreten. Er behält jedoch den Posten als Parteisekretär bei. Sein Nachfolger wird Lansbury, der bisher Fraktionsführer der Partei im Unterhaus war und bleiben wird, so daß die Führerstellungen, wie dies früher der Fall war, in einer Person vereinigt sind.

Jeden eine rückläufige Bewegung, die auf europäischer Seite verschuldet war durch das Nebeneinander der missionarischen und kommerziellen Tätigkeit, durch die Tatsache, daß in jenen Zeiten den nach dem Osten vorgedrungenen Russen ein Fenster nach dem Westen durch Peter den Großen geöffnet wurde, und durch den gleichzeitigen Niedergang der Hauptmächte Spanien und Portugal. Auf östlicher Seite waren bei diesem Lösungsprozeß beteiligt die in Japan erstarrende Macht der Hausmeier und die Konsolidierung der dynastischen Verhältnisse in China. Die Porten des Ostens wurden erst wieder in der Mitte des 19. Jahrhunderts gesprengt. Zwei für die Weiterentwicklung Chinas und Japans wichtige Faktoren treten in jener Epoche zutage. Einmal die Taktik der Chinesen, an Rußland einen Rückhalt zu suchen, der im Gefolge hatte, daß Rußland sich immer weiter bis nach Korea ausdehnte, und dann die verschiedene Stellungnahme zu der europäischen Zivilisation. In China lehnte man jegliche Modernisierung ab, in Japan ergriff man bewußt die assimilierbaren Teile der europäischen Fortschritte. Der chinesisch-japanische Krieg 1894/95 war im Grunde eine Auseinandersetzung mit dem russischen Reich. Im Frieden von Schimonoseki trat der europäische Dreikönig, Frankreich, Rußland und Deutschland für China gegen Japan ein. Daß aber die aus diesem Vertrage datierende Zustimmung Japans gegen Deutschland der Grund zu seinem Eingriff im Weltkrieg gegen uns gewesen sei, ist irrig. Der letzte Grund dazu war die günstige Gelegenheit, mühelos zu wertvollem Besitze zu kommen. Es ist wahrscheinlich, daß China und Rußland 1896 ein Geheimabkommen getroffen haben, aber seit 1895 und seit dem russisch-japanischen Krieg steht Japan als eine den europäischen Großmächten gleichwertige Macht in der Welt, eine Tatsache, die durch den Vertrag Englands mit Japan 1902 feierlich bekundet wurde. Die große Verschiedenheit, wie China und Japan sich zur europäischen Zivilisation verhielt, kommt aus dem inneren Gefüge der beiden Länder. China hat seit 4500 Jahren niemals den Schauplatz seiner Geschichte gewechselt. Es hat großes Glück gehabt, daß es nach keiner Seite hin gefährliche Nachbarn in den früheren Zeiten hatte. Es wurde das Land der Ruhe, in dem sich die Staatsphilosophie bildete: China ist das Land der Mitte, das glücklichste unter den Völkern, sein Kaiser ist der Himmelssohn. Hier herrscht ein Friede, der die Anwendung von Gewalt ausschloß. Seinen weltweiten Ausdruck fand diese Lehre in den Aufstellungen des Konfuzius, in seinem Tao. Die feudale Ständeordnung wird hier als ein göttlicher

Wiesbadener Vortrags-gemeinschaft.

„Die asiatischen Mächte bis zum Weltkrieg.“

Nach einer einleitenden Ansprache am Dienstagabend in der Aula des Oberlyzeums am Boieplatz, in der Oberstudienrat Kip die diesjährigen Vorträge der Vortragsgemeinschaft bekannt gab, sprach Professor Kunkel von der Universität Frankfurt a. M. über die asiatischen Mächte bis zum Weltkrieg. Nach kleineren vereinzelten Annäherungen in den frühen Zeiten (Karawanen, Marco Polo), kam es zur ersten größeren Annäherung europäischer Länder an die asiatischen Völker im Verlauf der großen Entdeckungen. Aber schon in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts begann in den anfänglich glücklichen Christianisierungs- und Kommerzialisierungsver-

Wiesbadener Nachrichten.

Aus dem Magistrat.

Verbilligung des Essens in der Zentralküche.

Zu der in der Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 7. Oktober d. J. behandelten Anträge beim Anzeigensbeschluss der Magistrat, ab 1. November 1932 in der Zentralküche eine Verbilligung von 30 auf 25 Pf. pro Portion vorzunehmen.

Die im Freiwilligen Arbeitsdienst Beschäftigten sollen, soweit ihre Tagesvergütung 1,70 M. nicht übersteigt, täglich unentgeltlich eine Portion Essen aus der Zentralküche erhalten. Für die Betroffenen wird damit ein Ausgleich geschaffen gegenüber denjenigen, die täglich 2 M. erhalten.

Verlegung des Vollziehungsamtes und Verlegung der Kreisstelle „D“ des Wohlfahrtsamtes.

Das seither im Hause De La Roche 4 untergebrachte Vollziehungsamt wird demnächst in Räume des Hauses Saalstraße 3 verlegt (in Räume, die bisher von der jetzt in der Schule an der Vehrstraße verlegten Kreisstelle „Nord“ des Wohlfahrtsamtes benutzt wurden). In den in der De La Roche 4 freierwerdenden Räumen soll dann die Kreisstelle „Ost“ des Wohlfahrtsamtes (zurzeit im Alten Museum) untergebracht werden. Die Termine der Verlegungen werden noch bekanntgegeben.

Wiesbadener Hausgrundstücke in ausländischem Besitz.

Jedes 9. Haus gehört einem Ausländer.

Der Vorstand des Wiesbadener Haus- und Grundbesitzvereins hat eine umfangreiche Enquete über den Wiesbadener Hausbesitz gemacht. Diese Enquete gibt die interessantesten Aufschlüsse über die verschiedenen einschlägigen Fragen.

Eine der besonders viel erörterten Fragen ist die über den Anteil der Ausländer am Wiesbadener Hausbesitz. Darüber gibt die Enquete folgende Aufschlüsse:

Vor dem Kriege befanden sich von den rund 5000 Wiesbadener Hausgrundstücken 44 gleich 0,9 Prozent im Gesamtbetrage von 750 Millionen Mark des gemeinen Wertes im Besitze von Ausländern.

Nach dem Kriege hat sich dieses Bild infolge Inflation, Befahrung, wirtschaftlicher Notlage des Wiesbadener Hausbesitzes usw. erheblich verschoben und stellt sich folgendermaßen dar:

1. April 1923: Hausgrundstücke im Besitze Ausländer: 900, Prozent des Gesamtbestandes: 19, des Gesamtwertes der Wiesbadener Hausgrundstücke: 20,7. 1. Oktober 1923: Hausgrundstücke im Besitze Ausländer: 924, Prozent des Gesamtbestandes: 20,25, Prozent des Gesamtwertes der Wiesbadener Hausgrundstücke: 21,1. 1. Januar 1932: Hausgrundstücke im Besitze Ausländer: 122, Prozent des Gesamtbestandes: 10,9, Prozent des Gesamtwertes der Wiesbadener Hausgrundstücke: 12,3 Prozent.

Der Höchststand war also am 1. Oktober 1923 erreicht. Damals befanden sich mehr als ein Fünftel aller Wiesbadener Hausgrundstücke der Anzahl sowie des Anteils am Gesamtwerte noch im Besitze von Ausländern. Seitdem ist ein steter Rückgang zu verzeichnen, so daß sich heute durchschnittlich etwa jedes 9. Haus Wiesbadens in ausländischem Besitz befindet, oder mit anderen Worten, ungefähr der achte Teil des Gesamtwertes aller Wiesbadener Hausgrundstücke gehört Ausländern!

Während die Ausländer vor dem Kriege Besitz im Villenviertel Wiesbadens bevorzugten, erwerben sie nach dem Kriege hauptsächlich Wohnhäuser westlich vom Ring, etwa zwischen Klopstock- und Vahrstraße. Interessant, wenn auch nicht besonders verwunderlich, ist die Tatsache, daß über die Hälfte aller ausländischen Eigentümer Wiesbadener Hausgrundstücke Franzosen sind, und unter ihnen wiederum die Mehrzahl Elsass-Lothringer. Sehr viele Wiesbadener Hauseigentümer haben ihren Wohnsitz in Paris. Wegen der zeitweilig sehr engen Zusammenarbeit mit Schweizer Hypothekendarlehen befindet sich ein nicht unerheblicher Teil Wiesbadener Hausgrundstücke in Schweizer-

Hand. Mit größerem Abstände folgen dann Amerikaner, weiterhin mit ziemlich gleichen Anteilen Österreicher, Luxemburger, Belgier und Holländer, späterhin auch Schweden und Griechen. Weit weniger zahlreich vertreten sind unter den ausländischen Grundstücksbesitzern in Wiesbaden Spanier, Engländer und Finnen. Im übrigen findet man unter den Einzelbesitzern Wiesbadener Hausgrundstücke Vertreter der verschiedensten Nationen, so z. B. Italiener, Türken, Letten, Argentinier, Dänen, Mexikaner, Brasilianer, Ägypter, Polen und selbst Bewohner des Fürstentums Monaco.

Die landwirtschaftliche Arbeitsvermittlung im September.

Nach dem Bericht der landwirtschaftlichen Fachabteilung für die Arbeitsämter Wiesbaden, Limburg und Niederlahnstein.

Der Monat September war für die landwirtschaftliche Arbeitsvermittlung nicht allzu günstig. Die Anforderungen waren gering und erstreckten sich fast nur auf ledige Arbeitskräfte für die Kartoffelernte. Insgesamt ist gegenüber dem Ende des Vormonats eine wesentliche Steigerung der verfügbaren Arbeitskräfte am Schlusse des Monats zu verzeichnen. Die Steigerung betrug z. B. beim Arbeitsamt Wiesbaden rund 28,9 Prozent. Dies ist in erster Linie auf die Schließung der Weinberge zurückzuführen. Für diese Leute dürfte der Beginn der Weinlese erst wieder Beschäftigungsmöglichkeit bringen. In der Gruppe Gärtnerei waren gegen Ende des Monats die ersten Entlassungen zu verzeichnen. Für die in den Monaten Oktober und November zu verrichtenden Feldarbeiten stehen geübte Kräfte in großer Zahl bei den der Fachabteilung angeschlossenen Arbeitsämtern zur Verfügung. Die Fachabteilung richtet daher an alle landwirtschaftlichen Arbeitgeber wiederholt die dringende Bitte, alle freien Arbeitsplätze den Arbeitsämtern zur Kenntnis zu bringen.

Wiesbadener Gäst. Der Schweizer Dichter Dr. Ernst Jahn, der am Dienstagabend im Kurhaus aus eigenen Werken vorlas, hat im Kassauer Hof Wohnung genommen.

Die Hindenburgspende. Der Amtliche Preussische Pressedienst veröffentlicht einen Aufruf des preussischen Staatsministeriums zur Sammlung für die Hindenburgspende. Aus Anlaß des 85. Geburtstages des Herrn Reichspräsidenten, so heißt es darin, hat sich die Hindenburgspende erneut an das deutsche Volk mit der Bitte gewandt, durch Spenden dem Herrn Reichspräsidenten die Möglichkeit zu verschaffen, auch fernerhin den nothleidenden Kriegsgenossen persönlich zu helfen. Die preussische Staatsregierung unterstützt die Bitte des Kuratoriums der Hindenburgspende nachdrücklich. Möge jeder es als seine Ehrenpflicht und den besten Ausdruck seiner Dankbarkeit gegenüber dem Reichsoberhaupt betrachten, zu dem Hilfswerk nach besten Kräften beizutreten.

Der Reichsverband deutscher Kriegsgenossen, e. V., Sitz Berlin, Gau Nassau, Geschäftsstelle Wiesbaden, Volsstraße 12, 1, teilt uns mit, daß am 14. Oktober eine Sitzung mit dem Reichsausschuß der Kriegsbeschädigten und Kriegerehrenträger in Berlin stattgefunden hat. In dieser Sitzung wurden durch die Vertreter des Reichsverbandes deutscher Kriegsgenossen nachstehende dringende Wittenungen in Vorschlag gebracht: Fortzahlung der Waisenrente, soweit sich die Waisen bereits in der Ausbildung einer Haushaltung befinden. Die Berufsausbildung der Kriegswaisen mit der Beendigung der Ausbildung in der Haushaltung soll nicht abgeschlossen gelten. In dringenden Fällen sollen auch leichtkriegerbeschädigten mit einer Erwerbsminderung unter 50 Prozent Rente gewährt werden, die am 31. 7. 30 nicht rentenberechtigt waren, sofern es sich um Kriegsverwundungen handelt. Unterstützungsmittel sollen bereitgestellt werden für leichtkriegerbeschädigte, für Kriegerehrenträger ohne Waisenrente und für Kriegerehrenträger. Das Unrecht bei der Gewährung der Ortszulage soll beseitigt werden. Bei der Zusatzrente sollen Wittenungen Blat greifen. Erleichterungen bei der Anerkennung der Rente auf die Renten der Sozialversicherung sollen durchgeführt werden. Die Gefährdung der Eigenheime wurde eingehend erwähnt und die katastrophale Lage der Siedler dargelegt. Der Reichsverband deutscher Kriegsgenossen hatte bei dem Herrn

Reichspräsidenten um einen Empfang nachgesucht, der 17. 10. 32 stattfand. Hier wurde die katastrophale Lage der Kriegsgenossen eingehend darlegt und Beseitigung der Nothverordnungen ergangenen Härten dringend gefordert.

Die Ein- und Auswanderung 1932 in Amerika. Das Jahr 1931/32, das bis zum 30. Juni 1932 ging, die Einwanderung in den Vereinigten Staaten von Amerika einen Rückgang von 61.563 Personen aufzuweisen. Auswanderung stieg dagegen um 66,9 Prozent auf 10. Aus Deutschland gingen nach Amerika 2670 Einwanderer, während 5533 aus dem Land wieder auswanderten. Kanada 7927 und 1989 zurück, Italien 6662 und 4868, 2171 und 37.074, Großbritannien 2057 und 11.700, 4918 und 4918, Polen 1296 und 2408, Griechenland 877 und Frankreich 854 und 2572, der Tschechoslowakei 494 und Irland 441 und 2457, Norwegen 348 und 1686, 328 und 2930, den Niederlanden 231 und 780, dem übrigen Europa 4321 und 13.901, übrigen Amerika 2479 und aus den sonstigen Ländern 489 Einwanderer und 492 Auswanderer. 7064 Fremde wurden aus verschiedenen Gründen zurückgewiesen und 19.428 deportiert. Unter dieser Zahl fanden sich 335 und 935 Deutsche.

Patentbericht. (Zusammengestellt vom Ingenieur Hans Kutscher, vereidigter Sachverständiger (vorm. Bureau Köhling), Mainz.) Patente aus den Ländern: Jakob Greis, Wiesbaden: Auspuffventilator, Brennstoffmaschinen. Heinz A. Lang, Wiesbaden: Einrichtung auf beweglichen Überfall- und Unterdruckventilatoren, Vermeidung von Schwingungen des Ventils. Patente: Diplom-Ingenieur Max Gehner, Wiesbaden: Verfahren zum Karbonisieren von Lumpen, Gebrauchsmuster: Gesellschaft für Linder, Wiesbaden, AG., Zweigniederlassung G. H. Walb u. Co., Krefeld: Japhahn mit zwangsläufig betätigter Ventilation.

Die Tätigkeit der Schiedsmänner. Die Schiedsmänner haben 1931 nach einer neuen Übersicht wieder weniger als gehabt als 1930. Ihre Zahl hat sich gleichfalls von 30 auf 15.527. Die Zahl der bürgerlichen Rechtsfälle hat in den 13 Oberlandesgerichtsbezirken von 4239 im Jahre 1930 auf 3418 im letzten Jahr abgenommen, die der Strafsachen um 24.889 auf 165.678. In Fällen von Streitigkeiten erließen beide Teile zur Verhandlung, bei den Strafsachen in 154.984. Durch gleich erledigt wurden 1645 Fälle; in 65.496 hatte der Versuch Erfolg. Die Zahl der bürgerlichen Rechtsfälle und die der Strafsachen betrug 169.096. Im einzelnen hatte der Bezirk Berlin mit 28.722 Sachen am meisten, dann Breslau mit 24.193, Hamm 19.122, Rastatt 18.565, Düsseldorf 14.344, Köln 12.742, Celle 12.171, Krefeld i. Br. 10.402, Stettin 8155, Frankfurt a. M. 6441, 5991, Aachen 5256, Marzwerder 2906.

Auszeichnung eines Wiesbadener Architekten. Der 100-jährigen Verkehrsfeier des Luftschiffs „Graf Zeppelin“ nach Südamerika soll mit einer am 24. Oktober in Rio de Janeiro (Bodensee) beginnenden Fahrt abgeschlossen werden. Im Anlaß an die Fahrt des Luftschiffs befürwortet der Flügel des Condor Syndikats die Postsendungen von dem Staate Pernambuco über Bahia nach Rio de Janeiro, Montevideo und Buenos Aires. Über die Postbeschränkungen erteilen die Postanstalten Auskunft.

Auszeichnung eines Wiesbadener Architekten. Der 100-jährigen Verkehrsfeier des Luftschiffs „Graf Zeppelin“ nach Südamerika soll mit einer am 24. Oktober in Rio de Janeiro (Bodensee) beginnenden Fahrt abgeschlossen werden. Im Anlaß an die Fahrt des Luftschiffs befürwortet der Flügel des Condor Syndikats die Postsendungen von dem Staate Pernambuco über Bahia nach Rio de Janeiro, Montevideo und Buenos Aires. Über die Postbeschränkungen erteilen die Postanstalten Auskunft.

Feueralarm. Die Feuerwehr wurde am 1. Uhr nachts nach dem Zielring alarmiert. Dort wurde die Bewohner eines Brand angenommen, da das ganze verqualmt war. Es stellte sich jedoch heraus, daß der Brand von einem Eimer, in dem sich glimmende Bräutchen Müll befanden, der im Keller untergestellt war, herkam. Die Wehr entfernte die schwelende Glut.

Anfall beim Holzabfahren. Unterhalb der Mühle am Dienstagabend der mit Holz beladene Handwagen des 64 Jahre alten Ziegler Peter B. von hier auf der Nassau, mit Laub bedeckten Chaussee plötzlich ins Rollen

Ausdruck der Himmelsordnung gepriesen, es gibt eine feudale Hierarchie, an deren Spitze der Gelehrte und an deren Ende der Soldat steht. Die Entmilitarisierung Chinas ist die Folge. In Japan ging die Entwicklung umgekehrt. Auch hier konsolidiert sich etwa um 1200 das Feudalwesen, aber seit 1615 herrscht nicht der Mikado, dessen Familie seit 2500 Jahren in Japan herrscht, sondern die Hausmeier. Sie bildeten eine oberste feudale Herrschaft heraus, deren oberster Grundbesitzer eine Art Monarchin war. Jeder fremde Einfluss ist ausgeschlossen. Als aber Europa an die Pforten Japans klopfte, nahm man nur die wesensförmigen Elemente an: Der Militarismus Japans gliedert sich die modernen Erzeugnisse ein, die militärische Technik, die allgemeine Dienstpflicht, die deutsche Reichsverfassung. Nur langsam eröffnet er sich der modernen Demokratie. Das allgemeine Wahlrecht wird nur schrittweise eingeführt. Als in China unter Sun Yat-sen man auch den Versuch machte, die jahrtausendalte Feudalhierarchie zu brechen, ging man demokratisch an. Sun Yat-sen wollte einen Nationalismus, der auf amerikanischen demokratischen Ideen aufgebaut war, er proklamierte Agrarreform und Industrialisierung. Das war der Inhalt seines Buches über die drei Grundgedanken. Aber die Revolution, die im Gefolge der Sun Yat-sen'schen Ideen ausbrach, endete zunächst nicht mit der Demokratie, sondern mit dem Absolutismus und bis zur Stunde ist Wirtswart die Folge dieser Modernisierung.

Aus Kunst und Leben.

Ernst Jahn liest aus eigenen Werken. Mit Ernst Jahn kam (im kleinen Kurhaussaal) ein Dichter der älteren Generation zu Wort, um den es mit den Jahren vielleicht ein wenig stiller wurde, der aber Persönlichkeit genug ist, im Wandel der Zeit sich selber treu zu bleiben. Und so sucht er, wie kein sehr feinstimmiges Einleitungsgebet poetisch fundierte, sein Einstimmen in Rhythmus, Haß und Sensation der Gegenwart, vielmehr will er erzählen schlicht und gemüthlich nach Art vergangener Tage, kleines Geschehen und kleines Schicksal gestalten, aber lassen gerade aus einer dem Modernen fast fremd gewordenen Innerlichkeit. Von innen her greift der Dichter seine Stoffe an, sein Versteht und Schöpfung ist trotz aller plastischen Schilderung von Rhythmus und Landschaft die das Geschehen warm überleuchtende, gültige und verstehende Menschlichkeit. Für Abseitige, vom Weg Vertirte und Schicksalsvoll in Schuld Verstrickte hat er herzlich Empfinden oder verzeihende Teilnahme, am Wendepunkt läßt er sie gewissermaßen in der eigenen Seele Wandern erleben; so den „Kirchweihlänger“ in der gleich-

namigen, aus dem Manuskript gelesenen Novelle, einen entpungenen Juchthäuser, der aus einem kleinen Erlebnis seiner kurzen Freiheit etwas wie neuen Glauben an das Reine und Gute gewinnt. Auch in der „Rettung“, dem zweiten Prosafeld, finden Menschen zueinander durch Überwindung von Schuld, die bei der Frau der Fehltritt einer leichtfertigen Stunde, bei dem Mann die Gedankenfünde des Hasses war; stärker als Schatten der Vergangenheit zeigt sich die echtes Menschentum wachende Gefahr. Den Gestalten Japans eignet immer bluthafte Ursprünglichkeit, sie scheitern stark dem Boden und der Natur verwurzelt. Dem Stil eignet die schöne Abgeschlossenheit der Reife; oft liegt über den Dichtungen etwas wie das klare Abendblau eines schönen Sommertages. In der April wird dieses Empfinden besonders klar und gibt einen besonderen Stimmungsauber. Rückgewandter Blick denkt sonniger Mittagsstunden in beglückter Erinnerung; in den Kindern fühlt der Altgewordene eigene Jugend neu erblühen, die Mutter wird zur Heimat nach vielen Wandern, die Straße läuft dem Alltagslärm und tauscht Zwielpflege mit dem Wind, sie erlebt das Wunder in Kinderfüßen, die über sie hingeleiten. Ganz anders wirken nach dieser leisen, abendlichen Melancholie die heiteren Verse: Reife gleichnishaft, voll feiner Beobachtung und flugem Humor, knapp pointiert, doch auch sie nicht ohne Tiefe in liebenswürdig verklärter Lebensweisheit. Die Zuhörer folgten mit sichtlichem Interesse und spendeten dankbaren Beifall, der ebenso dem feinsinnigen Dichter, wie dem warmherzig-sympathischen Menschen, galt.

„Die Nassauischen Heimatblätter“, die vollständige Zeitschrift des „Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung“, erscheinen jeden (Selbstverlag des Vereins in Wiesbaden) in Nr. 1/2 1932 (Januar-Juni) mit beachtenswertem Inhalt. Dr. W. v. Dettlingen (Weimar) bietet vorläufig seinen feinsinnigen Vortrag über Goethe's Beziehung und Goethe's Kenntnis, den er auf der Goethe-Festunde des Vereins im Wiesbadener Kurhaus vor einer zahlreichen Hörerschaft hielt, in dem der umfassende Geistesreichtum Goethes meisterhaft in wenigen Worten eines hervorragenden Kenners an uns vorüberzieht. Den Hauptbestandteil des Festes macht jedoch die hochinteressante Arbeit von Oberstaatsanwalt D. Lauch (Limburg a. d. Lahn): „In und um Wiesbaden in der Franzosenzeit am Rhein 1792 und 1793“ auf Grund beigefügter zeitgenössischer Briefe seines Vorfahren, des fürstlich Nassau-Weilburger Ersten Regierungsrats und Konsistorialrats Elias Christoph Lauch, an seine beiden damals in Jena die Rechte studierenden Söhne. Wir erleben lebendig geschaute Heimatgeschichte in nächster Nähe

noch einmal mit. Einen weiteren Beitrag reichte immer noch rüstige Ehrenvorsitzende des Vereins, Archivar Dr. Wagner, bei in dem anschaulichen „Gagerns Dant vom Hause Nassau“, der in Betracht der großen Verdienste um die Bergdörfer Staatsgebietes beim allerdings unruhlichen Beitritt Rheinlands und Unterwerfung unter den fremden Herrscher nicht eben groß war, wie die beigefügten deutlich erweisen. Museumsdirektor Dr. Kutscher hat dann noch über eine alte Kutsche Schnitzerei aus Steeden a. d. L. auf einem Eisenblech mit Wiedergabe eines Fischkopfes, das er auf vorgängiger Untersuchungen an das Ende der Eiszeit spätere Magdalenien datiert.

„Menschen am Schienenstrang“ von Max Trautmann (Uraufführung an Reinhold's Theater in der Josefstadt, Wien). Zwei unbekannte deutsche haben hier eine mit alten Mitteln bühnenwirksam gefüllte auf der Straße Hamburg-Wien hat die Grundsatz knalligen Handlung. Leider wirkt das Leben nur zur Hand eines wahren Dichters nicht fittiger als eine tagelange. Der abgewiesene Liebhaber einer Frau, rad ihres Mannes, will sich an ihm rächen, rächt die Dienstverweigerung und der ahnungslose Lokomotivführer den Sitz über eine schadhafte Brücke in die Räder. Daß gerade das Kind des Autentikers im selben Zug unglücklich wirkt grausam und soll das Geständnis erlösen das kommen mußte. Dennoch wird dieses Stück über Bühnen gehen. Hier ist Leben aus einem ziemlich bekannten Milieu eingekapselt, hier gibt es Rollen, die radlinig untriften, dem Schauspieler erwünscht ist. Attila Hörbiger spielte den rauhen Gelehrten, der Mörder des eigenen Kindes wird, mit stärksten und jugend warm, Dagny Saerwas war bäuerlich die zur Aufführung gelangten, und zwar besonders in Werken Shakespeares, von denen manche allerdings „Romeo und Julia“, wegen ihres dem Japaner un-

Wilhelm Tell in Japan. Die japanische Bühne die uralte Überlieferung ihrer Kunst noch immer hat sich doch dem europäischen Drama nicht ganz verschrieben. Moderne Stücke, besonders die von Ibsen, haben in japanischen Bühnen Eingang gefunden, wobei allerdings Werte dem Verständnis des Publikums stark angepasst wurden mußten. Das Gleiche geschah mit den klassischen Werken Shakespeares, von denen manche allerdings „Romeo und Julia“, wegen ihres dem Japaner un-

Bei dem Versuch, den Wagen zum Halten zu bringen, stürzte er zu Boden und erlitt Gesichtsverletzungen. Auch sein vierjähriger Sohn kam zu Fall und wurde von dem Wagen überfahren, so daß er einen Arm brach. Das Sanitätsauto überführte beide ins Städtische Krankenhaus.

— In der Deutschen Volkspartei spricht am Donnerstag, abends 8,15 Uhr, im Hotel Metropole der Syndikus der Wiesbadener Industrie- und Handelskammer Dr. Meuser über aktuelle Steuer- und Finanzfragen.

Wiesbaden-Biebrich.

In der vergangenen Nacht wurden zwei Personen beim Plakatentkleben von einer Polizeistreife in Haft genommen.

Die Schlossparktore werden ab 20. d. M. bereits um 5,30 Uhr geschlossen; das Eingangstor an der Armenstraße um 5 Uhr.

In den letzten Tagen ist, hervorgerufen durch die Niederschläge, ein langames Steigen des Rheinwasserstandes zu verzeichnen. Bis heute ist der Wasserstand um einen halben Meter gestiegen. Durch die Steigung ist wieder eine gefährlichere Anlegung der Güterboote an den hiesigen Landebrücken möglich.

Wiesbaden-Schierstein.

Im Anschluß an die am Sonntagvormittag veranstaltete Übung der Freiwilligen Feuerwehr Schierstein fand im Schulhof eine Hauptversammlung statt. Auf der Tagesordnung stand die Neuwahl eines Wehrleiters, da der bisherige Kommandant Wehnert sein Amt als Leiter wegen seines Gesundheitszustandes niedergelegt hatte. Oberführer Hubs wurde einstimmig zum Wehrleiter gewählt. Brandmeister Bill dankte dem scheidenden Kommandanten im Namen der gesamten Wehr. Wehnert hat über 40 Jahre als aktiver Feuerwehrmann der hiesigen Wehr angehört. Er hat es verstanden, der Wehr immer wieder junge Kräfte zuzuführen und sie so schlagkräftig zu erhalten. In Anerkennung seiner geleisteten Dienste wurde er einstimmig zum Ehrenkommandanten ernannt.

Wiesbaden-Bierstadt.

Todesfall beim Holzschlagen im Walde.

Der 25jährige verheiratete Rudolf D. von hier erlitt, während er mit Holzschlägelsarbeiten im Distrikt Nauvorder bei beschäftigt war, einen Herzschlag. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod feststellen. — Über den tragischen Vorfall erfahren wir folgende Einzelheiten: An Erntebause, die sich das Holz selbst fällen, gibt die Nauvorder Gemeinde solches zu einem verbilligten Preis ab. D., der erst seit einigen Tagen erwerbslos ist, wollte sich mit einem Freunde am gestrigen Dienstag ebenfalls Holz schlagen, verspätete sich jedoch etwas bei der Abfahrt und traf in erhöhtem Zustand bei seinem Freunde ein. Während sich sein Freund nach weiteren zu fällenden Bäumen umsah, war D. mit dem Auspuken des inzwischen gefüllten Raumes beschäftigt. Plötzlich sah sein Freund ihn zusammenstürzen, brach hinzu, und dachte im ersten Augenblick, D. habe einen Ohnmachtsanfall erlitten. Wie später Sanitätsrat Dr. Hann Müller feststellte, war der Tod auf der Stelle eingetreten.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* **Kassauisches Landestheater.** Im kleinen Haus wird am Samstag der erfolgreiche Schwan „Unter Geschäftsaufsicht“ von Arnold und Bach zum ersten Male bei kleinen Preisen gegeben. — Im Großen Haus wird am Sonntag als Nachmittagsvorstellung die beliebte Operette „Das Land des Lächelns“ von Lehár wieder in den Spielplan aufgenommen. Neu besetzt sind der Prinz Sou-Chong mit Laurentz Hafer und der Graf Vottenstein mit Paul Heitkamp; die übrige Besetzung ist die gewohnte mit den Damen Mayer und Sebina, sowie den Herren Schorn,

ihnen Liebeskonflikte keinen Erfolg haben konnten. Unherdentlich entspricht dagegen der Weltanschauung des Volkes von Rippon ein Drama, wie Schillers „Wilhelm Tell“, denn die Aufspörung für das getödtete Vaterland, die Tötung des feindlichen Tyrannen, das ist etwas, was jede japanische Seele in Flammen versetzt. Schillers Meisterwerk ist jetzt von einem der berühmtesten japanischen Schauspieler, Ennosuke Ichitama, in seinem eigenen Theater zu Tokio zur Darstellung gebracht worden, wobei er selbst die Titelrolle spielte. Das Schweizerische Freiheitsdrama wurde, wie E. Platner in der Leipziger „Illustrierten Zeitung“ berichtet, in ein japanisches Heldentum umgewandelt, indem alles fortblieb, was dem Gesichtskreis des Publikums zu fern lag. Die Tat des Tyrannenmörders braucht dem Japaner durch nichts erklärt oder entschuldigend zu werden. Der Begriff „Mord“ kommt für ihn dabei nicht in Betracht; deshalb hatte der Monolog in der hohen Gasse keinen Sinn und blieb weg; das gleiche geschah mit den letzten Worten nach dem Tode. Dem Dahingegangenen selbst Tell nur ein höhnisches Triumphgelächter nach. Die Figur des Partizida, von Schiller eingeführt, um Tells Tat in das rechte Licht zu setzen, ist für die Japaner überflüssig, denn für sie braucht der Held keine Rechtfertigung. Bei der Darstellung der Küss-Szene war nichts von der tiefen Feierlichkeit zu verspüren, sondern sie wurde als wilder Ausbruch einer fanatischen Begeisterung mit hinwührender künstlerischer Kraft dargestellt. „Ganz augenscheinlich wird die unüberbrückbare Kluft zwischen der Vorstellungswelt zweier Völker in den weiblichen Rollen“, schreibt der Berliner „Berita trippelt als stummendes Püppchen in Gekleider Gefolge mit, zur stummen Rolle zusammengeknüpfen. Langard lächelt auch im Elend, Tells Frau ist eine jammernde Kull, und Gertrud schimpft. Dazu ist die japanische Frau allzu gedrückt, als daß der Japaner auch nur ahnungslos ein Verständnis für Schillersche Frauengestalten aufbringen könnte.“ Jedenfalls wurde durch diese „Japanisierung“ des Tell-Dramas die Aufführung zu einem großen Erfolg. Besonders die Küss-Szene und am Schluß der Arbeit des befreiten Volkes wurden mit höchstem Beifall aufgenommen.

* **Goethe-Medailles für Herriot, Balern und Gide.** Aus Paris wird gemeldet, aus Anlaß der Goethe-Feier ist drei Franzosen die Goethe-Medaille verliehen worden, nämlich Ministerpräsident Herriot, dem Mitglied der französischen Akademie Paul Balern und dem bekannten Schriftsteller André Gide. Botschafter von Hoesch wird am Mittwoch nach dem Ausbruchsfest, das Ministerpräsident Herriot zu seinen Ehren gibt, dem französischen Ministerpräsidenten die Medaille überreichen, während der deutsche Geschäftsträger, Konsulrat Dr. Forster, Balern und Gide ihre Medaille in den nächsten Tagen überreichen wird.

Genfer Nachlese.

Völkerbundesversammlung und Völkerbundrat.

Unser Genfer Sonderberichterstatter schreibt uns:

Müde und interesselos, wie sie begonnen, ist die 13. Völkerbundesversammlung zu Ende gegangen. Müde und interesselos hatte schon die Vorerberatung, die Generaldebatte, die zunächst gartnisch stattfinden sollte, da sich in diesem Jahr einfach keine Redner meldeten. Erst, als man entdeckt hatte, daß eine Völkerbundesversammlung ohne Generaldebatte noch peinlicher auf die öffentliche Meinung wirken werde, als die letzten Rundgebungen der Genfer Einrichtung (Abbrüstungskonferenz!) schon gewirkt hatten, begann die Suche nach den Sprechern. Dabei traf man jedoch die sozusagen stillschweigende Vereinbarung, daß von den wichtigsten Problemen des Augenblicks nicht gesprochen werden dürfe: Die Mandatschuldenfrage sollte außerhalb der Diskussion bleiben, da der Völkerbundrat den Litztonbericht der Mandatschuldenkommission erst im November behandeln wird. Über Abbrüstung sollte man nicht sprechen, weil die Abrüstungskonferenz noch nicht beendet ist, und die Wirtschaftsprobleme sollten schließlich der Weltwirtschaftskonferenz überlassen werden. Inzwischen begnügte man sich in Genf damit, bestellte Verteidigungsreden über den Völkerbund anzuhören, Verteidigungsreden, denen eigentlich niemand mehr so recht glauben wollte, mochten sie nun, wie diejenigen Herriots, den ganzen Völkerbund in Rauch und Bogen schön finden, oder, wie diejenige Mattas, das Genfer Gebilde wenigstens „faute de mieux“ loben. Inzwischen begnügte man sich weiter mit einer platonischen Aussprache über die Ergebnisse der Konferenz von Streja im Europa-Ausschuß, dessen Vorsitz übrigens wieder an die Franzosen überging. Diese Aussprache brachte nur insofern etwas Neues, als die Empfehlungen und Beschlüsse der Konferenz von Streja durch zahlreiche Vorbehalte und „Reserven“ der nicht in Streja vertretenen Länder schon jetzt entwertet wurden.

Aber nicht genug, daß die drei dringlichsten Fragen der Stunde gartnisch oder nur oberflächlich behandelt wurden, auch die vielleicht weniger dringlichen, gleichwohl wichtigsten Probleme, mit denen man sich beschäftigte, wurden schließlich fast durchweg vertagt. Von vornherein vertagte man die schon seit drei Jahren „schwebende“ Frage der Angleichung von Völkerbund- und Kellogg-Pakt, also der Reform des Völkerbundespaktes. Ebenfalls wurde die Reform des Minderheitenverfahrens vertagt, oder vielmehr: Die Aussprache wurde ergebnislos abgebrochen, da sich keiner der Beteiligten, leider auch nicht Deutschland, zur Formulierung konkreter Vorschläge verstand. Wieder einmal haben zahlreiche Minderheiten in Europa vergeblich auf den Völkerbund gehofft, wieder einmal wurde ein deutscher Anlauf, die Verbesserung des Minderheitenverfahrens in Gang

zu bringen, nutzlos unternommen. Aus der Debatte im ersten Ausschuß der Völkerbundesversammlung ist, da eben keiner der Beteiligten einen konkreten Antrag zu stellen wagte, nichts herausgekommen, als ein farblos „Bericht“ des südamerikanischen Delegierten Guan, den die erklärten Minderheitenfeinde, Südslawien, Polen, Rumänien und Griechenland, ohne ein Wort der Kritik annahmen, während von den Minderheitenfreunden nur der norwegische Vertreter gegen die Bagatelisierung der ganzen Frage durch den Bericht protestierte.

So bleibt als praktisches „Ergebnis“ dieser 13. Völkerbundesversammlung verschwindend wenig, nämlich die in den großen Linien endlich festgelegte Neuordnung der „oberen Leitung“ des Völkerbundessekretariates, also wenigstens ein Teil der sogenannten Sekretariatsreform. Man kann freilich nicht gerade sagen, daß dieses unter allerlei Feilschen und Handeln zustandegekommene Ergebnis besonders erfreulich wäre. Die ungerechte Verteilung der Nationalitäten innerhalb des Völkerbundessekretariates ist ebenso geblieben, wie die überhöhte Bezahlung der internationalen Beamten. Lediglich die Gehälter der Generalsekretäre und Untersekretäre hat man etwas gekürzt, aber nicht um zu sparen, sondern um einen neuen Generalsekretärposten zu schaffen, da man sonst die Wünsche der sogenannten „kleinen Mächte“ nach einem Generalsekretär nicht befriedigen konnte. In Zukunft wird es also einen Generalsekretär geben, der ein Franzose ist, einen italienischen Stellvertreter sowie einen Stellvertreter der „kleineren Mächte“ angehört (zunächst wird ein Südamerikaner diese Würde bekleiden), und drei Untersekretäre, welche England, Japan und Deutschland stellen sollen. Bei Gehaltserhöhungen für Beamte und bei neuzuzuschließenden Anstellungsverträgen sollen 10 Prozent Kürzungen gegenüber den bisher gezahlten Beträgen in Kraft treten. (An den bestehenden Verträgen wollte man nicht rühren, so daß infolge dieser formalistischen Denkmalsart der grösste Fall eintreten wird, daß die neuzuzukommenden Beamten gegenüber den „älteren“ Völkerbundsbeamten benachteiligt werden.) Sechs Generalsekretäre anstelle von fünf, und möglicherweise die Vereinbarung, daß kein Land im Völkerbundssekretariat mehr als eine Direktorenstelle belegen kann: Das sind die spärlichen Resultate der „Sekretariatsreform“. Alles andere ist vertagt worden.

Die außerordentliche Völkerbundesversammlung im November wird, das ganze, unendlich verwickelte japanisch-chinesische Problem vor sich haben. Die Weltwirtschaftskonferenz, für deren praktische Vorbereitung bisher so gut wie nichts geschehen ist, wird sich mit dem Komplex der Wirtschafts- und Finanzpolitik befassen müssen, zu deren Komplizierung die einzelnen Länder in der letzten Zeit wesentlich beigetragen haben. Immer wieder wird die Welt um Monate vertagt. Ob man sich nicht auch bei den Verantwortlichen fragt, wie lange sich die Völker auf diese Weise vertageln lassen?

Aus Provinz und Nachbarschaft.

300 Jahre Gustavsborg.

— **Mainz-Gustavsborg, 18. Okt.** Samstag und Sonntag findet hier eine Gedenkfeier anlässlich der 300jährigen Wiederkehr der Gründung von Gustavsborg durch den Schwedenkönig Gustav Adolf statt. Dabei wird Professor Dr. E. Kraft-Darmstadt über „Gustav Adolf in Hessen“ sprechen. Prälat D. Dr. Dr. Diehl-Darmstadt wird im Festgottesdienst die Predigt halten. An der Feier wird auch ein Vertreter der schwedischen Regierung und des Hessischen Gustav-Adolf-Vereins teilnehmen.

Frankfurter Chronik.

— **Frankfurt a. M., 18. Okt.** Erfolge von Polizeihunden in der Aufspürung von Einbrechern veranlaßten das Überfallkommando, auch einen Polizeihund bereitzuhalten, der gleich mit ihm ausrückt. Dadurch ist es gelungen, im Reuterweg einen Einbrecher zu stellen, der die Tür hinter sich verschlossen hatte, und, als die Beamten eindringen, nicht aufzufinden war. „Arry“ spürte den Einbrecher unter dem Bett auf und zog ihn hervor. In den Taschen des Einbrechers fand man Diebesgut, so eine goldene und silberne Uhr. Er wurde in das Gefängnis eingeliefert. — Die Beamtenratswahlen bei der Reichsbahninspektion Frankfurt am Main, hatten folgendes Ergebnis: Liste des Einheitsverbandes 830 Stimmen (1 Sitz, bisher ebenfalls 1), Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner 1537 Stimmen (1 Sitz, bisher 2 Sitze), Gemeinschaftsliste umfassend Zentralgewerkschaft Deutscher Reichsbahnbeamten, Gewerkschaft der Lokomotivführer und die Gewerkschaft der Technischen Eisenbahnbeamten 4820 Stimmen (6 Sitze, bisher 8), Nationalsozialistische Arbeitsgemeinschaft 2781 Stimmen (3 Sitze, bisher nicht vertreten).

Freiendiez wehrt sich gegen die Eingemeindung nach Diez.

— **Freiendiez, 18. Okt.** In der Angelegenheit der kommunalen Vereinigung der Gemeinde Freiendiez mit der Stadt Diez ist eine Kommission aus Freiendiez unter Führung des Bürgermeisters nach Wiesbaden gefahren, um bei der Regierung Protest zu erheben. Von einer Bürgerversammlung hat man vorläufig Abstand genommen. Ein Teil der Anwohner des nach Limburg zu gelegenen Teiles des Ortes hat den Antrag auf Eingemeindung nach Limburg gestellt.

— **Idstein, 16. Okt.** Zu der kürzlich durch die Presse gegangenen Nachricht über die Erlegung einer Wildkatze durch den Förster Feiz in Wörsdorf, teilt uns die Oberförsterei Idstein mit, daß es sich um eine stark wilde Katze, nicht um eine Wildkatze handelt.

— **Frankfurt a. M., 18. Okt.** Aus bisher unbekannter Ursache gerieten am Montagvormittag in der neuen Stadtrandbesiedlung Schwanheim zwei Bauhütten in Brand. Als die Frankfurter Feuerwehr an der Brandstelle eintraf, standen die Hütten bereits in hellen Flammen und brannten, obwohl man das Feuer sofort mit zwei Schlauchleitungen bekämpfte, bis auf die Erde nieder. Der Sachschaden beträgt etwa 2000 Mark.

— **Oberursel, 18. Okt.** Am Sonntag wurde im Anschluß an die Kirchweih ein 25jähriger junger Mann aus Steinbach bei einer Auseinandersetzung mit Oberurseler jungen Leuten durch einen Messerstoß in die Magengegend schwer verletzt. Der junge Mann ist Montagmorgen im Bad Homburger Krankenhaus der Verletzung erlegen.

— **Marburg, 18. Okt.** Landgerichtsdirektor Krenzien vom hiesigen Landgericht ist bis auf weiteres mit der Vertretung des zum kommissarischen Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau ernannten bisherigen Kurators von Hülßen beauftragt worden. Über die Nachfolgerschaft für Heimrat von Hülßen ist noch nichts bekannt.

Albert, Mehlner und v. Heyden. — Infolge der starken Nachfrage hat sich die Intendantur entschlossen, den bereits zweimal vor ausverkauftem Hause gegebenen Bunte Abend im kleinen Haus noch ein drittes Mal zu veranstalten. Diese letzte Wiederholung findet am Freitag, 28. Oktober bei kleinen Preisen statt. Der Vorverkauf beginnt Donnerstag.

* **Kurhaus.** In dem Abendkonzert am Donnerstag wird Konzertmeister Rudolf Schöne solistisch mit. Das Konzert steht unter der Leitung von Kapellmeister Herbert Albert. — Der Gesellschaftspaziergang am Freitag führt zur Fasanerie-Schützenhaus. Treffpunkt 14.30 Uhr am Haupteingang des Kurhauses.

* **Alpenverein.** Die dieswintertlichen Vorträge der Sektion Wiesbaden des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins beginnen am Donnerstag um 20 Uhr im Neuen Museum. „Das schöne Tirol im Sommer und Winter“ lautet das erste Thema.

Die geopolitische Bedeutung des Taunus.

In Vorgeschichte und Gegenwart.

— **Bad Homburg v. d. H., 18. Okt.** Über die interessante, aber außerordentlich wenig bekannte Geschichte des Taunus bezw. seine Bedeutung in geopolitischer Beziehung, sprach Montagabend im Bad Homburger Gesellschaftsverein, Privatdozent Dr. Finkertwald (Frankfurt). Die Bezeichnung „Taunus“ stammt von den Römern, ging aber nach deren Rückzug verloren und wurde erst im 18. Jahrhundert wieder eingeführt. Bis dahin wurde der Gebirgsgang einfach „Höhe“ genannt. In der älteren Steinzeit war der Taunus ein geschlossenes Waldland und fast unbewohnt. Die Besiedlung begann erst in der jüngeren Steinzeit, doch auch da nur in den Tälern des Vorlandes. Die Höhen wurden gemieden. Um 600 v. Chr. drangen die Kelten in das Gebirge ein; sie unterdrückten die Urbewohner und bildeten bis ins 3. Jahrhundert die herrschende Oberschicht. Aus dieser Zeit stammen die ersten Siedlungen, sowie die Felsburgen und Ringwälle, so u. a. die Befestigungen auf dem Altkönig. Viele Ortsbezeichnungen im Taunus und dessen Umgebung haben sich aus dieser Zeit bis heute erhalten. Im 3. Jahrhundert n. Chr. drangen die Sueben ein, und setzten sich im Nordosten, Osten und Süden in den Randgebieten fest. Während der Besetzung durch die Römer bildete der Nordabhang die Grenze zwischen Germanien und den Römern. Die Römer eroberten die germanischen Ringwälle, legten Grenzbefestigungen und Wallstraßen an und erbaute zurzeit Hadrians (117–138 n. Chr.) den Limes. Zu dieser Zeit entstanden Siedlungen, wie Kastell, Wiesbaden uhm. Nach einem vergeblichen Versuch der Germanen sich von der römischen Herrschaft zu befreien, gelang es ihnen erst im Jahre 260 n. Chr. das Joch der Fremden abzuschütteln. Unter der nun folgenden Frankenherrenschaft spielte der Taunus keine bedeutende Rolle. Er war nur ein hemmender Riegel für die große Verkehrsstraße von Norden nach Süden. Dann aber wurde das Gebirge in den folgenden Jahrhunderten der Janapfel zahlreicher kleinerer Dynastien, die alle nach seinem Besitz strebten, zum Beispiel der Münzberger, Falkenstein, Cronberger, Eppsteiner, der Karyenelobogener. Der Taunus war die Ursache der Fehde des Erzbischofs von Mainz mit den Pfalzgrafen vom Rhein. Die Heere Gustav Adolfs und Wallensteins zogen quer durch das Gebirge, das später die Preußen und Oesterreicher sah und dann die strategische Linie der Preußen in den Geschiehten des Jahres 1866 war. Doch obwohl der Taunus eigentlich im Brennpunkt wichtiger Ereignisse lag, so hat er doch niemals unmittelbaren Einfluß auf die Geschichte des Reiches.

Als dann die Franzosen 1819 den Rhein überschritten, wurde der Taunus für sie eine natürliche Verteidigungsgrenze, auf dessen Höhen sie ihre Kanonen aufstellten. Sie ahnten darin den Römern nach, die gleichfalls 1700 Jahre vorher am Limes entlang ihre Schleudermaschinen mit der Richtung nach Germanien zur Aufstellung gebracht hatten.

Wiesbaden und die Reichswesthilfe.

Neun Millionen stehen zur Verfügung. — Um die Verteilung der Mittel. — Der Standpunkt des Reichsinnenministers. — Zwei Millionen Reichsmittel für die Realsteuerentlastung. — Wiesbaden soll unberücksichtigt bleiben. — Bevorzugung der Grenzgebiete. — Die Verpflichtung des Reiches gegenüber Wiesbaden. — Wiesbaden muß teilhaben an der Reichswesthilfe und der kommunalen Lastenentlastung.

Die Gefahr, daß Wiesbaden bei der vor geraumer Zeit von der Reichsregierung für 1932/33 beschlossenen Reichswesthilfe nochmals leer ausgeht, ist nach unseren Informationen gegeben.

Für die Reichswesthilfe in 1932/33 stehen nach den Angaben der Reichsregierung rund neun Millionen zur Verfügung; sechs Millionen sind im Reichshaushalt für das Haushaltsjahr 1932/33 vorgesehen, während weitere 3 Millionen noch aus den verschiedenen und in den Vorjahren nicht reiflos aufgebrauchten Fonds zur Verfügung stehen.

Die Mitteilungen der Reichsregierung über die geplante Verwendung dieser neun Millionen müssen ein starkes Befremden in der Wiesbadener und in der hessischen Bürgerschaft hervorrufen und dürften sowohl dem Magistrat als auch der hiesigen Regierung Veranlassung geben, in geeigneter Weise vorstellig zu werden. Nach den Mitteilungen des Reichsinnenministeriums des Innern soll das bisherige Verteilungsgebiet derart eingegrenzt werden, daß, wenn sich die Absichten der Regierung verwirklichen sollten, Wiesbaden wiederum vollständig ausgeschaltet würde. Die gegen den Rhein gelegenen Gebiete sollen vollständig ausfallen. Dagegen sollen annähernd fünf Millionen für wirtschaftliche und kulturelle Zwecke in dem sogenannten Saargürtel Verwendung finden, in einem dreißig Kilometer breiten und parallel dem Saargebiet laufenden Gebiet. Wiesbaden und Mainz hätten seit Jahren zumindest aber seit der Räumung ein mehr als begründetes Anrecht auf eine weitgehende Hilfe des Reiches und Preußens. Während Mainz im Jahre 1930 von der Reichsregierung immerhin beachtenswerte Zuschüsse erhalten hat, ist Wiesbaden bis auf den billigen Erwerb von bisher reichseigenem Gelände vollkommen leer ausgegangen.

Auch im Jahre 1931 hat Wiesbaden sich vergeblich an das Reich gewandt, während Mainz nach langwierigen und schwierigen Verhandlungen wenigstens einen Reichszuschuß für kulturelle Mainzer Zwecke in Höhe von 130 000 M. erhielt.

Auch heute noch haben die Reichs- und Staatsregierung Verpflichtungen gegenüber unserer Stadt, die sie veranlassen sollten, bei der Ausschüttung der Reichswesthilfe für 1932/33 unter allen Umständen und mit in erster Linie auch der Stadt Wiesbaden zu gedenken.

Neben der wirtschaftlichen Anschließung bei der Ausschüttung der allgemeinen für wirtschaftliche und kulturelle Zwecke zur Verfügung stehenden Mittel droht Wiesbaden noch die weitere Gefahr der Nichtberücksichtigung bei der geschlossenen Senkung der Realsteuern in den westlichen Gemeinden.

Für die Zwecke der Realsteuerentlastung in den ehemals besetzten Gemeinden des Westens, hat die Reichsregierung rund zwei Millionen bereitgestellt. Wie wir aber erfahren, ist eine Einbeziehung Wiesbadens in diese Realsteuerentlastung, ebenso wie die Stadt Mainz, nicht beabsichtigt.

Wir haben bereits vor Wochen auf die Tatsache hingewiesen, daß die kommunale Lastenentlastung seit geraumer Zeit eines der hauptsächlichsten Bestandteile der Hilfe der Reichsregierung für die Gemeinden des Ostens darstellt, und gleichzeitig die Frage aufgeworfen, warum nicht in einem ähnlichen Ausmaß auch den Gemeinden des Westens Deutschlands eine entsprechende Hilfe gebracht wird. Sechs Jahre lang werden für die kommunale Realsteuerentlastung im Osten — bis 1933 also — jährlich rund 30 Millionen vom Reich bereitgestellt. Wenn heute die Reichsregierung den Forderungen der Gemeinden des Westens, ebenfalls eine praktische Hilfe durch eine auf gleichem Wege wie im Osten in die Wege geleitete Realsteuerentlastung zu erhalten, nur dadurch entspricht, daß sie knapp 2 Millionen für die Realsteuerentlastung zur Verfügung stellt und dabei noch mit die wichtigsten Gebiete unberücksichtigt läßt, so muß diese Sach-

lung der Regierung das stärkste Befremden in der Bürgerschaft auslösen.

Welche Gebiete des Westens werden überhaupt bei der Realsteuerentlastung berücksichtigt? Nach Ansicht des Reichsinnenministers sollen in erster Linie diejenigen Städte und Gemeinden in den Grenzgebieten der Saar gelangt, die durch die Saargrenzziehung ihre Abgabengebiete verloren haben und damit in wirtschaftliche Bedrängnis geraten sind.

Hat Wiesbaden nicht ebenfalls seine wichtigsten Wirtschafts- und Erwerbsmöglichkeiten durch den Krieg und die Besatzung eingebüßt?

Die Voraussetzungen für eine Einbeziehung gerade in die Realsteuerentlastung sind wohl in keiner anderen Stadt des ehemals besetzten Gebietes eher gegeben als in Wiesbaden, dessen Wirtschaft unter den Realsteuerlasten in einem ganz besonderen Maße leidet. Die in Wiesbaden außerordentlich hohen Realsteuerlasten müssen nämlich gerade von den Schichten der Bürgerschaft getragen werden, die jahrelang unter den Auswirkungen des Weltkrieges, der Inflation und der Besatzung in ganz besonderem Maße gelitten haben und heute noch leiden; das Kur- und Fremdenvermögen ist ebenso wie der Hausbesitz mit überhöhten Grundvermögenssteuerlasten belastet, während Handwerk und Gewerbe Gewerbesteuerlasten zu zahlen haben, wie sie nur in wenigen deutschen Städten aufzubringen sind. Die sachlichen Voraussetzungen für eine Einbeziehung in die Realsteuerentlastung sind also mehr als gegeben. Das Reich hat deshalb die moralische Verpflichtung, die Durchführung der Realsteuerentlastung nicht nur auf ein weitgehend schematisch abgegrenztes Gebiet zu beschränken, sondern in erster Linie die Kommunen zu berücksichtigen, in denen eine Senkung gerade der Realsteuern eine wirtschaftliche Lebensnotwendigkeit darstellt. Wenn auch bei der bescheidenen Höhe der für die Realsteuerentlastung zur Verfügung stehenden Mittel mit einer prozentual allzu weitgehenden Senkung der Prozentsätze nicht gerechnet werden darf, so wird trotzdem allemal eine auch noch so bescheidene Senkung der Realsteuerlasten wirtschaftlich ins Gewicht fallen. Den Bedauern des besetzten Gebietes sollte nicht nur in dem ersten Jahre nach der Räumung, sondern auch in den kommenden Jahren, zumindest bis zum Jahre 1936 eine dauernde und alljährlich wirksam werdende Sonderhilfe im Rahmen der Reichswesthilfe zuteil werden, in erster Linie Wiesbaden und Bad Kreuznach. Ein Überblick über die geplante Verteilung der noch zur Verfügung stehenden Mittel läßt erkennen, daß erneut eine Reihe von Gemeinden mit Zuschüssen bedacht werden sollen, die bei weitem sich nicht in den schwierigen Verhältnissen befinden, unter denen Wiesbaden dauernd um seine wirtschaftliche Existenz zu kämpfen hat.

Es gibt keinen sachhaltigen Grund, der für eine Nichtberücksichtigung Wiesbadens an der in diesem Jahre zur Ausschüttung gelangenden Westhilfe sowie an der Kommunallasten-Senkungsaktion irgendwie sprechen könnte.

Wiesbaden befindet sich auch heute noch in einem gewissen Sinne in einer Isolierung gegenüber dem In- und Ausland infolge der jahrelangen Besatzung. Nach einmal ist die Möglichkeit gegeben, Wiesbaden im Rahmen der vorhandenen, bescheidenen Mittel tatsächlich zu helfen, einmal auf dem Wege einer direkten Unterstützung aus dem für die Förderung wirtschaftlicher und kultureller Zwecke bereitgestellten Fonds von rund fünf Millionen und zum anderen durch eine Einbeziehung in die Kommunallasten-Senkungsaktion. Das Reich befindet sich im Augenblick auf dem Wege, das Gegenteil zu tun. Aus diesem Grunde sei auch an dieser Stelle an die Reichsregierung erneut die dringende Bitte gerichtet, ihre gegenwärtigen Absichten hinsichtlich der Reichswesthilfe 1932/33 nicht in die Tat umzusetzen, sondern unsere Vaterstadt bei dem Wirksamwerden dieser Hilfe weitestgehend zu berücksichtigen.

Aus den Gerichtssälen.

Der Brand auf der Spießer-Mühle im Forstbachtal.

Vor dem Schwurgericht Wiesbaden.

Die dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode am Landgericht Wiesbaden nahm am Dienstag unter dem Vorsitz des Landgerichtspräsidenten Kremers ihren Anfang. Als Zeugen fungierten die Landgerichtsräte Langer und Dr. Koch. Die Strafsache, die zur Verhandlung stand, betraf den Brand auf der Spießer-Mühle im Forstbachtal, bei Bornich gelegen. Angeklagt sind der aus der Haft vorgeführte 24-jährige Müllergehilfe Julius Reiterhan, dessen 24-jähriger Bruder August Reiterhan und der 63 Jahre alte Mühlenbesitzer und Landwirt August Reiterhan sen., Vater der vorgenannten. Dreißig Zeugen sind zu hören und als Sachverständiger, Gemeindefeldwart Spießer, ist bestellt. Die Verhandlung für die zwei Tage vorgesehen sind, findet, da eine Ordrebesetzung damit verbunden ist, im Amtsgericht St. Goarshausen statt.

Folgende Vorgänge liegen der Anklage zu Grunde: In der ersten, drei Kilometer von Bornich, idyllisch im Forstbachtal gelegenen Spießer-Mühle, in der seit seiner Scheidung der dreimal verheiratete, gewesene Mühlenbesitzer Reiterhan mit seinen beiden Söhnen wohnt, kam in der Nacht vom 21. auf 22. Februar 1932 ein Bornicher Einwohner vorbei. Als er etwa einen Kilometer weiter gegangen, sah er eine hohe Feuergeräbe aus der Richtung Bogen. Er eilte zu der nahen Kohnmühle, verständigte hier den Besitzer und begab sich mit diesem im schnellsten Tempo auf den Feuerort. Beide gelangten nach der Spießer-Mühle, welche in hellen Flammen stand. Die beiden Söhne des Müllers standen rat- und tatlos abseits am Weiler. Das Vieh, fünf Kinder, und sieben Schweine, waren auf dem Felde angeblieben. In einer langen Mauer, die das etwa einen Morgen haltende Anwesen umgibt, waren Einrichtungen, Gegenstände, nämlich ein drei Zentner schwerer Schreibtisch, eine Kommode, Wäsche, Kleider, letztere geordnet, untergebracht. Die Bornicher Wehr war bald zur Stelle. Doch war von dem Anwesen nichts mehr zu retten. Es standen Wohnhaus, Badhaus, Mühle, Scheune, Kuh- und Schweineställe lichterloh in Flammen und brannten total nieder.

Der Müller hatte das Anwesen versichert mit 13 000 M. für Gebäude, mit 3000 M. für Inventar. Die beiden Söhne, sofort befragt wegen der Brandursache, verwickelten sich in Widersprüche. Sie kamen in Haft, der abwesende Vater, den man in der Frühe des 22. Februar in Niederbachheim verständigte, kam aber erst am Spätnachmittag auf der Mühle an. Die beiden Söhne kamen wieder auf freien Fuß, der eine, Julius, einige Zeit später wieder in Haft, da vonseiten seiner ehemaligen Braut in Bad Kreuznach, nachdem sie den Brand in der Zeitung gelesen hatte, sehr belastende Aussagen gemacht waren. Vor dem Schwurgericht bestritten die drei Angeklagten jegliche Schuld. Die beiden Söhne wollen durch einen Feuerstein geweckt worden sein, der aus der Scheune gekommen sei. In der Gefahr hätten sie Bärenkräfte entwickelt, jedoch ihnen die Schwere der in Sicherheit gebrachten Gegenstände nicht aufgefallen. In der folgenden Beweisaufnahme wurden die zuerst den Brand wahrnehmenden und an der Brandstätte erschienenen Zeugen gehört, die alle nur die Untätigkeit der beiden Söhne hervorhoben und die sorgfältige Aufsicht der Gegenstände im Hofe betonten. Nach kurzer Mittagspause fuhr das Schwurgericht zu einer Besichtigung der Brandstätte. Hier bot sich ein Bild der Verwüstung inmitten des von der Natur begünstigten Tales. Eine Brandgefahrstelle konnte an den Grundmauern nicht mehr festgestellt werden. Ein kleiner Keller nur ist unterseht geblieben. Auf dem Rückweg nach Bornich nahm man Zeitmessungen vor, die widerlegen sollen, daß in den 15 Minuten die beiden Angeklagten nicht alles so in Sicherheit bringen konnten, wie man es fand. Im Badhaus in Bornich, wo jetzt die Familie Reiterhan untergebracht ist, wurde die schwere Kommode in Augenschein genommen und im Rathaus die Verhandlung fortgesetzt. Nun begab sich das Gericht wieder nach St. Goarshausen, und hier hörte man von 6 Uhr ab die Hauptbelastungszeugen, deren Aussagen von der Angeklagten als erlogen bezeichnet wurden. Mit großer Spannung wurde jedoch die Hauptbelastungszeugin, die ehemalige 19-jährige Braut des Angeklagten Julius Reiterhan aus Bad Kreuznach gehört. Sie hatte sich, so führte sie aus, vergangene Weihnachten verlobt und war dann sechs Wochen auf der Spießer-Mühle geblieben. Acht

Tage vor dem Brande besuchte Julius sie in Bad Kreuznach und sagte ihr,

„Sie möge nicht erschrecken, wenn sie in Kürze in der Zeitung lese, die Spießer-Mühle sei abgebrannt. Zu diesem Schritt seien sie gewillt, da der Vater es haben wollte. Jeder bekomme 5000 M. von ihm.“

Für das Geld könne man eine Wirtschaft kaufen. An verschiedenen Orten sei bereits Umschau gehalten und große Quanten Petroleum gekauft worden. Alle Gegenstände seien gepackt und die Kleider ordnungsgemäß zurecht gelegt. Wenn das Feuerchen gemacht werde, werde vorher der Vater wegfahren, über Nacht fortbleiben und alle Papiere, auch die Versicherung mitnehmen. Am Gotteswillen dürfe sie nicht von dieser Affäre sagen, so erklärte die Zeugin weiter, sonst würde er ihr den Hals abschneiden. Als er dem Mädchen das im Krankenhaus lag, bei seinem Besuche erklärte, er könne ein viel reicheres Mädchen ehelichen, löste die Frau nachher die Verlobung. Den Vorgang erzählte sie ihrer Mutter und ihrem Onkel, die die Affäre zur Anzeige brachten. Hierdurch kam der Fall ins Rollen. Die Mutter der Zeugin bekundete im wesentlichen daselbe, konnte aber nicht bis zu Ende gehört werden, da sie infolge eines Netzes schmerzhaft zusammenbrach. Der Angeklagte Julius Reiterhan bestritt die Unterredung mit Tochter und Mutter. — Hier trat Vertagung auf den 19. Oktober ein. Der Rest der Zeugen und der Sachverständigen werden morgen noch gehört werden.

Nach sieben Jahren rehabilitiert.

Ein Lehrer kämpft um seine Ehre.

Koblenz, 17. Okt. Nach mehr als 7-jährigem erbittertem Kampf, der die Gemüter der ganzen Gegend in Aufregung versetzt hatte, ist es schließlich dem Opfer eines beispiellosen Kesseltreibens, dem Lehrer Peter Hohn aus Pellingen, P., seine Rehabilitierung zu erreichen.

In der Geschichte der deutschen Justiz dürfte es kaum einen Fall geben, der sich mit diesem vergleichen läßt. Hohn, der gleichzeitig auch der Dirigent des Pellingener Sängervereins war, veranfaßte vor sieben Jahren mit seinem Verein ein Fest im Freien. Dadurch zog er sich die Feindschaft eines Gastwirts zu, der sich um seine Saalmiete gebrüht sah. Schon vorher hatten es einige junge Leute um dem Dorf sehr auf den Lehrer, da er ihre Annäherungsversuche der Lehrerin gegenüber in kräftigen Worten pöbelte hatte. Sie drohten, an ihm Rache zu nehmen.

Am Tag nach dem Fest sah der Lehrer mit Bekanntschaften zusammen. Plötzlich erschien ein ihm unbekanntes Mädchen, setzte sich zu ihm und versuchte es mit Zärtlichkeiten, auf die der Lehrer jedoch nicht einging. Das Mädchen war die Hausgehilfin Therese Hennen, die in einem Nachbardorf zu Haus war und einen schlechten Ruf hatte. Sie war von den Burken angezogen worden.

Am Tage nach diesem Vorfall verbreitete sich im ganzen Ort plötzlich das Gerücht, daß Therese Hennen von dem Lehrer verführt worden sei und daß man die beiden nach in verhängnisvoller Situation gesehen habe. In einem anonymen Brief an die vorgesetzte Behörde wurde der Lehrer des Ehebruchs bezichtigt. Hohn ging vor Gericht und im Jahre 1925 fanden sieben Personen unter Anklage der üblen Nachrede.

Die Angeklagten wurden freigesprochen; Therese Hennen gab als Zeugin unter Eid aus, daß es zwischen ihr und dem Lehrer Intimitäten gegeben habe.

Unmittelbar darauf erstatteten die Freigesprochenen gegen Hohn die Meineidsanzeige. Er wurde von seinem Lehramt suspendiert. Das Gericht verurteilte ihn wegen Meineids zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Hohns weiteres Leben war ein einziger erbitterter Kampf um die Wiederaufnahme des Lehramts. Sein Verteidiger stellte sich unentgeltlich in den Dienst der Sache. Endlich wurde dem Wiederaufnahmegesuch stattgegeben. Ein ungeheurer Menschenmenge erwartete das Urteil in der neuerlichen Verhandlung vor dem Trierer Schwurgericht. Sie endete mit einer Aufhebung des ersten Urteils. Hohn erhielt vier Monate Gefängnis wegen fahrlässigen Ehebruchs.

Hohn kämpfte weiter. Das Reichsgericht gab seine Revision statt, der Fall wurde zur neuen Verhandlung an das Schwurgericht Koblenz verwiesen.

Hier fand nun unter ungeheurer Andrang die Verhandlung statt. Sie war reich an dramatischen Momenten und endete mit einem Zusammenbruch der Augenmuren, gegen den Lehrer aufgerichtet worden war. Der Staatsanwalt plädierte selbst für seinen Freispruch. Das Gericht sprach Hohn von der Anklage frei.

Die Kronzeugin Therese Hennen ist inzwischen wegen ihres Meineids zu 15 Monaten Zuchthaus verurteilt worden.

Marktberichte.

Wiesbadener Wochenmarkt. Klein- bzw. Großhandelspreise am 18. Oktober, je Pfund, Stück bzw. Gehund. Weizen: Weizen 3-4 (2), Roggen 4-6 (1), Weizen 3-5 (3), Korn 18-18 (14), Gelbe Rüben 4-5 (4), Schwarzwurzeln 17-20 (15), rote Rüben 7-8 (4), Weiße Rüben 6 (4), Spinat 8-10 (3), Blumenkohl (4), (40), Meerrettich 45 (40), Sellerie 10-20 (10-15), (5-10 (2-5), Zwiebeln 8 (6-8), Kartoffeln, alte 2-4 (2-3-2-4), Endivien 40-45 (3-4), Feldsalat 30 (20-24), Kohlrabi 15-20 (12-20), Kohlpfahl, deutsche 12-15 (9-12), Kohlrabi 10-12 (9-10), Pfirsiche 30 (22), Trauben, deutsche 30 (23), Weintrauben, ausländische 30-40 (20-30), Himbeeren 20 (16-18), Quitten 12-16 (8-10), Zitronen 8-10 (6-8), Bananen 10-12 (8-10), Kastanien 20 (18), Walnüsse 30-35 (30), Haselnüsse 40-45 (35), eingekammerten Preise sind Großhandelspreise.

Mainzer Viehmarktbericht

Mainz, 18. Okt. Auftrieb: 49 Ochsen, 20 Bullen, 3 Kühe oder Färsen, 300 Kälber, 910 Schweine. Marktlaut: Bei Schweinen mäßig befest, kleiner Überstand. Grobkohle gedrückt, Überstand. Bei Kälbern mäßig befest, Überstand. 10-jährige, vollfleischige, ausgemästete Schlachtwerte, jüngere 30-32, sonstige vollfleischige, 20-24. Bullen: fleischige 20-24. Kühe: fleischige höchsten Schlachtwertes 18-25, sonstige fleischige oder gemästete 16-20, fleischige 14-16. Färsen: fleischige höchsten Schlachtwertes 25-30, sonstige fleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 20-24. Kälber: mittlere Maß- und Saugkälber 34-45, geringe 25-30. Schweine: fleischige Schweine ca. 120-150 Kilogramm Lebendgewicht 48-50, dito 120 Kilogramm 46-48.

Die bayerische Bischofskonferenz und
Therese Neumann.

Untersuchung in einer Universitätsklinik.

Die bayerischen Bischöfe haben, wie wir bereits gemeldet haben, auf der diesjährigen Bischofskonferenz in Freising den Beschluß gefaßt, Theodor Neumann und deren Eltern aufzufordern, daß die Stigmatisirten von Konnersreuth sich einer neuerlichen Untersuchung in einer Universitätsklinik stellen. Diese Mitteilung wurde, wie das „Konnersreuther Sonntagshlatt“ vom 16. Oktober



Therese Neumann,
das „Wunder von Connerstreu“

schreibt, von der Kanzel des Regensburger Domes —
 Konnersreuth gehört zur Diözese Regensburg — bekannt
 gegeben. In dieser Predigt sprach, wie dem Bayerischen
 Kurier zu entnehmen ist, Domprediger Rohrmüller über
 den Standpunkt der Kirche, wobei er die bekannten „Grund-
 sätze über Konnersreuth“ von Kardinal Faulhaber zugrunde
 legte. Er erinnerte daran, was Kardinal Faulhaber schon
 immer gewünscht hat, daß von kirchlicher Seite eine neue
 Untersuchung in einer Universitätsform begrüßt würde. Es
 müßte sich ohne feierliche Abhandlung durch die
 meiste Wissenschaft feststellen lassen, ob die Nahrungs-
 losigkeit, die Wundmale, die Gernkommunionen auf natür-
 liche Ursachen zurückgeführt werden können. Es müßte sich
 durch Kenner der orientalischen Sprachen feststellen lassen,
 ob die angeblichen aramäischen Worte, die Theresie Neumann
 spricht, wirklich Worte aus dem Dialekte sind, den Christus
 gesprochen hat, oder ob diese Worte durch Suggestion be-
 gebracht worden sind. Auch die Glaubenswissenschaft, beson-
 ders die Wissenschaft von der Mystik, würde diese Tatsachen
 über zu untersuchen haben. Und dann, so sagt Kardinal
 Faulhaber in seinen Grundlagen, kann die Kirche ein
 endgültiges Urteil fällen. Wenn nun Theresie
 Neumann oder die Eltern, die das Hindernis bilden, nicht
 darauf eingehen — denn sie können nicht gezwungen werden
 — so ist es selbstverständlich, daß die Kirche sich nicht weiter
 damit beschäftigen kann, weil ihr die Möglichkeit genommen
 ist, sich damit zu beschäftigen.

Nachmals Lübecker Prozeß?

Eine Klage gegen Dr. Genter.

Die Lübecker Staatsanwaltschaft hat gegen den Berliner Kinderarzt Dr. Genter Anklage wegen fahrlässiger Tötung erhoben. Dr. Genter ist seinerzeit nach dem Ausbruch der Lübecker Impfstoffkatastrophe von den Eltern der betroffenen Kinder nach Lübeck gerufen worden. Im Lübecker Krankenhaus wurden Dr. Genter 37 geimpfte Kinder übergeben, die von den Ärzten ausdrücklich als Todesandidaten bezeichnet wurden. Es gelang Dr. Genter, von diesen 37 Kindern 34 am Leben zu erhalten. Bei drei der Kinder blieben die Rettungsversuche vergeblich. Auf den Tod dieser drei Kinder stützt sich die Anklage der Lübecker Staatsanwaltschaft. Die Anklageschrift behauptet, daß Dr. Genter, als er den Kindern sein Heilmittel Antiptisilin einspritzte, dabei einen Kunstfehler beging. Die Spritze sei nicht gesäubert worden und Dr. Genter habe es auch verabsäumt, die Körperstelle, an der er die Einspritzung vornahm, sauber zu halten. Dadurch hätten sich Abszesse gebildet, die den Tod der Kinder beschleunigt hätten. Die Anklageschrift nennt als Zeugen den Berliner Anatomen Professor Schürmann und den Assistenten des im Calmette-Projekt angeklagt gewesenen Professors Dr. Klok. Die Verhandlung wird voraussichtlich im Laufe des November vor der Großen Geschammer in Lübeck stattfinden.

Der Verteidiger von Dr. Genter will die Ladung von fünf Sachverständigen veranlassen, die zum Tode den Zustand der Kinder kannten, als sie Dr. Genter übergeben wurden, und jetzt bezeugen sollen, daß die Abgeschwächung bei diesen Kindern nicht gelegen habe, weil sich an ihren Körpern kaum eine heisse Stelle befand, an der man eine vorchriftsmäßige Injektion machen konnte und daß die Abkühlung auch durch Darmleime hervorgerufen worden sein können.

Eine amerikanische Riesenerbschaft.

300 Millionen sollen nach Deutschland fallen.

Im Jahre 1858 wanderte der Holzarbeiter Hud aus einem kleinen Orte in der Nähe von Paderborn nach Amerika aus, um dort sein Glück zu versuchen. Als Hud im Jahre 1905 starb, soll er ein Vermögen von 72 Millionen Dollar hinterlassen haben, außerdem zwei Schiffswerften und zwei Farmen. Schon in demselben Jahre wurde von Amerika aus an das Landesgericht Lichtenau, dem Geburtsort Huds, geschrieben, man möge nach Erbberechtigten des Verstorbenen suchen. Diese Nachforschungen wurden nach kurzer Zeit als ergebnislos eingestellt. Die Nachkommen des Verstorbenen haben in jüngster Zeit die Angelegenheit wieder aufgegriffen, um in den Besitz des Erbes zu kommen, das ihnen ganz zufallen soll, da Hud unverheiratet war und keine Nachkommenschaft hinterlassen hat. Wie die „Mülheimer Zeitung“ berichtet, ist die Sache jetzt soweit gediehen, daß die in Frage kommenden 24 Erben noch im Laufe dieses Jahres mit der Ausschuhung der Erbschaft rechnen können. Die Sache liegt zur Zeit in Händen des deutschen Generalkonsulats in Chicago. Auf jeden Erbberechtigten sollen etwa 12,6 Millionen M. kommen, ohne Zinsen und Ziegenschäften.

Es muß abgewartet werden, ob diesmal die märchenhafte Summe zur Verteilung kommt, oder ob es sich, wie schon so oft, wieder um eine fette Ente handelt.

12 Stunden mit dem toten Sohn auf
gefenertem Boot.

Nächtliche Räubertragödie auf der Ostsee.

Der Kapitän des zum Hafenbauamt Swinemünde gehörenden Regierungsdampfers „Walter Rörbe“ bemerkte am Dienstag gegen Mittag in der Swinemünder Bucht, etwa drei Meilen von Roserow entfernt, ein kieloben treibendes Boot. An dem Boot hatte sich ein völlig erschöpfter Mann angeklammert. Nachdem der Schiffsbrüchige an Bord genommen war, wurde die Leiche eines jungen Mannes entdeckt, die an dem kleinen Fahrzeug festgebunden war. Der Dampfer nahm sofort Kurs auf Swinemünde. Hier wurde der ältere Mann ins Krankenhaus eingeliefert. Es handelt sich um den 53jährigen Fischer Otto Haaf aus dem Ostleebad Zinnowik. Nachdem Haaf das Bewußtsein wiedererlangt hatte, erzählte er, daß er mit seinem 25jährigen Sohn am Montagnachmittag in einem kleinen Boot aus Zinnowik in See gefahren sei. Gegen 11 Uhr abends seien sie von dem plötzlich aufkommenden Sturm überrascht worden und gefenert. Er und sein Sohn hätten sich an dem kieloben treibenden Boot festgehalten. Bei dem stundenlangen verzweifeltsten Kampf gegen die hohen Wellen habe der Sohn plötzlich die Kräfte verloren. In seiner Todesangst habe er den Sohn angeseilt, um ihn ja nicht zu verlieren. Der Gerettete gibt weiter an, daß der Tod gegen 3 Uhr morgens eingetreten sei. Dann hat Haaf mit dem toten Sohn auf dem gefenerten Boot in Sturm und Wellen über 12 Stunden bis zum Mittag ausgehalten, bis endlich die Rettung durch den Dampfer nahte. Am Nachmittag lief der Bergungsdampfer mit der Flagge halbtod in den Swinemünder Hafen ein.

Attilas Säbel findet Liebhaber.

Ein Vorschlag auf die altdeutschen Reichsinsignen.

Ein Schiedsgericht unter einem schweizerischen Vorstehen-
den soll sich mit einer merkwürdigen Frage beschäftigen. In
der westlichen Sakrammer der Wiener Hofburg liegen
seit Jahrzehnten die alten deutschen Reichsinignien. Jeder-
mann kann die Kostbarkeiten, die für alle Deutsche einen
gefühlsmäßigen Wert haben (abgesehen von ihrem mate-
riellen), bewundern. Auch nach der Zerklüftung des Habs-
burger Reiches blieben die Reichsinignien selbstverständlich
in der Wiener Hofburg. Von den österreichischen Nachfolge-
staaten meldete kein einziger besondere Ansprüche an. Um
so merkwürdiger ist es, daß Ungarn neuerdings aus einem
Teil dieser Reichsinignien Anspruch erhebt. Die Forde-
rungen Ungarns sollen jetzt von dem oben erwähnten
Schiedsgericht geprüft werden.

Dem ungarischen Staat geht es wohl vor allem um den sogenannten Säbel Karls des Großen. Von einem ungarischen Gelehrten war vor kurzem der Nachweis verlost worden, daß dieser kostbare Säbel in Ungarn hergestellt worden war und seinerzeit dem König Attila gehörte. Erst im 11. Jahrhundert soll der Säbel dann in den Besitz der deutschen Könige gekommen sein. Diese Auffassung des ungarischen Forschers läßt sich in keiner Weise halten. Erst kürzlich wies der Magener Professor Jungens nach, daß der fröttige Säbel sich ursprünglich in der Schatzkammer des Magener Münsters befunden habe und erst viel später in die Obhut der deutschen Kaiser gekommen sei. Auch von anderer Seite waren die Auffassungen des ungarischen Gelehrten inzwischen mit guten Gründen widerlegt worden. Kein Mensch mochte daran glauben, daß der ungarische Staat einmal auf die Auslieferung dieses historischen Gegenstandes besonderen Wert legen könnte.

Ungarn ergob trotz alledem keine Ansprüche auf den Sabel Karls des Großen. Geführt auf die Arbeit jenes ungarischen Wissenschaftlers erklärt man, daß der Sabel eigentlich Ungarn gebühre. Das Verhalten des ungarischen Staates ist um so merkwürdiger, als Deutschland und Österreich mit Ungarn bisher im besten Einvernehmen lebte. Man hatte hoffen können, daß es nicht erst zu einem peinlichen Auslieferungungsverfahren käme. Denn in Wien und erst recht in Deutschland sieht man in den altdeutschen Reichsinstituten die Sinnbilder einer großen Geschichte. Ungarn hätte wissen müssen, daß sein Volk solche Symbole gern aus

der Hand gibt. Der Nachlaß des Habsburger Reiches ist längst an die Nachfolgestaaten verteilt worden. Die Reichsinsignien gehören aber nicht zu demjenigen Nachlaß, auf den allenfalls Ungarn einen Anspruch erheben könnte. Hoffen wir, daß der peinliche Streit um den Attila-Säbel möglichst geräuschlos wieder aus der Welt geschafft wird. Damit dient man beiden Völkern am meisten.

Begrüßung an der Mosel. Am Dienstagmittag rutschten auf der Strecke Daun — Wittlich zwischen den Stationen Daun und Schalkenmehren, unmittelbar vor dem Schalkenmehrener Tunnel, etwa 1500 bis 2000 Kubikmeter Bodenmasse auf den Bahnkörper. Die Ausräumungsarbeiter werden mindestens zwei Tage in Anspruch nehmen. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrechterhalten.

Das 26. Kind. Ihr 26. Kind brachte eine Frau Hänel in Plauen (Vogtl.) dieser Tage zur Welt. Alle 26 Kinder, 14 Knaben und 12 Mädchen, leben. Die älteste Tochter hat mit 29 Jahren bereits 10 Kinder, eine andere Tochter schon sieben.

Wetterbericht.



Hinter dem Sturmwirbel, der im Laufe des Dienstags mit großer Geschwindigkeit an der deutschen Küste entlang wanderte, dringt jetzt unter lebhaftem Steigen des Barometers kühler Luft nach dem Festlande vor. Westeuropa kommt dadurch vorübergehend in den Bereich hohen Luftdruckes, sodaß die Niederschlagsstätigkeit rasch nachlassen wird. Bei abflauenden Winden kommt es auch zu gelegentlicher Aufheiterung und namentlich nachts zu kärterer Abkühlung. Späterhin ist aber bald neue Erwärmung wahrscheinlich. Beständig ist die Wetterlage noch nicht.

Witterungsaussichten bis Donnerstagabend:
Vorübergehende Beruhigung und Aufheiterung. Nachts sehr
kühl, stellenweise Bodensfröste. Am Tage wieder zunehmende
Bewölkung.

Meteorolog. Beobachtungen d. Station Wiesbaden

	7 Uhr 27 morg.	2 Uhr 27 nachm.	9 Uhr 27 abends	Mittel
Luftdruck auf 0 und Normalhöhe	749.9	746.1	751.9	749.4
" " auf dem Meerespiegel	710.2	706.5	702.2	706.6
Thermometer (Celsius)	16	13.2	9.1	10.2
Lufttemperatur (Wäximeter)	7.3	7.4	6.7	7.1
Relative Feuchtigkeit (Prozent)	81	65	77	75
Windrichtung	SW 4	SW 6	SW 2	—
Niederschlagshöhe (Millimeter)	0.3	1.8	0.0	—
Nächste Temperatur: 13.6		Niedrigste Temperatur: 7.3		

Wasserstand des Rheins

am 19. Oktober 1932.

Siebrsch:	Feger	1.29	m	gegen	1.23	m	geltem
Reins:	"	0.50	"	"	0.44	"	"
Gaub:	"	1.78	"	"	1.72	"	"
Reins:	"	2.33	"	"	2.28	"	"

Kaffee Hag regt an, aber nicht auf!

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten
und „Des Unterhaltungsblatt“ sowie „Alt-Rastau“ Nr. 21.

Verantwortlich für Politik und Handel: A. Keffel; für Unterhaltung, Stadtnachrichten und den übrigen Schrifttheil: J. Gänther; für die Anzeigen und Nekrolog: A. Dornau, Umbo in Wiesbaden.
Druck und Verlag des F. Schellnhuber'schen Hofbuchdruckers in Wiesbaden.

Intellektuelle brauchen

mehr Zigaretten, denn der Genuß des Rauchens steigert die Kon-
zentration. Dagegen macht sich übermäßige Nikotin-Aufnahme
durch Unlust zu geistiger Arbeit bemerkbar. Wählen Sie deshalb
zur Leistungs-Steigerung **Sanct Georg**; sie ist hoch-aromatisch,
aber natürlich=nikotinarm, also nicht chemisch behandelt. **59**



Das ist billig! Bis 1. Nov. **6 Karten 1⁹⁰**

Eine Vergrößerung 18x24
n. d. eig. Orig.-Aufn. v. 70⁰ an.
Spezialität: Vergrößerungen n. d.
schlichtesten Bilde billigst u. gut.

Foto-Samson
Kirchgasse 44. Sonntags von 10—2 geöffnet

Es gibt nur eine Hilfe
in dieser Zeit:

Ein Gewinn in der
Preussisch-Südd. Klassen-Lotterie!

**In 3 Tagen
Ziehung**

1/5: 5.—, 1/4: 10.—, 1/2: 20.—, 1/1: 40.— RM.



STAATLOTTERIE
EINNAHME
E. KERN

Kassenstunden 9-1 u. 3-6 Uhr.

Wiesbaden
Adelheidstr. 28
Fernspr. 24231

Postcheck-Konto:
Frankfurt a. M. 24001
2658

Chemra

der Israelitischen Kultusgemeinde.

Donnerstag, den 20. d. M., abends 8 1/4 Uhr
findet unsere

Generalversammlung

im Gemeindefestsaal **Wiegelsberg 28** statt.

Tagesordnung: Rechnungsbildung;
Kassenbericht;
Bericht der Rechnungsprüfer;
Ansprüche;
Neuwahl des Vorstandes.

Darum anschließend: **Haushaltsrathe-Vorlesung.**

Zu beiden Veranstaltungen sind unsere Mitglieder
hierdurch herzlich eingeladen. **Der Vorstand.**



Deutsche Ware!
Deutsche Arbeit!

Gepag-Waren sind deutsches
Wertgut. Bevorzugen Sie des-
halb die vorzüglichen und
preiswerten Gepag-Waren.

2 Riegel Kernseife . . . nur 15⁰

Kernseife, 200 Gr., gelb . . . nur 11⁰
Kernseife, 500 Gr., gelb . . . nur 25⁰
Kernseife, 400 Gr., weiß . . . nur 29⁰
Mandel- und Blumenseife . . . nur 10⁰
Gepag-Bleichsoda . . . Paket 12⁰
Gepag-Seifenpulver . . . Paket 22⁰
Gepag-Seifenflocken . . . Paket 22⁰
Gepag-Selbsthilfe . . . Paket 34⁰
Gepag-Scheuersand . . . Dose 15⁰
Gepag-Herdputz . . . Tube 22⁰
(mit Polierpulver)

Gepag-Waren helfen sparen!

Machen auch Sie einen Versuch!
Es ist Ihr Vorteil! F607

Rhein-Main

4% Rabatt!



ACHTUNG!
Jubiläums-Spezialangebot!

Diese Spezial-Angebote im Zeichen
des Etagen-Jubiläums dürfen als eine
Leistung ganz überragender Art be-
zeichnet werden. In einem Augen-
blick, da alle Preise am Weltmarkt
wieder anziehen, ist dies jedenfalls
eine Kaufgelegenheit, wie sie immer
nur per Zufall einmal vorkommt!

**Winter-
Loden-Joppen**

besonders warm. Hervor-
ragend strapazierfähiger Loden —
keine sogenannte Durchschnittsware!
Muff- und Schoßtaschen und auf-
gelegte Falten. Die ganze Verarbei-
tung zeigt besondere Qualität und
ist in ihrer Zuverlässigkeit ein Zeug-
nis guter Schneiderei. Trotzdem nur:

5⁷⁵ 9²⁵ 12²⁵

Auf diese Preise noch 10% Jubiläums-Rabatt,
der an der Kasse in Abzug gebracht wird.
F224

LÖWENSTEIN

Mainz, Bahnhofstraße 13, I. Etage.
Größte Auswahl der Branche am Platze. 3082

Unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroß-
mutter und mütterliche Freundin

Freifrau Rosa von Mayenburg
geb. Schroeder

ist am 18. d. M., 4 1/4 Uhr nachmittags in ihrem 73. Lebensjahr von
ihrem schweren Leiden sanft erlöst worden, friedlichen Angesichts.
Die tüchliche Freundin war zugegen und drückte ihrer Getreuen
die gütigen Augen zu.

Für alle leidtragenden Anverwandten
in Oesterreich und München:
Matilde Müller.

Die Beerdigung findet Freitag, den 21. Oktober, vorm. 10 1/2 Uhr
von der Kapelle des alten Friedhofs aus auf dem Nordfriedhof statt.

Am 19. Oktober verschied nach langem schwerem Leiden
mein guter innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater,
Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Wilh. Faust

im Alter von 74 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Margarethe Faust, Wwe.
Martha Heickhaus, geb. Faust
Margarethe Hölzgen, geb. Faust
Willy Heickhaus
August Hölzgen.

Wiesbaden (Drudenstr. 10, 1), Weilburg a. d. Lahn.

Die Beisetzung findet im Sinne des Verstorbenen in aller
Stille auf dem Nordfriedhof statt.

**Kein Haushalt
ohne Harth**

Rollmops
Bismarckheringe
Heringe in Gelee

1-Liter-
Dose **58**

Bratheringe . . 1-Liter-
Dose **55**
Fettbückinge . . Pfund **24**

Preise nur gültig bis einschl. 26. 10.

Vollheringe deutsche **10 Stck. 48**

Milchnerheringe . . 3 Stck. **28**

Heringssalat . . 1/4 Pfund **20**

Fleischsalat . . 1/4 Pfund **20**

Heute eintreffend:

Schellfische ohne
zum billigsten Tagespreis!

Nur solange Vorrat:

Dessertkäse
Marke „Steinbock“,
netto 70 Gramm . . 3 Stck. **25**

Zervelatwurst, 1/4 Pfd. **28**
Pfund 1.10 4 Pfd.

. . . und noch 4% Rabatt!

Harth

Harth **HH** hilft haushalten

Pohts am Ring

Morgen Donnerstag:
Frische Kirberger Landbutter . . Pfd. 1.30
Frische Hofgubutter Pfd. 1.40
Feinste deutsche Markenbutter Pfd. 1.45
Frische Eier billigst.
Bismarckring 4 (Nahe Ringkirche) — Tel. 22942

Kartoffelgestelle

L. D. Jung
für ca. 1 Ztr. Inhalt 3.50 Mk. Kirchgasse 4

**Zurück.
Dr. L. Weiss**

Spezialarzt

für Hautkrankheiten und Harnleiden
Wilhelmstraße 34 Fernsprecher 264
Sprechstunden von 10—12 und 4—6

Todesfälle in Wiesbaden.

Wilhelm Kopp, Magistrats-Obersekretär i. R., 61 J.
Johannberger Straße 9, † 17. 10.
August Klapper, Kontorist i. R., 68 J., Wies-
badener Straße 11, † 17. 10.
Rosa von Ravenburg, geb. Schröder, Witwe,
72 Jahre, Rheinstraße 117, † 17. 10.

Todesfälle in W. Biebrich.

Johannette Kern, geb. Alberti, Witwe, 63 J.
Jahnstraße 4, † 15. 10.
August Weingartner, geb. Aich, Witwe, 63 J.
Rheinfeld 5, † 18. 10.

Sport und Spiel.

Fußball.

Deutschlands Länderelf gegen Ungarn.

Am 30. Oktober in Budapest.

Wie wir erfahren, sind die Verhandlungen zur Aufstellung der deutschen Fußball-Ländermannschaft zu dem am 30. Oktober in Budapest gegen Ungarn zum Austrag kommenden Ländertreffen soweit gediehen, daß man eine Mannschaft namhaft machen kann. Allerdings sind auch jetzt wieder die üblichen Schwierigkeiten zu überwinden. Für das Tor steht Jakob Regensburg fest. Sowohl von Bayern München, als auch von Schalke 1904, die an diesem Tage ein Freundschaftsspiel in Gelsenkirchen vereinbart haben, hofft man, einen Spieler freizubekommen. Die Bayern sollen Haringer heißen, Schalke 1904 den Stürmer Kuzorra. Neben Haringer ist als Verteidiger Wendl (1860 München) in Aussicht genommen. Weiter kommt für diesen Posten noch einer der beiden Verteidiger von Eintracht Frankfurt — Schüb oder Stubb — in Frage. In der Läuferreihe hofft man den Fürther Leinberger zu sehen, doch ist es wahrscheinlich, daß Kauer (Tennis Borussia Berlin) diesen Posten einnehmen wird. Neben dem jungen Tennis-Borussen werden Grämlich (Eintracht Frankfurt) und Knöpfle (FSV) als Außenläufer genannt. Da aber die Tennis-Borussen mit ihren Meisterschaftsspielen noch stark im Rückstand sind, an diesem Tage gerade das Treffen gegen Vitoria steigen soll, ist es fraglich, ob Kauer zur Verfügung steht. Im Sturm nimmt Kuzorra den Mittelposten ein, links stehen K. Hofmann und Kobierski, rechts Vachner (1860 München) und Jäger (1. FK Bf. Bf. Bf.). Die deutsche Ländermannschaft wird also folgendes Aussehen haben:

Tor: Jakob (Jahn Regensburg);
Verteidigung: Haringer (Bayern München),
Wendl (1860 München) oder Schüb oder Stubb
(beide Eintracht Frankfurt);

Läuferreihe: Grämlich (Eintracht Frankfurt),
Kauer (Tennis Borussia Berlin) oder Leinberger
(SpVgg. Fürth), Knöpfle (FSV Frankfurt);

Angriff: Jäger (1. FK Bf. Bf. Bf.) oder Albrecht
(Fortuna Düsseldorf), Vachner (1860 München),
Kuzorra (Schalke 1904), K. Hofmann (Dresdener
SK.), Kobierski (Fortuna Düsseldorf).

Die von den Ungarn vorgeschlagenen südwestlichen Unpar-
tischen wurden, ebenso wie der Tscheche, vom DFB. als
nicht abgelehnt.

Die Ersahleute:

Zu dem Fußball-Länderkampf gegen Ungarn wurden
am Deutschen Fußball-Bund folgende Spieler als Ersah-
leute nominiert: Gispert (Normatia Worms) als Tor-
wart, Appis (SpVgg. Fürth) als Läufer, und Malit
(Bracken) als Stürmer. Sollte Kuzorra wegen des Bayern-
spiels nicht abkömmlich sein, so dürfte wohl Malit die Sturm-
führung übertragen erhalten. Da der Frankfurter Knöpfle,
wie oben bekannt wird, ernsthaft verletzt ist, kann mit
einer Mitwirkung leider kaum gerechnet werden. Für ihn
würde der Berliner Appis vom BVB. 1892 einspringen.

Wiesbadener Spiele.

SB. 1919 Dohheim: Die 2. Mannschaft vermochte
über die in letzter Zeit mehrfach hervorgetretene 3. Einheit
des Sportvereins einen 8:3-Sieg davonzutragen.

Riders Jugend brachte aus Biebrich, wo sich die
Jugend des FB. 1902 stellte, einen 6:0-Sieg mit nach Hause.

SB. Erbenheim: Die 2. Mannschaft unterlag gegen
die gleiche Vertretung des Reichsbahn-TSB. im fäl-
schen Verbandsspiel mit 1:3.

Spielvereins 2. Garnitur siegte in Rüdse-
heim gegen BVB. (2. M.) mit 3:1. Dagegen unterlagen die
1. Schüler gegen die Post-SB. Schüler mit 1:2. Das

Jugendtreffen genannter Vereine fiel wegen der schlechten
Witterung aus.

Sportvereins Jugend-Abteilung kämpfte wenig
glücklich. Die Schüler hatten in Wiesbaden gegen die Schüler
des FSV. 1908 Schierstein mit 2:4 das Nachsehen. Mit
dem gleichen Ergebnis verlor die Jugendelf in Kassel gegen
die Jugend der FVgg.

Handball D.T.

Kreisliga Mittelrhein.

1. Gaugruppe: Von den Sonntagsergebnissen be-
steht vornehmlich der von der Tgl. Offenbach in Kesselstadt
erzielte 2:0-Sieg. Auch das 1:1 der Tgl. Niederraden
(in Schwanheim gegen Tgl.) ist erwähnenswert. Tgl. Nied-
erraden brachte Tgl. Hüttengasse eine schwere 9:0-Schlappe bei, wäh-
rend der 6:1-Sieg des TFK. Frankfurt über die nicht schlechte
Tgl. Rüdseheim etwas zu hoch ausfiel. Schupo Hanau
unterlag gegen Tgl. Biebrich glatt mit 1:4. Tgl. Rüdseheim
gab mit 1:6 an Fehdenheim 1885 leicht die Punkte ab, recht
eindeutig ist ferner der 7:3-Sieg des Tgl. Niederraden über
Tgl. Langenselbold. Von Tgl. Offenbach hätte man auf
eigem Platz gegen Tgl. Niederraden mehr erwartet. Er-
gebnis: 1:3 für Niederraden. — Die 2. Gaugruppe meldet
folgende Ergebnisse: Tgl. Fehdenheim — Tgl. Griesheim
4:1, Tgl. Sprendlingen — Tgl. Biebrich 4:1, Tgl. — Tgl.
Obernburg 14:1. — 4. Gaugruppe: Tgl. Tiefenstein —
Tgl. Algenrodt 1:5, Tgl. Kirchweiler — Tgl. Idar 0:1, Tgl.
Sulzbach — Tgl. Dudweiler 1:0, Tgl. Saarbrücken —
Tgl. St. Johann 4:2, Tgl. Oberstein — Tgl. Volmersbach
1:0. — 5. Gaugruppe: Tgl. Vondorf — Tgl. Niederlahn-
stein 8:2, Tgl. Urmig — Tgl. Metternich 6:2.

Gaumeisterklasse Süd-Rhein.

Am vergangenen Sonntag schlug die durch einige ehe-
malige Spieler der 1. Mannschaft verstärkte zweite Einheit
der Tgl. Schierstein die gleiche Vertretung der Ein-
tracht Wiesbaden und bleibt dadurch weiter in Füh-
rung. Die Platzverhältnisse waren durch den ständigen
Regen sehr schlecht. Der Wiesbadener Angriff arbeitete
recht geschickt, war aber zu weich, um die stabile Abwehr der
Einheimischen entscheidend schlagen zu können. Im Wies-
badener Bezirk sind die Vereine wie folgt platziert:

1. Tgl. Schierstein II.	4	4	—	14:10	8
2. Tgl. 1846 Biebrich II.	4	2	1	15:15	5
3. Eintracht Wiesbaden II.	5	1	1	16:15	3
4. Tgl. Bad Schwalbach I.	3	1	—	15:13	2
5. Tgl. Hochheim I.	4	1	—	11:19	2

Im Rheingauer Bezirk führt zur Zeit die zweite
Einheit der Geisenheimer Tgl. vor Tgl. Rüdseheim (2. M.)
und Tgl. Winkel (1. M.).

In der Wiesbadener A-Klasse erlitt die nur mit
10 Mann angetretene Eintracht-Soma gegen die
2. Mannschaft des Wiesbadener Turnerbundes eine
unerwartete 4:5-Niederlage, wodurch folgende Lage entstand:

1. Tgl. 1846 Biebrich III.	4	4	—	29:8	8
2. Eintracht-Soma.	5	3	—	28:17	6
3. Tgl. Wiesbaden II.	5	2	1	23:17	5
4. Tgl. Biebrich II.	4	1	1	23:20	3
Tgl. Bad Schwalbach II.	4	—	—	7:38	—

Deutsches Turnen.

Die Turner für die Jugendertüchtigung.

Der Kreis 9 (Mittelrhein) stimmt der DT. zu und ...

In Anlehnung an den Beschluß des Vorstandes der DT.,
der die neue Bestrebung der Reichsregierung zur Ertüch-
tigung der deutschen Jugend begrüßt, fasste der Vorstand des
Turnauschusses des 9. Kreises (Mittelrhein) folgende Ent-
scheidung:

Der Vorstand des Turnauschusses begrüßt die Ent-
scheidung des Vorstandes der DT. und empfiehlt den Ver-
einen im Hinblick darauf, dem jungen Turner eine allge-
meine turnerische Ausbildung zuteil werden zu lassen

unter Hinzuziehung der vom Reichsfuroratorium vorgeschla-
genen besonderen Formen der Jugendertüchtigung. Bei
aller Befahrung dieser Forderungen steht der Vorstand des
Turnauschusses auf dem Standpunkt, daß nach wie vor die
Grundlage unserer Arbeit die allseitige turnerische Ausbil-
dung des jungen Mannes bleiben muß.

Der Mittelrheinturnkreis besteht 1934 75 Jahre.

Im Jahre 1934 werden 75 Jahre vergangen sein, daß
der zweitgrößte Kreis der DT. gegründet wurde. Er kann
auf eine reiche turnerische Vergangenheit zurückblicken, die
in der Geschichte des deutschen Turnwesens eine hervor-
ragende Stellung einnimmt. Es ist selbstverständlich, daß
dieses Ereignisses in einer besonderen Feier gedacht werden
soll. Der Vorstand des Turnauschusses hat daher beschlossen,
dem nächstjährigen Kreisturntag den Antrag zu unter-
breiten, im Jubiläumsjahr 1934 in Erinnerung an das 75-
jährige Bestehen ein Kreisturnfest abzuhalten. Die
Ausarbeitung für die Bewerbung hierzu soll in Kürze er-
gehen. Die Bad Kreuznacher Turnerschaft hat sich um die
Abhaltung dieses Jubiläums-Kreisturnfestes beworben.

Handy.

Tennisclub Grün-Weiß — SB. 1898 Darmstadt 1:4.

Die sehr überraschende Niederlage, die die Grün-
Weiß in Darmstadt gegen den dortigen SB. 1898
einstecken mußten, findet ihre Erklärung in dem Versagen
des Grün-Weiß-Tormannes. Im Feldspiel konnten sich die
Grün-Weiß nicht an den sehr unebenen Grasplatz ge-
wöhnen, der zudem durch die Kälte sehr glatt war. Gut
waren in der hiesigen Mannschaft die Verteidigung, rechter
und Mittelläufer und der Mittelfürmer. Das Tor für
Grün-Weiß schloß gleich zu Beginn der ersten Halbzeit Göh-
— Auf dem Platz an der Frankfurter Straße trafen die
Damen des Klubs auf die der SG. Sportverein/Schwimm-
klub. In den bisherigen Treffen war teils der SG. siegreich,
teils endeten die Spiele unentschieden. Diesmal gelang es
den Grün-Weiß, ihre Gegner zu besiegen. Besonders zeich-
neten sich aus: Rechtsaußen, Mittelfürmer und Linksaußen.

Grün-Weiß besiegt SA. Rot-Weiß Frankfurt 3:2.

Im zweiten Spiel der ersten Runde der Kreis-
jundspiele schlugen die Grün-Weiß-Junioren die
recht guten Frankfurter Rot-Weiß 3:2. Das Halbzeit-
ergebnis von 3:0 zeigt die deutliche Überlegenheit der Wies-
badener während der ersten Spielhälfte. Nach der Pause
nahmen die Frankfurter etwas auf und konnten die Wies-
badener Hintermannschaft, in der ein Ersatzmann mit-
wirkte, zweimal schlagen. Zwei von den Grün-Weiß noch
geschossene Tore wurden nicht anerkannt. Sämtliche Tore
für Grün-Weiß fielen durch Cronen, der die schönen Platten
von rechts gut aufnahm und verwandelte.

Regeln.

Verbandsregeln der Wiesbadener Regelgesellschaften.

Einen unerwarteten Ausgang nahm das Treffen „Mars“
gegen den Ligameister „Catena“, „Mars“, dessen Mann-
schaft mit zu den stärksten zählt und der man die größten
Chancen beigemessen hatte, blieb mit 20 Holz unterlegen.
Verursacht wurde dies durch zwei Starter, die unter dem
Schnitt blieben. „Catena“ imponierte diesmal durch gleich-
mäßige Ergebnisse seiner Leute, von denen Wahrheit mit
285 Holz Bester war. Vom gleichen Post verfolgt war bei
der Begegnung „Fidel“ mit „Teutonia“ letztere, die ein
Ergebnis erzielte, wie man es in der B-Klasse zu sehen be-
kommt. Auch „Fidel“ litt unter einem Verlager, der aber
nicht so in Erscheinung trat, da Pfaff mit 291 Holz sofort
den Ausgleich herstellte. — Spannend von Anfang bis zu
Ende war das Spiel „Wacker“ gegen den 1. Bier-
radler Regelklub, bei welchem der Endunterchied
nur 33 Holz ausmachte und zugunsten der Bierstadler aus-
ging. — Von Erfolg gekrönt war der Sieg der Reservemann-
schaft des „Mars“ gegen „Rheingold“. Bis zum dritten
Mann lag „Rheingold“ durch die Vorlage von Arthur Forst
mit 289 Holz in Führung. Dann drehte sich das Blatt. Ein
Verlager bei „Rheingold“ mußte „Mars“ auszunutzen. Mit
41 Holz ging das Spiel verloren. — In der B-Klasse
schon man erstmalig den Niederraden Regellklub „Fidelio“
im Wettkampf mit der Reservemannschaft des Klubs „s fällt
nix“. Erwartungsgemäß siegte hier „s fällt nix“, da sich die
Niederraden erst mit den Eigenarten der Bahnen ver-
traut machen müssen. — Ein weiteres Spiel hatte „Tannus“

Täglich Eingang neuer Modelle
Kostüme, Mäntel, Kleider, Complots

J. Hertz
Donnermoden
Langgasse 20

K 20

Versteigerung verfallener Pfänder.

Am Montag, den 31. Oktober und Montag, den
1. November 1932, finden in der Turnhalle der früh-
schule an der Verbrücke (Leidamt) Versteigerungen
der dem Pfandamt verfallenen Pfänder statt.
Die Kreditanträge sind an diesen Tagen geschlossen.
Wiesbaden, den 17. Oktober 1932. F606
Der Magistrat.

Hypothek-Versteigerung

Im Auftrag des Berechtigten bringe ich am
Montag, den 24. Oktober 1932, nachm. 5 Uhr
zu Stuttgart
auf meinem Amtssitz, Kronprinzstraße 12, in ein-
zelnen Termin gegen Barzahlung an den Reich-
schatzamt zur öffentlichen Versteigerung:
Eine Hypothekenforderung von 20.000 RM., ver-
zinst zu 7 1/2 % und zahlbar am 1. April 1933,
sicherzustellen mit zweitem Rang nach Vorrang von
20.000 RM. auf einem im Jahre 1931 zu
100.000 RM. verkauften Grundstück in Wiesbaden.
Solleres auf meinem Büro S. A. 23709. F645
Stuttgart, den 18. Oktober 1932.
Öffentlicher Notar Wih. Höpfer.



ABEND-
HOCHSCHULE
Rheinstr. 102
Anmeldung werktätlich außer Samstags
von 7 1/2—10 Uhr abends
I. Stock

Royal

Stabille und mod. Klein-
schreibmaschine von Welt-
reit für Heim und Büro.
ab 10 RM. monatl. Sania-
Büro-Einrichtungsbau
G. m. b. H., Bahnhofstr. 8

Haben Sie schon ein Klassenlos der
Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie?

5.- 10.- 20.- 40.-
Staatlichen Lotterie-Einnahme
REUTER
Wiesbaden — Rauenbaler Straße 20 — Tel. 20087
Auf Wunsch Zustellung durch die Post
1802

Oestricher Lenchen

Bodenheimer Kapelle
Valwiger Herrenberg (Mosel) Liter 70
Tischwein Liter 50
30er Niersteiner Domtal Liter 95
30er Zeller schwarze Katz (Mosel) Liter 1.00
30er Trüthen, Riesling (Mosel) Liter 1.00

Rotwein

voll u. kräft. Lit. v. 60
Jetzt ist der
Günstige Gelegenheit zum Einkellern.
Reiner Alkohol (96,7%) Liter 5.20

Blücherstr. 24
Henrich
Biebrich:
Rathausstr. 65
Telephon 26914 2499

mit „Bordet“ zu bestehen. „Bordet“ kam nicht recht in Schwung. Lediglich Wolf und Frehe, als Schlügler, setzten sich heftig zur Wehr, konnten aber gegen die in letzter Zeit gut in Form befindliche Mannschaft, von der kein Mann unter dem Schnitt blieb, nichts ausrichten, und mußten mit 32 verlorenen Holz die Bahn verlassen.

Die Ergebnisse:

„Catena“ — „Mars (A.M.) 1337:1317; „Budel“ — „Teutonia“ 1328:1215; „Mars“ (B.M.) — „Rheingold“ 1342:1301; 1. R.R. Bierstadt — „Wader“ 1339:1306; „Tannus“ (A.M.) — „Bordet“ 1311:1279; „s fällt nix“ (B.M.) — „Fidelio“ Niederrhausen 1317:1188.

Am nächsten Sonntag stehen sich gegenüber: D.R.G. 1900 (A.M.) — „Rheintreu“; Bierstadt (A.M.) — D.R.G. 1900 (B.M.); T.R. 1924 — „Fidelio“ (I.M.). Anwurf 10.15 Uhr.

Fechten.

Erfolge des Wiesbadener Fechtclubs in Mainz.

Die Fechter Otto Adam und Willi Cron weilten am Sonntag in Mainz, um bei den Kämpfen um den Wanderpreis des Dipl.-Fechtmasters J. Szwarcz gegen die Vertreter von Mainz und Rudesheim anzutreten. Verteidiger des Preises war Othlig-Rudesheim. Als Waffe war leichter Säbel gewählt. Dank eifrigen Trainings vermochten die Wiesbadener durch gute Leistungen besonders zu überzeugen. Otto Adam errang mit 6 Siegen und nur einer Niederlage den 1. Platz und damit den Wanderpreis; 2. Cron, 5 Siege und zwei Niederlagen; 3. Othlig-Rudesheim.

Boxen.

Neusel schlägt Larry Gains.

Der Gong rettet den Neger vor dem I. o.

Im Pariser Sportpalast gab es am Montag einen Boxkampf, der mit Spannung erwartet worden war. Im Hauptkampf fanden sich der Deutsche Walter Neusel und der kanadische Negerboxer Larry Gains gegenüber. Von der ersten Runde an bearbeitete Neusel



Walter Neusel.

seinen Gegner mit schweren Körperhaken und leistete dadurch langsame, aber sichere Zermürbungsarbeit. Die Deckung des Regers war jedoch ausgezeichnet, so daß Neusel keinen entscheidenden Schlag landen konnte. Aber auch Larry Gains kam öfters mit schweren Haken gut durch, und oft mußte Neusel schwere Schläge einstecken, die er jedoch alle gut verdauete. In der letzten Runde — der Kampf war über zehn Runden angelegt — gelang es dem Deutschen, durch einen schweren Haken Larry Gains auf die Bretter zu schicken. Nur der Gongschlag rettete den Neger vor der I. o.-Niederlage.

Neusel darf nicht kämpfen.

Der Bonner Europameister im Halbschwergewicht wurde jetzt erneut — auch für ganz Amerika — gesperrt, da weder er noch sein Manager bereit sind, auf die berechtigten Forderungen des Berliner Veranstalters einzugehen und es zugezogen haben, sich auszuscheiden. Vielleicht befinnt sich Neusel aber doch und bereinigt die unliebsame Angelegenheit, wenn es sich dabei nicht nur um eine bei den weiten Entfernungen verhältnißlose Summe handelt sollte.

Der 1. Wiesbadener Amateur-Boxclub 1921 bringt sein nächstes großes Programm am kommenden Freitag. Das zufriedenstellende Abschneiden gegen den gefürchteten Stuttgarter Gegner beweist, daß die Kämpfer des 1. WABK. 1921 sich an große Gegner wagen dürfen. Es ist dem Klub gelungen, Titelhalter von Baden, der Pfalz und der Saar nach hier zu verpflichten. Die Wiesbadener Kämpfer sind zur Genüge bekannt; man weiß, sie werden ihr Bestes geben. Die Gäste starten unter der Leitung des Mannheimer Boxrings 1903. Ihre Aufstellung hat folgenden Aussehen: Papiergewicht: Theilmann II., Turniersieger; Fliegengewicht: Bohlender, Turniersieger; Bantamgewicht: Hühner, Pfalz- und Saarmeister; Leichtgewicht: Häuser, Saar- und südwestdeutscher Meister; Weltmeister; Barth I., Pfalz- und Saarmeister, sowie Barth II., badischer Meister; Mittelgewicht: Theilmann I., Baden, Pfalz- und Saarmeister; Halbschwergewicht: Sartorius, Turniersieger; Schwergewicht: Mehger, Saarmeister (185 Pfund, genannt „Mannheimer Baby“). Gegen letzteren startet ein dementsprechendes Schwergewicht aus Frankfurt a. M. vom FSB.

Schach.

In Stargard wurde die Schachmeisterschaft für Pommern ausgetragen. Unter den 10 Teilnehmern befand sich der Berliner Meister Kurt Richter, welcher außer Wettbewerb mit spielte. Er gewann seine sämtlichen neun Partien, während der nächste, Ratz, welcher Pommernmeister wurde, es nur auf 6½ Punkte brachte.

Wandern.

Rhein- und Taunusklub Wiesbaden (C. R.).

Trotz des ungünstigen Wetters konnte die letzte Planwanderung dieses Jahres mit 110 Teilnehmern zu einem befriedigenden Abschluß gebracht werden. Gegen 9 Uhr marschierte man von Dettlich, zunächst durchs Feld, dann auf fester Straße nach Marienthal. Auf Waldwegen erfolgte der Weitermarsch nach Kammerforst. In dem neuerbauten Hause „Kammerforst“ fand man tadellose Bewirtung. Am Teufelsfährchen wurde des Herrn Robert Weber gedacht, zu dessen Gedeken die nach seinem Namen benannte Hütte von solcher Höhe auf die Fluten des Rheines schaut. Gegen

17 Uhr erreichte man das weinstrohe Rudesheim. In der Turnhalle fand die Schlusstraß statt. Durch den 2. Vorsitzenden der Ortsgruppe Rudesheim, Herrn Dahmen, erfolgte mit überaus herzlichen Worten die Begrüßung des Stammlubs. Herr Wagner dankte für den freundlichen Willkomm. Man erlebte bei guter Verpflegung, einem gemütlichen Längchen und humorvollen Vorträgen des Herrn Dezius-Rudesheim und Doneder-Wiesbaden recht vergnügliche Stunden. Eine besondere Ehrung wurde Herrn Räder-Wiesbaden, anlässlich der Zurücklegung von 50 Wanderungen ohne Unterbrechung, zuteil. Den beiden Führern, den Herren Gabriel und Doneder, wurde herzlich gedankt.

Am gleichen Tage wurden auch von den Jugendgruppen des Klubs Wanderungen unternommen. Die Mädchenschar hatte als Ziel die Hallgarter Zange gewählt, welche nach 5½stündiger Marschzeit mit Zwischenrast in Hausen erreicht wurde. Danach ging es in das nebelverhangene Rheintal nach Hattenheim. Von hier wurde die Rückfahrt angetreten. Die Wander- und Sangesfreude wurde auch durch die Ungunst des Wetters nicht beeinträchtigt. — Die Knabengruppe nahm nördliche Marschrichtung: Eisener Hand — Bleidenstadt. Dann folgte sie dem Aartal bis zur Laubertsmühle. Von hier führte der Weg zur Höhe nach Born und dann weiter durch Rathsahn-Wingsbach nach Wehen. Der Rückweg wurde durch das Kesselbachtal genommen.

Turnerbund Wiesbaden (Wanderabteilung).

Am Sonntag, 23. Oktober, findet die 12. Vereinswanderung statt. Der Weg führt über den Binger, Hefloch, Lüringen, Wildschaffen, Langenhain, Bredenheim, Igstadt, Bierstadt. Die Führung liegt in Händen der Herren Nagel und Duhm. Treffpunkt 8 Uhr, Kaiser-Friedrich-Denkmal.

Sport-Rundschau.

Die Marine-Jugend-Abteilung Wiesbaden veranstaltete zum Abschluß des diesjährigen Platztrainings einen Bier- und Fünfkampf, an welchem auch der Bruderverein aus Mainz teilnahm. Die M.S.M. Wiesbaden errang folgende Siege: Fünfkampf (über 18 Jahren): 1. Sieger Sinner und Schröpler, 2. Sieger Forster, 3. Sieger Struth; Fünfkampf (unter 18 Jahren): 2. Sieger Würstgen, 3. Sieger Gombert, 6. Sieger Eisenbach. Bierkampf (über 18 Jahren): 2. Sieger Wigel; Bierkampf (unter 18 Jahren): 1. Sieger Böhmke, 3. Sieger Göller, 4. Sieger Gmeling, 6. Sieger Stedter, 7. Sieger Lehnen.

Der Stadtverband für Leibesübungen in Mainz veranstaltet am Samstag, 22. Oktober, abends 8 Uhr, in der Stadthalle in Mainz einen Sport-Abend unter Mitwirkung der Olympia-Sieger Ismagi und Camiri.

Bei dem international ausgeschriebenen tschechischen Marathonlauf in Rajchau werden auch die Süddeutschen Jodel-Saarbrücken und Zellhofer-München an den Start gehen, außerdem die Berliner Bof und Brauch.

Zu dem vom 18. bis 24. November stattfindenden Amsterdamer Sechstagerennen werden 12 Paare darunter die Deutschen Kausch/Härtgen und Oszmella/Sporn verpflichtet.

Argentinische Amateurboxer werden von Mai bis Oktober 1933 eine Europareise unternehmen und dabei auch in Deutschland in den Ring gehen.

Der Studentenländertkampf im Fußball zwischen Deutschland und Italien dürfte jetzt im Dezember zum Austrag kommen.

Neues aus aller Welt.

Justitia im Telephon-Automaten.

Quast verquastet sich.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Seitdem der bekannte Herr Rindfleisch mit so viel Glück und Erfolg Schönheitsreparaturen an gestohlenen Autos ausgeführt hat, ist Autodiebstahl und Autoschwindel die große Mode. Wenn auch nicht jeder in so großem Maße dabei verdienen kann, wie Herr Rindfleisch und Konsorten, so gibt es für ein gerissenes Ganovengehirn hier doch noch zahllose befriedigende Möglichkeiten. Eine solche hatte ein gewisser Joseph Klatz ausgenutzt. Er rief bei Leuten, von denen er wußte, daß ihnen ihr Auto gestohlen war — die Zeitungen bringen ja täglich die Liste nebst Nummern — an und erklärte: „Hier ist Quast von der Auto-Kolonie, die Ihnen ihr Auto gestohlen hat. Ich habe mich mit meinen Kumpels vertragen und werde Ihnen sagen, wo Ihr Wagen ist.“ Dann folgten noch einige Andeutungen finanzieller Art, die Verabredung der Zeit und des Ortes, wo sich der Bestohlene einstellen sollte. Das Weitere würde er dann schon sehen. Wenn der ob des bevorstehenden Wiedersehens froh erregte Automobilbesitzer sich dann an dem verabredeten Orte einfand, erzählte ihm Quast eine ausführliche Geschichte, deren Quintessenz die Aufforderung war, erst einmal 50 Mark zu zahlen, bevor er sich aus dem nur 5 Minuten entfernten Hofe, wo das Auto abgestellt sei, den Wagen wiederholen könne.

Die Geschichte klappte recht gut; man weiß noch nicht, bei wieviel Leuten Quast Glück gehabt hat. Leider hat er sich inzwischen verquastet; er hat nämlich den Unrechten angerufen, einen Mann, der die Tour schon kannte. Dieser, ein Ingenieur, unterbrach, als er die Herkunft des Anrufs erkannte, den hiebenden Quast mit der Begründung, daß er gerade ein Ferngespräch erwartete. Quast sollte in einer Stunde wieder anrufen. Inzwischen instruierte der Ingenieur ein Überfallkommando, das den Telephonanruf des Ingenieurs überwachen ließ, und als Quast eine Stunde später von einem Telephonautomaten am Potsdamer Platz aus feierlich und ausführlich mit dem Ingenieur unterhandelte, griff auf einmal Justitia ein in Form eines Schupo-Mannes, der durch einen rauen Griff in die Telephonzelle die Karriere des hiebenden Quast vorläufig beendete.

Das Grubenunglück auf Sofia-Jakoba. Aus Aachen wird gemeldet: Im Laufe des Dienstag sind drei der bei dem Unglück auf der Grube Sofia-Jakoba in Hülshoven verunglückten Bergleute ihren Verletzungen erlegen. Drei weitere Opfer schweben noch in Lebensgefahr.

Drei Bergleute verschüttet. Aus Saarbrücken wird uns gedruckt: Auf Grube Göttsborn im Fischbachtal wurden drei Bergleute verschüttet. Sie konnten sofort geborgen werden, haben aber schwere Verletzungen erlitten.

Notlandung eines schwedischen Flugzeuges im Thüringer Wald. Das schwedische Flugzeug „Wiking“ der Zeitung „Stockholms Tidningen“ mußte am Dienstagmittag wegen des außerordentlich schweren Sturmes, der über den Thüringer Wald herrschte, auf dem Flugplatz Schwartau eine schwierige Notlandung vornehmen, wobei das Flugzeug stark beschädigt wurde. Die Insassen blieben unverletzt. Das Flugzeug sollte Filmaufnahmen von den Roburgen Hochzeitsfeierlichkeiten nach Stockholm bringen.

Moritz Dornier gestorben. Moritz Dornier, der Bruder und Mitarbeiter des Flugzeug-Konstrukteurs Dr. h. c. Claus Dornier, ist am Dienstag in München an den Folgen einer Operation gestorben. Die Operation war nötig geworden durch ein Leiden, das sich Moritz Dornier als Leutnant der Reserve auf dem Kriegsschauplatz in Deutsch-Ostafrika zugezogen hatte.

Ein Kirchturn insolge des Sturmes eingestürzt. Infolge des heftigen Sturmes stürzte in Röttha in Sachsen ein Turm der Marienkirche ein. Da infolgedessen die Glockenleistungen zerrissen wurden, war die Stadt auf lange Zeit ohne Licht. Von dem Turm steht nur noch ein lurner Stumpf. Sofort wurden Abperrungen vorgenommen. In dem Augenblick des Einsturzes ging gerade eine Einwohnerin von Röttha an der Kirche vorbei. Sie kam eben glücklicherweise ohne Schaden davon, da die Trümmer etwa fünf Meter von ihr entfernt niederfielen.

Eine Falschmünzbande in Hamburg verhaftet. Ein Falschgeldkommando in Hamburg hat eine Falschmünzgesellschaft verhaftet und umfangreiches Material beschlagnahmt, wodurch eine ganze Reihe von Münzvergehen in Hamburg, Jhehoe, Neumünster, Stettin und anderen Orten aufgeklärt werden konnte. Die Bande wollte gerade die Herstellung einer neuen Reihe von Zwanzigmarscheinen in Angriff nehmen. Der Führer wird noch gesucht. Es soll um einen 41jährigen Arnold Petersen handeln, der im November aus dem Zuchthaus in Rendsburg geflüchtet ist. Der Werkstatt befand sich in einem Malereigeschäft in der Gellstraße. Verhaftet wurden drei Personen als Hersteller und weitere Personen wegen Beihilfe und Begünstigung.

254 000 Flots unterschlagen. Aus Rattowik wird berichtet: Der Obersichtmeister Rieh und der Rechnungsführer Budell, die bei einem hiesigen Betzwerk Geflüchtete sind, wurden verhaftet, weil sie 254 000 Flots in 20 Jahren unterschlagen haben.

Waffenbeschlagnahme in Rotterdam. Die Polizei im Hafenviertel von Rotterdam eine größere Menge an Waffen, 100 Revolver und 2500 scharfe Patronen, beschlagnahmt, die nach Deutschland geschmuggelt werden sollten. Im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit ist ein als Schmuggler bekannter belgischer Staatsbürger verhaftet worden.



Eine eindringliche Warnung bei der Dresdener Verkehrswoche.

Strassenbahnzug mit Warntafel, der ein zertrümmertes Auto mit sich führt. Wie die Verwaltung anderer Städte hat auch Sachsens Hauptstadt jetzt eine Verkehrswoche durchgeführt, um der Bevölkerung die Gefahren bei Unachtsamkeit und Nicht-Befolgung der Verkehrsregeln zu zeigen.

Weltprojekte warten auf den Start.

Technische Zukunftspläne im Kampf mit der Krise.

Von Dr. Popoffsky.

Schluss.

(Nachdruck verboten.)

„Luftbrücke über den Ozean?“

Es ist ein schon vor längerer Zeit aufgetauchter Gedanke, die Flugstrecke Europa-Amerika durch schwimmende Inseln, die im Meer verankert sind, unterzuteilen und dadurch für Flugzeug betriebsicherer und wirtschaftlicher zu gestalten. Der frühere Plan, dazu ältere Kriegs- oder Handelsschiffe zu benutzen, geht im nächsten Jahr seiner Verwirklichung durch eine deutsche Gesellschaft entgegen. Ein besonders dazu umgebauter großer Dampfer wird als künstlicher Seeflughafen zwischen den Azoren und der Insel Fernando Noronha mitten im unendlichen Ozean festgelegt werden.

Amerikanische Techniker haben diesem Gedanken ein phantastisches Ausmaß gegeben. Statt einer künstlichen Insel wollen sie acht besonders dazu erbaute schwimmende Flughafeninseln auf den wichtigsten Flugstrecken New York-Paris selbst auf den größten Tiefen verankern. Eine solche schwimmende Insel war schon in der Mündung des Delaware-Flusses im Bau und sollte in diesem Jahr zwischen dem amerikanischen Festland und den Bermudas-Inseln den ersten Brückenpfeiler der „Luftbrücke über den Ozean“ bilden, nachdem ein großes Modell lange Zeit Sturm und Wellen des Meeres getrotzt hatte. Ein Heer von Männern der Technik hat den Plan für die Ausführung bis ins kleinste durchdacht. Eine solche künstliche Insel sollte eine bei jedem Wetter waagrecht liegende Insel von 335 Meter Länge und 103 Meter Breite haben bei 54 Meter Tiefe. Sie sollte sich stets in der Richtung des Windes ein, hat einen für den Wellenschlag durchlässigen Unterbau aus ungeheuren luftgefüllten Schwimmern und ein Gesamtgewicht von 18 000 Tonnen. Gasthäuser für 700 Menschen, Flugzeughallen, Ausbesserungswerkstätten, Triebstofflager, Wetterbeobachtungsstationen und Beleuchtungsanlagen zur Durchführung von Nachtflügen und Dampferstationen waren vorgesehen. Die Baukosten für eine Insel waren mit 16,7 Millionen Mark veranschlagt worden. Es acht Inseln in 500 Kilometer Abstand vorgesehen, würden sie allein schon 133 Millionen Mark verschlingen, dazu kommen noch Lufthäfen in Atlantik und auf den Bermudas-Inseln und endlich ein Flugzeugpark, der bei dem beabsichtigten täglichen Flug dieser Strecke nicht klein sein kann. Auch durch diese Idee hat die Wirtschaftskrise einen großen Strich gemacht. Die in Bau begriffene erste schwimmende Insel ist nicht fertig geworden zu sein. Der Traum der Verankerung der Strecke New York-Paris auf dem Wege über die „Luftbrücke“ in 30 Stunden ist unerfüllt geblieben. Damit sind auch die noch viel weitergehenden

Pläne der geschäftlichen Amerikaner, in ähnlicher Weise den südatlantischen oder gar den stillen Ozean durch „Luftbrücken“ zu überwinden, zum Scheitern verurteilt.

Französischer Großschiffahrtsweg Atlantik-Mittelmeer.

Das Seeschiff auf Rädern.

Frankreich scheint nach einem geeigneten Objekt zu suchen, um sein aufgesammeltes Geld nutzbringend anzuwenden. Der jährlich anwachsende Verkehr auf den beiden weltwirtschaftlich bedeutsamen künstlichen Wasserstraßen, dem Panama- und dem Suezkanal hat dort den Plan heranreifen lassen, etwas Ähnliches für Europa zu schaffen. Man will den atlantischen Ozean mit dem Mittelmeer durch einen Großschiffahrtsweg verbinden, der von der Gironnemündung über Bordeaux und Toulouse nach der Mündung der Aude nicht weit von Narbonne in das Mittelmeer führen soll. Auf einem „Kongress für den Kanal der beiden Meere“, der kürzlich in Toulouse unter Vorsitz des früheren Ministers der öffentlichen Arbeiten Le Troquer stattfand, hat die breite Öffentlichkeit von diesem gigantischen Plan Kenntnis genommen und begeisterte Zustimmung gezeigt, da dieser Kanal als Handelsweg und politischer Nachschubweg dem Panama- und Suezkanal kaum nachstehen dürfte. Beim Ausbau soll der schon bestehende bekannte „Canal du Midi“, der nur für Schiffe kleinen Ausmaßes fahrbar ist, benutzt werden. Seine Anlage ist so gedacht, daß, wie bei unserem deutschen Nord-Ostseefanal, nach der Erweiterung selbst größte Handels- und Kriegsschiffe auf kurzem Wege vom atlantischen Ozean zum Mittelmeer befördert werden können. Zu einem solchen Riesennachschubweg gehört aber ein gewaltiges Kapital, das unter Zugrundelegung der Baukosten des Panamakanals auf 26 Milliarden Mark geschätzt wird. Eine Summe, die Frankreich selbst auf lange Sicht allein nicht aufbringen kann.

Darum macht der französische Ingenieur Mähl den phantastischen Vorschlag, die Riesenschiffe gewissermaßen auf die Eisenbahn zu laden und von einem Meer zum anderen die 500 Kilometer herüberrollen zu lassen. Nicht neu, sagt Ben Miba, denn in Dänemark sieht man die kleinen Kanallähne von einem See zum anderen auf fahrbaren Gestellen geringe Höhenunterschiede und kurze Landstrecken überwinden. Die großen Züge der Eisenbahn, die von Samsø nach Trelleborg fahren, laden ganze Eisenbahnzüge auf ihren breiten Rädern, um sie über das Meer zu befördern. Warum sollte es nicht einmal umgekehrt sein? Und doch, so einfach zunächst der Gedanke ist, um so verblüffender und gewaltiger wird er bei näherem Zusehen. Ein Riesendampfer etwa wie die „Bremen“ mit einem Gewicht, das wohl Hunderttausende Tonnen zählt, wird an der Gironnemündung

in einen Riesenwasserbehälter, eine Art fahrbaren Docks, eingeschleust, das im Wasser auf zwölf Schienen ruht. Langsam gehen die Motoren an, nachdem sich die Schleusentore vor und hinter dem Schiff geschlossen haben. Der gewaltige Leib hebt sich aus dem Wasser und setzt sich auf dem riesigen Betonunterbau von 32 Meter Breite in Bewegung. Gewaltige Motoren bewegen die Tausende Räder schneller und immer schneller, bis die Riesenlast mit Schnelligkeitsgeschwindigkeit dahindrauscht.

Nach den Plänen von Mähl soll der 500 Kilometer lange Weg vom atlantischen Ozean bis zum Mittelmeer je nach dem bezahlten Tarif in 5 bis 10 Stunden zurückgelegt werden! Man vergleiche damit die heute übliche Stundengeschwindigkeit im Suez- und Panamakanal, die nicht über 20 Kilometer hinauskommt, um den gewaltigen Plan richtig einzuschätzen. Bei entsprechendem Unterbau sind aber solche hohen Geschwindigkeiten technisch heute wohl möglich, wenn bei der Trassierung der Fahrstraße jede starke Kurve und Steigerung vermieden wird. Der Krümmungshalbmesser der Kurven soll darum mehr als 10 Kilometer sein, also kaum sicht- und merkbare Biegungen der Fahrstraße haben. Erhebungen müssen soweit abgetragen werden, daß auf den Meter Fahrstraße keine Steigerung über zwei Millimeter (!) herauskommen. Am Ufer des Mittelmeeres taucht der Koloss, Fahrstraße samt Schiff, wieder in das Meer. Die Schleusentore öffnen sich, um dem Dampfer den Weg in sein eigentliches Element freizugeben. Die Strecke etwa von Brest an der atlantischen Küste Frankreichs bis Marseille im Mittelmeer um die pyrenäische Halbinsel herum, durch die Straße von Gibraltar beträgt 3100 Kilometer und würde von einem Frachtdampfer mit 25 Kilometer Stundengeschwindigkeit in etwa fünf Tagen zurückgelegt. Unter Benutzung des geplanten Schiffsseilbahnweges würde der Weg um 2000 Kilometer kürzer, die Fahrzeit beliefe sich auf nur 1 1/2, betrüge also nur den vierten Teil. Das bedeutet eine gewaltige Ersparnis an Zeit, und Betriebskosten. Demgegenüber würde der Beförderungspreis von 10 Francs je Tonne auf der Schiffsseilbahn, der auf den ersten Blick sehr hoch erscheint, wohl erschwinglich sein.

Mähl rechnet mit einem jährlichen Ertrag des Riesenunternehmens von 115 Millionen Mark und sieht darin für Geldleute einen großen Anreiz, sich als Aktionär an den Baukosten von einer Milliarde Mark zu beteiligen. Ob der Aufruf an die am Ausbau des Kurzungsweges vor allem interessierten Staaten, England und das arme Deutschland, Erfolg haben wird? Oder ob auch dieser phantastische Plan, sei es Wasser- oder Schienenweg, der Rot der Zeit zum Opfer fällt, wird die Zukunft lehren. Jedenfalls gehört er zu jenen unter den hier genannten, die, wenn auch augenblicklich zu den Alten gelegt, ein baldiges Auferstehen erleben werden.

Sonntag, den 22. Oktober, abends 8 Uhr
Stadthalle Mainz
Sport-Abend
 unter Mitwirkung der
Olympia-Sieger
Ismayr und Casmir
 Anschließend gemütliches Beisammensein
 mit TANZ.
 Karten im Vorverkauf à 50 Pf. bei Frenz,
 Langgasse 4.
 Stadt- und Landverband für Leibesübungen
 Mainz und Umgebung. F208

Donnerstag letzter Tag!
Felix Bressart
 in „Goldblondes Mädchen ich schenk dir mein Herz“
Max Hansen in „Frauendiplomat“
Film-Palast
 Einheitspreise
 60, 80, 100 P.

Putz-Artikel
 Die deutsche Frau liebt ihre Wohnung ordentlich und blitzblank. Bei Kees finden Sie alles für den Hausputz bis zum Putztuch und Schmirgelleinen. Seife, Spezialstück -12, Bohnenwachs, Hochglanz, Ds. -60
Emil Kees, Große Burgstraße 16, Tel. 59331

Kochbrunnen-Konzerte.
 Donnerstag, den 20. Oktober 1932.
 11 Uhr:
Früh-Konzert

am Kochbrunnen. Ausgeführt von dem künftigen Kurorchester. Leitung: Konzertmeister Rudolf Schöne.
 1. Ouvertüre zur Oper „Die Felsenmühle“ v. Reisinger.
 2. Fantasia aus der Oper „Der Widerspäh“ v. Lehning.
 3. Potpourri d'amour. Volks von Joh. Strauß.
 4. Strahlbilder. Walzer von E. Waldteufel.
 5. Potpourri aus der Operette „Der Vogelhändler“ von E. Keller.
 6. Deutscher Reichsadler. Marsch von E. Friedemann.

Kurhaus-Konzerte.
 Donnerstag, den 20. Oktober 1932.
 16.30 bis 18.30 Uhr: Tanz-See.
Abonnements-Konzerte.
 Leitung: Kurkapellmeister Herbert Albert.
 16 Uhr:

1. Vorspiel zur Oper „Der Barbier von Bagdad“ von Peter Cornelius.
 2. Premiere Petite Suite von Giulio de Micheli. Prélude; Valse; Carillon.
 3. Die Spieluhr von Liadom.
 4. Fantasia aus der Oper „La Traviata“ von Verdi.
 5. Vorspiel zur Oper „Martha“ von F. v. Flotow.
 6. Rollen aus dem Eiden. Walzer von Joh. Strauß.
 7. Potpourri aus der Operette „Das Pensionat“ von F. v. Suppé.
 Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.75 Mk.

20 Uhr:
 Solist: Konzertmeister Rudolf Schöne, Violine.
 1. Ouvertüre zu „Prometheus“ von L. v. Beethoven.
 2. Violine Suite von Edward Grieg.
 3. Hirtentube; Norwegischer Bauernmarsch; Notturno; Zug der Zwerg.
 4. a) Grave von Friedemann Bach-Kreisler.
 b) Caprice viennois von Fris Kreisler.
 c) Tambourin Chinois von Fris Kreisler.
 4. Fest bei Capulet aus der Sinfonie „Romeo und Julia“ von Hector Berlioz.
 5. Spanische Rhapsodie von E. Chabrier.
 6. Ouvertüre zur Oper „Aïda“ von Rich. Wagner.
 Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.75 Mk.

WALHALLA
 Heute Mittwoch: Großer
Rheinischer Abend
 Kapelle Jtsch
 Lustige Kölsche Jungs

Apostelhof
 Rheinstraße 17.
 Ab heute:
Großes Bockbierfest
 Orig. bayr. Blaskapelle
 Gesang- u. Schuhplattler-Einlage
 Humor — Stimmung!

Nass. Landestheater
 Donnerstag, 20. Okt. 1932
Großes Haus.
 Stammreihe D. 7. Vorst.
Der Waffenschmied.
 Komische Oper v. Lehning.
 Anfang 20 Uhr.
 Ende nach 22 1/2 Uhr.
 Preise B v. 1.25 RM. an.

Kleines Haus.
 Stammreihe III. 8. Vorst.
 Zum ersten Male:
Um eine Mark.
 Schauspiel v. A. Hinrichs.
 Anfang 20 Uhr.
 Ende etwa 22 1/2 Uhr.
 Preise III v. 0.90 RM. an.

Plüsch-Mäntel
 sealeri., Seide gefüttert, nur 29.50 Mk.
Reste-Quelle
 Wiesbaden, Michelsberg 15, 1. Stock.

Erich Weinert
 der aus der „Roten Fahne“, der „Arb.-Zig.“, der „AJZ“ usw. bekannte große rev.-satirische Dichter
spricht und rezitiert
 Donnerstag abend 8 Uhr im Paulinenschlößchen in einer
Massenkundgebung der Werktätigen Wiesbadens
 Eintritt 30 Pfennige, Erwerbslose 20 Pfennige.
KPD. Ortsgruppe Wiesbaden.

Deutsche Volkspartei
 Ortsverein Groß-Wiesbaden.
 Donnerstag, den 20. Oktober, abends 8.15 Uhr
 im Hotel „Metropole“, Wilhelmstraße 10
 im Saal der hiesigen Industrie- u. Handelskammer
Herr Dr. Meuser
 über aktuelle Steuer- und Finanzfragen (Steuerentlastung, Einkommensteuer, Umsatzsteuer, Reichszuschuß für Beschäftigungsarbeiten u. ä.)
 Der hiesigen Besuch wird gebeten.
 Der Vorstand.

Geb. Witwe,
50 Jahre, alleinstehend,
freudl. Wesen, wünscht
solchen Herrn zw. Heirat
kennen zu lernen. Off. u.
S. 121 an Tagbl.-Berl.

Bessere Frau,
33-jährig, wohnhaft, möchte
m. Herrn in f. d. Stell., od.
Geschäftsmann bef. w. zw.
Heirat. Alter 48-55 J.
Solche, die auf ein gemütli.
heim reflektieren, wollen
schreiben unter S. 119 an
den Tagbl.-Berl.

Lebensfrohe Dame
sucht geistig hochst. Herrn
über 35 J. zwed. Heirat.
Ausl. Offerten u. S. 120
an den Tagbl.-Berl.

Verchiedenes

Arzt macht Insulinfuren

in der Privatwohnung.
Er garantiert in
4 Wochen außerordentlich
Hr. Honorar 140 M.
Off. u. S. 119 an Tagbl.-Berl.

Piano zum Leben ver-
leibt, monatl. 6 M.
Herrn, Neugasse 5.
Sehe Herd u. Ofen gegen
Kartoff. u. Kohl i. Tauch
Büdingenstraße 4. Haus.

Frankfurt
Hamburg, Gießen, Bad
Naumburg, Weidburg
Bei- und Rückladung,
Umzüge, Transporte bill.
Weimer, Ludwigstr. 6.
Telephon 22614.

Beiladungen

Nicht: Köln, Düsseldorf,
Bielefeld, Frankfurt a/M.,
Offenb., Weidburg, Gies.
Mannheim, Heidelberg,
Karlsruhe, Heilbronn,
Stuttgart, Ulm, München,
Hannover, Berlin, Leipzig,
Dresden und zurück nach
Möbeltransport Billert,
Niedelstr. 13. Tel. 23703.

Wer arb. erfüllt. Klub-
garnitur? Auftrags. heißt
alles selbst. Off. m. Preis
u. S. 119 an Tagbl.-Berl.

Schneider

in Gegenrechnung gegen
erf. Jahressch. in Gold
oder Kautschuk gel. Off.
u. S. 121 an Tagbl.-Berl.

Wer gibt Holz u. Kohlen
gegen Linder-Ärbeit?
Adr. im Tagbl.-Berl. Cn
Wo kann ja Dame einem
Tischtennisplatz beitreten?
Nab. Bedingungen unter
S. 119 an Tagbl.-Berl.

Karten- und
Handseifen.
Frau Böh. Schiersteiner
Str. 26, 2. Nur Damen.

**Staatliche
Lotterie-Einnahme
GLÜCKLICH**
Pres.-Südd. Klassenlotterie
Nächste Ziehung (1. Kl.)
am 21. und 22. Okt.
348 000 Gewinn
RM. 114 000 000 Gewinnausszahlung
Preis 1/2 Los je Klasse 5.-
WIESBADEN WILHELMSTR. 12. FERNRUF: 28865

3. Brautgänse (Hahnen), 8-12 Pfd., a Pfd. 65 Pf.,
Bratenten, 3-4 Pfd., a Pfd. 70 Pf., diesel. Brathüh-
nen, 1-2 Pfd., a Pfd. 60 Pf., frisch u. i. geruht.
Kahn. S. Kropat, Mäster i. 84, Polstrafen, Oliver.

Schatz

Wellritzstraße 27

**Am Essen sparen?
Nein, beim Einkauf sparen!**

Eier zum Sieden . . . 10 Stück 68 S
Holländ. Trücker . . . 10 Stück 78 S

Frische Süßrahmbutter . . . Pfd. 1.19
Die beste deutsche Süßrahmbutter Pfd. 1.29

Limburger Käse . . . 1/4 Pfd. 10 S

Tausende verwenden das gute

Schatz-Öl

Speiseöl . . . Liter 37 S
Salatöl . . . Liter 44 S
Tafelöl . . . Liter 58 S
Das beste Erdnußöl . . . Liter 69 S

Reines amerikanisches Schweine-
Schmalz . . . Pfd. nur noch 45 S
Pflanzenfett (100% Fett) . . . Tafel 26 S
Haushalt-Margarine . . . Pfd. 25 S
Margarine, fein . . . Pfd. 28 S



Frisch eingetroffen:

Kabeljau
ohne Kopf, im ganzen Fisch . Pfd. 23 S
im Ausschnitt Pfd. 25 S
Vollheringe . . . 10 Stück 38 S
Bratheringe . . . 1-Ltr.-Dose 48 S

**Zu jeder Mahlzeit
das gute Schatz-Brot**

Das beste Mischbrot . . . 3-Pfd.-Laib nur 46 S
Das kräftige Bauernbrot . . . 3-Pfd.-Laib nur 44 S
Das schmackhafte Emser Brot . . . 2 1/2-Pfd.-Laib nur 37 S

Feinschmecker essen
nur das beste Brot

Schatz-Brot

Lieferung prompt frei ins Haus!
Tel. 26706

**Junghennen
Eier!**

Die jungen Hühner
legen jetzt schon
Eier. Diese sind
zwar klein, jedoch
vollständig frisch
und zum Sieden be-
sond. z. empfehlen
10 Stück kosten
68 Pf. Als Butter-
aufstrich verwend.
Sie Sterngold —
die echte von Lehr
versteht sich. Sie
kostet das halbe
Pfund 43 Pfennig.
Nur sie schmeckt
nicht wie Margari-
ne, sondern wie
feine Teubutter.
P. Lehr verkauft
Ellenbogengasse 4
Moritzstraße 13
Miehlstraße 32
Bleichstraße 13
Wellritzstraße 51.

Für einen
Pa. Sauerbraten
empfehle
gartes Ochsenfleisch . . . 66
Gemäst. Rindfleisch . . . 50
Ferner frische Fleisch-
würst u. Wurstchen . . . 60
Mehlgerei Albert Hirsch
Schwalbacher Straße 61
Tel. 205 61

Ausgel. Gänsefett
abzugeben. Vfd. 1.50 M.
Katseller.

Stridwolle
nicht einlaufend
Damen- u. Kindertrümpfe
Schlupfholzen
Herrensocken
Herrenhemden
Unterhosen
Polenträger
Sporttrümpfe usw.
Alle Kurzwaren bill.
Carl J. Lang,
Bleichstraße 35, 902
Ede Walmstraße.

Zahn-Ersatz
bis 14 Zähne in Natur-
farbe, gute Verarbeitung
einfach. Platte, Krupp-
stahlklammern od. Stahl-
lauger m. Schriftl. Garant.
nur 25 RM.
Zahn-Ersatz
bis 14 Zähne, nur gutes
Material, einfach. Platte,
Goldklammern, garantiert
18 J. Gold oder Gold-
kopplauger, mit Schriftl.
Garantie.
nur 50 RM.

Nachtlo, extra stark ge-
goldene Goldkronen, 20 J.
Gold, 15 und 20 RM.
Gebiss-Reparaturen
in bester Ausführung
innerhalb 2 bis 3 Std.
Reparaturen, welche zw.
6 und 7 Uhr abends ge-
bracht werden, können auf
Bischof am selben Abend
noch abgeholt werden,
auch kann tagsüber darauf
gewartet werden.
Eich. Zahn- und Wurzel-
ziehen, selbst in Schmerz-
fällen, 1 RM., sowie
Plombieren fast überall.

Zahn-Praxis
Walter Lanke
Große Burgstraße 14, 1.
neben Feinstoffhaus Hess.
Sprechstunde: Wochentags
durchgehend 8 vorm. bis
8 abends, Sonntags 8 bis
9 1/2 Uhr vormittags.

**Hastroiter's Hämorrhoidal
Kräuter-Sitzkissen**
DRP. a. DRGM. a.
Schwerste Hämorrhoiden
nachweisbar in kürzester
Zeit geheilt. Prospekt u.
Auskunft kostenlos durch
K. Weidner
Wiesbaden Walmstraße 10, 1

Zwangs - Versteigerung.
Am Donnerstag, den 20. Oktober 1932, 10 Uhr
versteigerte ich in Wiesbaden
Nettelbeckstraße 24
1 Herren-Brillantring, 2 Speiseschüssel, 2 Klaviere,
4 Büfets, 1 Kredenz, 1 Bettsofa, 1 Standuhr, ein
Kücher, 1 Teppich, 2 Kleider, 1 Kleiderkasten,
1 Tisch, 6 Stühle, 1 Bücherregal, 2 Bilder, 1 Ständer-
lampe, 2 Sofas, 2 Schreibtische, 2 Spiegel, 1 Klei-
derkasten, 4 Radios mit Lautsprecher, 3 Nähmaschi-
nen, 2 Schreibmaschinen (Orca Privat und Adler), ein
Kleiderkasten, 300 Stüd Pustächer, 2 Perle-Wagen
(Opel und Adler), 1 Kraftwagen, 2 Lieferwagen,
1 Kopfenleuchte und Schließmaschine, 1 Bendellage
mit Motor, 1 Abriebe, 1 Dickenhobel, 1 Fräs- u.
1 Kettenfräsmaschine, 1 Hobelbank und drei
Repolierbänke
öffentlich meistbietend gegen Barszahlung.
Beutel, Obergerichtspollsteher,
Hallaarter Straße 10, Telefon 27404.

**Große
Möbiliar-Versteigerung**
am Freitag, den 21. Oktober
vormittags 9 1/2 Uhr anfangend, im Laden
Marktstraße 22

mehr. mod. Schlaff.-Einricht. (Eiche u. Nussb.);
1 Speiseschüssel (Eiche);
1 Piano, Schrankarmophon, Radio-Apparat
(Gloria-Pumophon), versch. gute Geigen, (Schnell-
waage (fast neu);
1 Smaragdteppich, ca. 3x4 Mtr., Belour-Teppiche,
ca. 2x3 und 3x4 Mtr., Perlebrücken, Rotos und
andere Teppiche;
sowie viele unterhaltene Einzeilmöbel, als:
Bücherregal, Diplomatenschreibtisch, amerikan.
Rollstuhl, Schreibtisch mit Aufsatz, Schreibtischstuhl,
Büfets (Eiche, Nussb. und Mah.), mod. Ständer-
lampe, Teewagen, Couché (fast neu), Ausziehtisch
(Eiche und Nussb.), 6 Lederhühle, Nuss- und Zier-
tische, Trumeaupiegel, Diwan, Schlaffsofa, 1 Wohn-
salon, best. aus: Bücherregal, Sofa mit Spiegelum-
bau, Tisch, 2 Sessel und 2 Stühlen, 1 Polster-
garnitur Louis XV.; Sofa, 2 Sessel, 2 Stühle,
Truhe und Kasten, 2 Küchen-Einrichtungen, lad.,
Küchenschrank, mehr. egale und einzelne Betten,
Federbetten, Regulator, Beleuchtungsformer, mehr.
gr. und kl. Hühn- und Haischen, weiß email. Küchen-
herde, Gasbeheizt, Gasbeheizt, Eisschrank, Kühl-
maschine, „Orion“, elektr. Staubsauger, Herren-
Fahrrad, Motorrad, Motor (5 PS), Motor (20 PS),
Drehmaschine, Steindruckmaschine, National-
Registrier- und Schreibmaschinen, Zimmerpalmen;
Antike Möbel: Schränke, Eckstände, Sekretäre,
Truhen, Stühle, Nachtische, Gemälde alter u. neuer
Meister, Stiche, Lithographien, 1 prachtvolles
Kosmos-Silberervice, Silberkörbe, best. aus: Tassen,
Löffeln, Gabeln, Teelöffel, Terrinen, Schüsseln, Besteck,
Tassen, Kaffee-, Molke- und Saftkanne, Schalen,
Bratförmchen, elektr. Kaffeemaschine, Schlachtmä-
schine, Gläser, Schalen, Leinwand, Hausalt-
und Gebrauchsgegenstände;
sowie viele Kunst- und Sammelgegenstände, Del. u.
Aquarelle, sowie vieles hier Nichtbenannte mehr
freimillig meistbietend gegen Barszahlung.
Besichtigung m. d. Geschäftskunden von 8-19 Uhr.

**Kunst- und Auktionshaus
Emil Klapper**
Marktstraße 22, Telefon 28627.

Möbiliar-Versteigerung.
Freitag, den 21. Oktober 1932, vormittags 10 Uhr
beginnend, versteigerte ich im Lokale
Büdingenstraße 4

(an der oberen Webergasse, hinter Kometor)
1 Anzahl Einzelmöbiliar, Schränke, Betten, zwei
egale Eichen-Schlafzimmerbetten, einzelne Rahmen
und Matratzen, Federzeug, Sofas, Chaisi-
longues, Couché, Tisch, Stühle, Nachtische, Kom-
moden und Kleiderstühle, Bild-Kleiderkasten, Klei-
derkasten, Bücherregal, Schreibtisch, Ausziehtisch,
Flurgarderobe, Glasha, Nachtschubel und Sessel, gute
Geige, Grammophon und Platten, Tafelklavier,
Kinderbettchen und -wagen, 1 Klappwagen u. Baby-
wanne, Blumenstange, Kissen, Kleiderkasten, grob. Zim-
mer, Ofen, Gasbeheizt und Heizöfen, Badhaube, Liege-
stuhl, Rollstuhl, Staubsauger, Aquarelle, Bild-
Kadenteile, Erker, Regal mit Schublade, Aus-
hängelaken, Firmenbilder in Glas und Eisen,
Vogelbühne für Zucht, Küker und Lampen, Trans-
parent, 1 Anzahl Steingutgeschliffen, Einmachgläser,
Toilettenanzug und Bettdecken, Spiegel, Bilder,
Schirmhänder, Kleiderbügel, Eisschrank, Polsterstuhl,
Kofferboden, Hausgeräte und Kleiderstücke und
vieles andere
öffentlich meistbietend gegen Barszahlung.
Besichtigung Donnerstag.

Wilt. Klapper, Auktionator und Taxator
Büdingenstraße 4, Telefon 28459.
Ständige Übernahme von Versteigerungen aller
Art unter günstigen Bedingungen.

**DIE
WIRKUNG**
unserer Druck- Erzeugnisse
halten ihren Umsatz fördern,
Verlangen Sie bei Bedarf von
Drucksachen jeglicher Art
unsere Vorschläge. Beachten
Sie unsere Drucksachen-Aus-
stellung in der Schalterhalle

**L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei**
Wiesbadener Tagblatt.

Edel- u. Wirtschaftsapfel
Zentner 10-20 RM.
Nebelstr. 83, Hof links
Treppe.

Rabattmarken
lief. Grate, Zylinder, 15, 1

**Nachlaß-Möbiliar-
und Pfand-Versteigerung.**

Freitag, den 21. Oktober, vormittags 9 1/2 Uhr
beginnend, durchgehend ohne Pause, versteigerte ich
aufolge Auftrags in meinem Versteigerungsloale

23 Schwalbacher Straße 23

folgendes unterhaltene Möbiliar, als:
1 schwarzer Stuhlregal von Rosenkranz
1 Eichen-Schrank: Büfett, 2 Meter, Kredenz, Aus-
ziehtisch, 6 Stühle und Standuhr;
1 Eichen-Schrank: 11. Büfett, Ausziehtisch und
6 Stühle, 1 sehr gutes Nussb.-Büfett, Eiche-Kredenz,
Auszug- u. Serviertische, Eiche-Kohr- u. Lederhühle;
sehr gute Eichen-Berzesszimmer-Möbel: Bibliothek-
schrank (2 Mtr.), Dipl. Schreibtisch, Schreibtisch
mit Leder und Alfenbod.;
sehr gutes Kirschbaum-Schlafzimmer: 2 Betten mit
Kopfboden-Matratzen, Mtr. Spiegel, 2 Nach-
tische mit Marmor;
sehr gutes Mahagoni-Schlafzimmer: 2 Betten mit
Kopfboden-Matratzen, Mtr. Spiegel, 2 Nach-
tische mit Marmor und Spiegel, 2 Nach-
tische mit Marmor;
1 zweibettiges Biedermeier-Schlafzimmer
Spiegel und Kleiderkasten, 4 Mtr. Tisch-Schrank
mit Buntvermalung, Mahagoni-Möbel, Nachtische,
Kommoden, Bettsofa, Mahagoni-Bücherregal,
Nussbaum-Schreibtisch, Eichen-Dipl. Schreibtisch,
Nussb.-Schreibtisch, Tisch, Stühle, Sofa, gr. Nussb.-
Trumeaupiegel, vergold. Holzschrein, Sofa, Spiegel,
div. Spiegel, Kleidermöbel, Bilder, elektr. Kücher,
Bücher, Regulator, Ripp- u. Aufstellkissen, Kristalle,
Gläser und sonst. Glaswaren, Porzellan, el. Kaffee-
maschine und sonst. Gebrauchsgegenstände, Teppiche,
Vorhänge, Gardinen, Federbetten, Kissen, Weis-
zeug, Fr.-Kleider, Ledermäntel, Koffer, 1 Hoch-
frequenz-Heilapp., Staubsauger (Electro Servus),
1 Harmonika-Doppel-Vollstertüre, weiß emailiert,
Gasbeheizt mit Bratofen, Rührer, Rührer, Rührer,
Gasbeheizt und sonst. Hausgeräte;
Im Wege des Pfandverkaufs:
1) 1 Nussb.-Piano u. Schimmel;
b) im Auftrag des Pfandversteigerers folgende gebrauchte
Gegenstände: 1 gold. Halskette mit Anhänger u.
H. Brillant, 1 gold. Herr.-Arm.-Uhr, 1 goldene
Herr.-Hol.-Uhr, 5 gold. Ringe, 3 gold. D. Hühn-
und Halsketten, Vorhänge, 6 silb. Herren-
Uhrketten, div. silb. Besteck, Aufgänger, 2 D.
Kleider mit Fellschlag, 2 Fellschläge u. w.
meistbietend gegen Barszahlung.
Die unter 2. aufgeführten Gegenstände sowie
Hühn kommen um 12 Uhr zum Ausverkauf.
Besichtigung Donnerstag von 9-12 und 3-6 Uhr.

Wilhelm Helfrich
beeidigter öffentlicher Auktionator
beeidigter Taxator
Tel. 22941, Schwalbacher Straße 23, Tel. 22941.
Helfrich, reell und sachmännlich geleitetes
Unternehmen.
Übernahme von Taxationen und Versteigerungen
von Wohnungs-Einrichtungen, Nachlässen, Einzel-
möbeln, Kunstgegenständen, Antiquitäten usw. unter
günstigen Bedingungen.

Versteigerung.
Am Freitag, den 21. Oktober 1932, vorm. 10 Uhr
und nachmittags 3 1/2 Uhr versteigerte ich aufolge er-
haltenen Auftrags in meinem Lokale

Taunusstraße 12 (Haus Engel)

folgende tadellos erhaltene Gegenstände:
4 komplette Speiseschüssel, dunkel Eiche, hell Eiche,
mit Ausziehtischen und Lederhühnen
2 Klaviere, tadellos in Zustand, besser Ton
2 Herrenzimmer, best. aus: 1 Bibliothek, 3 Meter
lang, 1 Schreibtisch, 1.00 : 1.85 Meter, 2 Stühle,
1 Couché mit Kissen
viele Stilmöbel aus der Zeit, wie: Kommoden,
Sofas, Schränke, Nähtische, Spiegel, Standuhren,
Pendulen
Biedermeier, Barock, altdeutsch, franz. Barock usw.
eine ganz große Anzahl Einzelmöbel, darunter:
1 Ausziehtisch, 2 Couchés, 1 Kissenstuhl, Pels,
Düsseldorf, 1 Rollschreibtisch, amerikanisch, beland.
günstige Gelegenheit, einzelne Schränke, einzelne
Bücherregale für Hüh., Kaffee, einzelne Spiegel,
Trumeaupiegel mit Marmor, 1 einzelnes Bett,
1 Stuhl, Lampe
2 beste Salon-Einrichtungen mit Bitrinen
1 Grammophon, Markenträger, m. viel. Platt.
Bersterteppiche, Federbetten, deutsche Teppiche,
Kissen, beste Provinzen (Altkar, Samedan, Kaffat,
Beris, Belutichian, Kabinat usw.)
etwas für Kenner:
1 Samedan-Teppich, ca. 3.10x5.75 Meter groß,
besthalten, ganz große Qualität
eine wirkliche Sammlung guter und besser Del-
gemälde bekannter Meister, einige Namen: Eug.
Bracht, A. Berg, M. v. Othengraen, E. Sommariva,
M. v. Salm, Deitger, Ushab, Volters, Schulten,
u. d. Beed, Giesecke, Klein und viele andere
1 Photo-Apparat, 2 Lautsprecher, 2 Ventilatoren,
1 Konzerttisch
Schmuckstücke und Wertgegenstände:
1 echte Perlenkette, hochwertig, 1 Brillant, 1
2 gold. Herren-Uhren, mit Kette, 2 Damen-Arm-
banduhren, Ohrringe, Brosche, Perle, Perle-
Kette
außerdem: 1 kombinierter Gas- und Kohlen-
Küchenherd, Senfing, 1 großer Grubenherd, Senfing,
2 elektr. Heizöfen, 1 elektr. Kachelofen
viele Aufstellkissen und Porzellan:
Zinn, Bronzen, Kristall, Marmor (Markenpot-
zellan: Königl. Berlin, Alt-Weissen, Delft,
Wedgwood, Romphensburg)
leibene Hühnchen, ausländische Waffen
u. viele and. hier nicht aufgeführte Gegenstände.
Besichtigung am Donnerstag, 20. Oktober 1932,
innerhalb unserer Geschäftsstunden.

Nassauisches Kunst-Auktions-Haus L. Witte
Wiesbaden, Taunusstraße 12. — Telefon 24573.
Unter Mitwirkung des beeidigten Sachverständigen
Carl Braunschweig, Wiesbaden.
Übernahme von Versteigerungen aller Art.
Bette Verwertung. Kostenlose Beratung.

**Portl. Zement, Gips, Kokosdielen, Zement-
dielen, Schwemmsteine, feuerfeste Steine
u. Erde, Dachpappen (auch teerfrol), Kar-
bolneum, Teer, Sackkalk, gelochten Kalk
liefert billigst**
1294
Adolf Hotter
Albrechtstraße 26 — Fernsprecher 20590.

53,5 Milliarden RM Gesamtkredite.

Die 26 Milliarden RM langfristige Kredite bestehen im einzelnen aus 19,4 Mrd. RM Hypotheken, 6,2 Mrd. RM Kommunalanleihen und 0,4 Mrd. RM sonstige langfristige Darlehen. — Die 19,9 Milliarden RM kurzfristige Kredite zerfallen in 10,1 Mrd. RM Kontokorrentkredite an Private,

Die gegenwärtigen Ausflüsse für Neugewährung von Krediten sind für langfristige Darlehen, insbesondere Hypotheken, für absehbare Zeit noch außerordentlich ungünstig. Besser ist dagegen die Lage auf dem kurzfristigen Kreditmarkt, wo vor allem kurzfristlich begründete Wechselkredit Ausflüsse auf Befriedigung haben. Unter solchen diskontierfähigen Wechseln werden z. B. verstanden diejenigen, die für Lieferungen im Rahmen des Hausinstandhaltungsprogramms in Zahlung gegeben werden, während etwaige reine Lohnzahlungswchsel nicht dazu rechnen. Für die künftigen Kreditaufnahmemöglichkeiten ist aber auch die in den letzten Monaten eingetretene Kurssteigerung der Effekten beachtlich, die mit ungefähr 2,5 Milliarden RM anzunehmen ist. Um diesen Betrag sind die Sicherheiten größer geworden, die die Effektenbesitzer für eine evtl. Kreditaufnahme stellen können. Schließlich werden demnach auch die Steuergutscheine eine Rolle als Kreditunterlage spielen. Zur Zeit warten die Kreditinstitute noch ab, bis sich nach Aufnahme der Börsennotierungen ein Überblick über den Wert der Steuergutscheine als Kreditpfand gewinnen läßt.

Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen betrug am 15. Oktober 26,5 Prozent gegen 25,7 Prozent am Ende der Vorwoche.

Frankfurt a. M., 19. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz unsicher. Die heutige Börse eröffnete außerordentlich still und geschäftslos, da sich weder das Publikum beteiligte, noch die Spekulation bemerkswerte Umsätze vornahm. Der Grund zu dieser Zurückhaltung ist wohl in der Unsicherheit vor der Reichstagswahl zu suchen, die immer stärker auf das Geschäft drückt. Doch war die Grundstimmung auf die gestrige Besserung in New York etwas freundlicher, wenn auch die Kurse gegen den Vorabend kaum Veränderungen aufwiesen. Eine Ausnahme machten lediglich Elektrawerte, von denen Siemens sogar $1\frac{1}{2}$ Prozent gewannen, während Licht und Kraft 1 Prozent zurückgingen. AEG. plus $\frac{1}{2}$ Prozent. Schuderer knapp behauptet. Am Chemiemarkt hüpften Rüttgerwerke 1 Prozent ein, während Farben $\frac{1}{2}$ Prozent und Scheideanstalt $\frac{1}{2}$ Prozent gewannen und Metallgesellschaft unverändert blieben. Von Montanwerten hielten sich Rheinstahl und Stahlverein unverändert. Mannesmann und Wöhrig waren bis $\frac{1}{2}$ Prozent abgeschwächt. Reichsbankanteile lagen $\frac{1}{2}$ Prozent fester. Auch am Rentenmarkt war nur sehr kleines Geschäft zu verzeichnen. Altbesitz minus $\frac{1}{2}$ Prozent, während Neubesitz in gleichem Ausmaß angezogen und später Reichsschuldensfordernngen bei ebenfalls geringen Umsätzen unverändert blieben, letztere im Verlauf etwa $\frac{1}{2}$ Prozent fester. Am Pfandbriefmarkt waren Goldpfandbriefe eher gesucht und gut behauptet, während sich Liquidationspfandbriefe leicht abschwächten. Kommunalobligationen tendierten nach unten mit geringen Veränderungen. Im Verlauf konnten Altbesitz $\frac{1}{2}$ Prozent zurückgewinnen. Schutzgebietsanleihe gleichfalls plus $\frac{1}{2}$ Prozent. Am Aktienmarkt gab es im Verlauf keine wesentlichen Veränderungen, Tagesgeld mit $3\frac{1}{2}$ Prozent weiter unverändert.

17. Oktober 1937		18. Oktober 1937			
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Buenos Aires	1 Pes	0.88	0.90	0.89	0.90
Canada	1 Canad. Doll.	3.87	3.88	3.87	3.88
Japan	1 Yen	0.98	0.99	0.98	0.99
Kairo	1 ägypt. £	14.88	14.80	14.85	14.89
Konstantinopel	1 türk. £	2—	2.01	2—	2.01
London	1 £ Sterl.	14.48	14.52	14.47	14.51
New York	1 Doll.	4.20	4.21	4.20	4.21
Rio de Janeiro	1 Milr.	0.29	0.30	0.29	0.30
Uruguay	1 Gold. Pes.	1.73	1.74	1.73	1.74
Holland	100 Gulden	169.43	169.77	169.48	169.82
Athen	100 Drachmen	2.58	2.59	2.58	2.59
Belgien	100 Belgs	58.46	58.58	58.48	58.60
Bukarest	100 Lei	2.51	2.52	2.51	2.52
Budapest	100 Pengö	—	—	—	—
Danzig	100 Gulden	81.97	82.13	81.97	82.13
Finnland	100 finn. Mk.	6.25	6.27	6.26	6.27
Italien	100 Lira	21.55	21.59	21.56	21.60
Belgrad	100 Dinar	5.89	5.70	5.64	5.65
Kaunas (Kowno)	100 Litas	41.88	41.96	41.88	41.96
Dänemark	100 Kron.	75.12	75.28	75.07	75.22
Lissabon	100 Escudo	13.19	13.21	13.18	13.22
Norwegen	100 Kron.	72.83	72.97	72.73	72.97
Paris	100 Fr.	16.52	16.56	16.52	16.56
Prag	100 Kron.	12.46	12.48	12.46	12.48
Reykjavik	100 island. Kr.	65.63	65.67	65.43	65.57
Riga	100 Lats	79.72	79.88	79.72	79.88
Schweden	100 Kr.	81.24	81.40	81.25	81.41
Sofia	100 Levs	3.05	3.06	3.05	3.06
Spanien	100 Pes.	34.47	34.53	34.47	34.53
Schweden	100 Kron.	74.43	74.57	74.38	74.52
Tallinn (Estl.)	100 estn. Kr.	110.59	110.81	110.59	110.81
Wien	100 Schilling	51.95	52.05	51.95	52.05

* Die Schulden der öffentlich-rechtlichen Zweverbande in Hessen-Nassau. In Hessen-Nassau gibt es bei insgesamt 2435 Gebietskörperschaften 366 Zweverbände mit 1253 Zweverbandesmitgliedern. Diese erstrecken sich zu meist (mit 209) auf das Volksschulwesen und die sonstigen Schularten (29), der Rest auf die Versorgungswirtschaft (2), sowie die Land- und Forstwirtschaft (84) und einige andere Gebiete. Die Gesamtschuldenlast betrug 4,2 Mill. M., darunter allein 3,6 Mill. M. bei den Versorgungsbetrieben.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse		Dienstag Mittwoh 18. 10. 22 19. 10. 22		Dienstag Mittwoh 18. 10. 22 19. 10. 22		Dienstag Mittwoh 18. 10. 22 19. 10. 22		Dienstag Mittwoh 18. 10. 22 19. 10. 22		Dienstag Mittwoh 18. 10. 22 19. 10. 22	
Banken		Dienstag Mittwoh 18. 10. 22 19. 10. 22		Dienstag Mittwoh 18. 10. 22 19. 10. 22		Dienstag Mittwoh 18. 10. 22 19. 10. 22		Dienstag Mittwoh 18. 10. 22 19. 10. 22		Dienstag Mittwoh 18. 10. 22 19. 10. 22	
A. D. Creditanst.	22.50	22.50	EL. Lief. Ges.	3.75		Neckarw. Elling.	114.	113.50	10. Ost. Stant.	0.35	0.35
ik. f. Braundust.	68.50	68.50	Emag Ffm. . . .	74.	73.	Nordwest. K.W.	10.88	10.13	% Rum. von 29	41.50	41.50
Comm.-u. Priv.-B.	53.25	53.50	Enganger Union.	189.	189.	Oberbedarf	26.75	26.	% 08	4.30	4.60
Dedi-Bank	75.	75.	Eschweiler . . .	19.50	19.	Park-u. Bürgerbr.	54.	54.	% 13	7.25	7.75
D. Eff.-u. W. Bank	69.	69.	Esslinger Masch.	21.		Phoenix Bergbau.	165.50	162.	% 13	4.13	4.02
Dresdner Bank	61.75	61.75	Faber & Scheidel.	39.		Rhein. Gebr. u. Sch.	71.50	71.50	% 13	3.25	3.20
Frankfurt Bank	52.75	52.50	I. G. Farbenind.	93.63	93.50	Rh. Braunk. u. Br.	61.	61.	% 13	6.50	6.50
Hyp.-Bank	58.	56.50	do. Bonds	94.75	93.	Rh. elektr. Mannh.	64.50	64.50	% 13	6.63	6.50
Oest. Creditanst.	0.6		Feinmash. Jetter	5.	5.	Rh. Metallwaren	36.	36.	% 13	77.50	77.50
Platz. Hyp.-Bank	58.	58.	Feist Sekt.	26.	26.	Riebeck Montan	40.13	39.	% 13	78.	77.50
Reichsbank	125.	125.50	Feit & Gullmann	26.	26.	Röder, Gebr. . .	164.	164.	% 13	79.25	77.75
Reichsbank	59.	59.	Frankfurter Hof	39.50	38.50	Rückfort	135.	136.	% 13	76.	76.
Wiener Bankver.	2.	2.	Gelling & Co.	39.50	38.50	Rütterswerke	53.50	53.50	% 13	79.90	79.75
Verkehrs-Unt.		Dienstag Mittwoh 18. 10. 22 19. 10. 22		Dienstag Mittwoh 18. 10. 22 19. 10. 22		Dienstag Mittwoh 18. 10. 22 19. 10. 22		Dienstag Mittwoh 18. 10. 22 19. 10. 22		Dienstag Mittwoh 18. 10. 22 19. 10. 22	
Hapag	16.75	16.75	Goldschmidt, Th.	27.	26.50	Salsdorf	72.	71.	% 13	65.	65.
Nordloyd	17.13	17.37	Grötscher Masch.	168.		Schallertfr. Wldg.	12.	12.	% 13	65.	65.
Industrie		Dienstag Mittwoh 18. 10. 22 19. 10. 22		Dienstag Mittwoh 18. 10. 22 19. 10. 22		Dienstag Mittwoh 18. 10. 22 19. 10. 22		Dienstag Mittwoh 18. 10. 22 19. 10. 22		Dienstag Mittwoh 18. 10. 22 19. 10. 22	
Akkumulatoren	133.	132.	Grün & Hülfinger	26.	25.25	Schramm Lach.	128.	129.	% 13	65.	65.
Adt. Gebr.	19.	9.	Hammerstein	35.	35.	Schmitt, J. . . .	55.	55.	% 13	73.50	73.
Aku	56.25	55.25	Hanf. Füssen	72.50	71.	Schuckert & Co.	80.	80.	% 13	73.50	73.50
AEG. Stammakt.	31.50	32.10	Harpener	61.	61.	Seid-Indust. Wolff	72.	71.	% 13	73.	73.
Anschaffenh. A. Br.			Hess. Hercules	43.50	43.50	Siegen Eis. u. Br.	116.63		% 13	73.	73.
Buntpapier	28.50	28.50	Hind. Aut. . . .	9.	9.	Siemens & Halske	12.	12.	% 13	64.	64.
Zellstoff	95.	95.	Hirsch. Kapfer .	67.	67.	Süddtsch. Limmob.	128.	129.	% 13	58.	58.
Bad. Masch. Durl.			Holmann, Phil.	14.25	14.	Süddtsch. Zucker	35.	35.	% 13	58.	58.
Bas. Nürnberg.	10.	11.	Inag Bergbau	101.25	101.50	Teils. Bergbau	55.	55.	% 13	58.	58.
Bay. Spiegel	55.	54.	Isar Eisenag.	73.	75.	Thür. Lief. Götth.	5.13	5.13	% 13	58.	58.
Beck u. Henkel			Jungbans. Gebr.	34.	34.	Unterfranken	104.50		% 13	58.	58.
Bemberg			Kali-Chemieleben	163.25	164.	Ver. d. Oelfab.	43.75	43.	% 13	58.	58.
Bergmann-Elekt.			Kalkchemie . . .			Ver. Stahlwerke			% 13	58.	58.
Bremen-Beigl.			Klein, Sch. & B.			Ver. Ultramarin			% 13	58.	58.
Brown, Boveri & Co.			Klöcknerwerke			Voigt & Häffner			% 13	58.	58.
Buders			Knorr Heilbronn			Wayss & Freytag			% 13	58.	58.
Cement Heideh.			Konserven Braun			Wegelin Ruß			% 13	58.	58.
D. Licht u. Kraft			Kraus & Co., Lok.			Westeregeln Alk.			% 13	58.	58.
I. G. Chem. Bas.			Lahmeyer & Co.			Zellstoff-Verein			% 13	58.	58.
1-15000 ab . . .	131.50	131.	Laurahütte . . .	10.25	15.	Zellstoff Waldhof			% 13	58.	58.
15000 ab	119.50	121.	Lehrwerke						% 13	58.	58.
Chem. Albert . . .	36.50		Lingel Schulh.						% 13	58.	58.
Chade			Lüdensch. Met.						% 13	58.	58.
Daimler-Benz . . .	20.50	19.75	Mainkraftwerke						% 13	58.	58.
Dtsch. Erdöl . . .	72.50	72.	Mannes Akt.-Br.	78.50	75.				% 13	58.	58.
Gold-u. Silber . .	139.75	139.25	Mannesmann . .		50.37				% 13	58.	58.
Linoleum	45.90	45.	Mannfeld. Bergh.						% 13	58.	58.
Danzwerke	25.75	25.	Metallges.		34.50				% 13	58.	58.
Dyckerh. & Widm.	19.	18.	Mig Mühlentb.	27.37	27.13				% 13	58.	58.
Elekt. Werger . . .			Moenns	23.					% 13	58.	58.
Ed. Licht u. Kraft		85.50	Montecatini . .						% 13	58.	58.
			Motoren Darmst.						% 13	58.	58.
Hansa Dampfseh.		27.13				10. Ost. Stant.		0.35	0.35		
Nordloyd		17.37	17.			% Rum. von 29		41.50	41.50		
Industrie						% 08		4.30	4.60		
Akkumulatoren . .		133.				% 13		7.25	7.75		
Aks		56.	55.37					4.13	4.02		
AEG. Stammakt.		32.	32.25								
Aschaff. Zellst.											
Augsb.-Nbg. M.		36.	35.								
Bayr. Motoren W.		60.75	60.37								
Bemberg		54.75	54.75								
J. Berger Tiefb.		139.	139.								
Berl.-Karls.-Ind.		48.	47.								
Bekula		114.25	113.37								
Berliner Masch.		29.	28.75								
Braunk. u. Brk.		139.	139.								
Bromer Wollkäm.		123.	124.50								
Buderus		39.50	38.50								
Charl. Wasserw.		73.75	73.25								
Chem. Heyden . .		44.	43.								
Chade		164.	165.25								
Cont.-Gummil.		102.88	102.25								
Linol. Zürich		36.63	36.50								
Daimler-Benz . . .		20.	19.63								
Dt. Atl.-Telegr.		95.	95.50								
Dt. Cont. Gas		88.25	89.								
Deutsche Erdöl		72.63	71.25								
Deutsche Kabel		29.13	29.								
Dt. Linoleum . . .		45.	44.50								
Dt. Tel. u. Kabel		44.	43.								
Dt. Eisenbandel		173.	173.								
Dortm. Union-Br.		43.75	43.88								
Dynamit Nobel		137.50	137.25								
Eintracht Braun.		82.	82.								
Eisenb. Verk. M.		67.75	66.								
Elekt. Lief.-Ges.		67.37	65.50								
El. Werke Schies.		87.50	85.50								
El. Licht u. Kraft		90.	92.								
Engelshaf. Br.		94.	93.75								
I. G. Farbenind.		60.	60.13								
Feldmühle		94.	93.75								
Feit & Gullmann.		55.50	55.								
Gelsenkirchen . .		39.13	38.								
Geofrei		71.25	70.								
Goldschmidt, Th.		26.50	26.75								
Hamburg. Elekt.		97.50	97.								
Harburg. Gummi		24.	24.								
Harpener		70.63	70.63								
Hoesch		37.13	36.								
Holzmann, Ph.		56.	55.50								
Hotelbetr. Ges.		45.50	43.								
Isar Bergbau . . .		124.	123.								
Isar Genussh.		96.63	96.								
Jungbans. Gebr.		13.50	13.								
Kali-Chemie . . .		73.13	73.								
Kali-Aachserleben		101.	101.								
Klöcknerwerke		34.13	34.								
Lahmeyer & Co.		119.25	119.								
Laurahütte		15.13	15.								
Leopoldgrube . . .		29.	27.50								
Linde Eisenmash.		69.25	69.								
Mannesmann . . .		51.	50.50								
Mannfeld. Bergh.		90.25	90.								
Masch.-Bau-Unt.		36.25	36.								
Maximilianshütt.e											
Metallgesellschaft		30.37	30.								
Montecatini . . .											
Nd.-Laua. Kohle		127.75	127.								
Oberbach ex. Koks		40.75	39.								
Oranau & Koppel		33.25	33.								
Phönix Bergbau . .		27.	26.								
Polyphon		42.	41.								
Rh. Braunk. u. Br.		164.50	163.								
Elekt. Mannh.		73.	71.								
Stahlwerke		65.75	64.								
Westf. Elekt.		69.13	68.								
Rügerswerke . . .		39.63	38.								
Sachsenwerk . . .		39.75	39.								
Salsdorf		163.	164.								
Schles. Zink		85.	84.								
Schl. El. u. G.L.E.		164.75	164.								
Schub. u. Salzer		72.	71.								
Schuckert & Co.		164.	163.								
Schulth. Patenzh.		56.50	56.								
Siemens & Halske		118.25	118.								
Stöhr, Kammgarn		54.	53.								
Stollberger Zink		129.	128.								
Südd. Zucker . . .		90.25	90.								
Thüringer Gas . .		47.	46.								
Tietz, Leonh. . . .		23.50	23.								
Ver. Schuhl. Bern.		27.	26.								
Ver. Stahlwerke		107.75	107.								
Vogel Tel.-Drath		48.	47.								
Wasser Gelsenk.											
Westeregeln Alk.											
Zellstoff-Verein											
Zellstoff Waldhof											
Kolonial											
Osavi Muen . . .		16.25	16.								
Renten											
6% Krupp Obl.		73.88	73.								
7% Ver. Stahlw. O.		82.80	82.								